# Klassenkampf

**Kommunistisches Organ**

**den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"**

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Leipzigerstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Leipzigerstr. 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047 (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1065 48 Fritz Kroll, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Montag, 27. Februar 1928 | 8. Jahrgang • Nr. 49


# Streik der Werkzeugmacher

## Vor einem Großkampf in der Berliner Metallindustrie

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 27. Februar.

[illegible] beginnt in Berlin der Streik der Werkzeugmacher. Die Ausrufung des Streiks, die durch den einmütigen Willen der Werkzeugmacher trotz des offensichtlichen Verzögerungsmanövers der DMV.-Bureaukratie erzwungen wurde, unter der gesamten Berliner Arbeiterschaft eine große Begeisterung ausgelöst und ist die Ausdehnung des Streiks auf die gesamte Berliner Metallindustrie in Kürze zu erwarten. Die Berliner Metallarbeiterschaft ist sich vollauf bewußt, es sich bei dieser Auseinandersetzung mit dem Verband der Metallindustrieller nicht nur um die Interessen der Werkzeugmacher handelt, sondern daß dieser Kampf zu einem solchen [illegible] der ganzen Berliner Arbeiterschaft gemacht werden muß.

[illegible] nehmen gestern sofort eine andere entscheidende Branche der Metallarbeiter, die Berliner Eisendreher, zu dem Kampf der Werkzeugmacher Stellung. Gegen eine Stimme wurde eine Resolution als Willensäußerung der Berliner Eisendreher angenommen, die den Kampf der Werkzeugmacher begrüßt, eine geschlossene Durchführung durch den DMV. in allen Betrieben verlangt, die Forderungen der Werkzeugmacher auf Stundenlohn in der Spitze sich zu eigen macht und die Einleitung von entsprechenden Kampfmaßnahmen durch den DMV. fordert. Die Resolution schließt: „Wir bitten jetzt schon von den Unternehmern angedrohten Maßnahmen bei Niederschlagung des Werkzeugmacher-Kampfes eine Branchenversammlung der Berliner Dreher und mit ihr die ganze Metallarbeiterschaft, daß sie entschlossen sind, unter keinen Umständen zurückzuweichen, sondern den Kampf auf der ganzen Linie und mit aller Konsequenz zu führen. Sie ruft [illegible] aller Betriebe auf, sofort zu mobilisieren und den [illegible] Unternehmer mit dem wuchtigen Gegenstoß zu beantworten. Alle Unorganisierten werden aufgefordert, sich unter dem DMV. anzuschließen.

[illegible] Verbandsleitung fordert die Branchenversammlung die [illegible] des Kampfes trotz und gegen alle Aussperrungsmaßnahmen und gegen jede Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches, der nicht den Forderungen der Metallarbeiter entspricht."

### Mit Gummiknüppeln gegen die Arbeiterschaft

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 27. Februar.

**Gestern kam es in Berlin-Köpenick mit einer Demonstration des Stahlhelms zu Zusammenstößen. Trotz der offensichtlichen Mißstimmung der werktätigen Bevölkerung in Berlin gegen den Stahlhelm veranstaltete dieser in Köpenick anschließend an eine Fahnenweihe einen Aufmarsch, bei dem die Stahlhelmer die auf den Straßen befindlichen Arbeiter in gemeiner Weise provozierten. Die Arbeiter Berlins blieben die Antwort nicht schuldig, worauf sofort die Polizei Jägiebels, die diesen Stahlhelmaufmarsch schützte, mit Gummiknüppeln gegen die Arbeiter vorging. Es wurden Massenverhaftungen vorgenommen.**

### „Die letzten Tage von St. Petersburg"

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 27. Februar.

Gestern fand in Berlin im „Capitol" die Erstaufführung des Oktoberfilms: „Die letzten Tage von St. Petersburg" statt (Regisseur Pudowkin). Die Aufführung wurde von einem sakuartigen Beifall unterbrochen und der anwesende Regisseur wurde am Schluß der Vorstellung durch das Publikum stürmisch begrüßt.

# Weg mit dem Hindenburg-Programm!

## Die sozialdemokratischen Führer offen in der Hindenburg-Front

**Heute, Montag, tritt der Reichstag erneut zusammen, um die Beratungen über das Hindenburg-Programm aufzunehmen. In der Zwischenzeit seit der letzten Reichstagssitzung wurde hinter den Kulissen die Kuhhandelei zwischen den Bürgerblockparteien und ihren neuen inoffiziellen Koalitionsgenossen, SPD. und Demokraten, fortgeführt.**

Bei der SPD. gibt es noch einige Hemmungen, durch die ihre schrankenlose Begeisterung für das Hindenburg-Programm beeinträchtigt wird. In erster Linie sind sie mit dem sogenannten Mantelgesetz wenig zufrieden, durch das die Marx-Keudell-Hergt-Regierung die sämtlichen einzelnen Gesetze des Hindenburg-Programms zu einem einheitlichen Ganzen zusammenfassen ließ. Diese Zusammenfassung, die die SPD. in die Zwangslage versetzt, ohne Manöver bedingungslos zu kapitulieren, erregt das Mißfallen der demagogischen Helden der SPD.-Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes, die in der gegenwärtigen Situation das Hauptziel ihrer Politik — **die Anbiederung an den Bürgerblock im Interesse künftiger Koalitionsbildung — mit einer gleichzeitigen Verschleierung dieser Praxis durch Scheinopposition auf einzelne Teile verbinden möchte.**

Die **kommunistische Reichstagsfraktion** hatte vor dem Auseinanderlaufen des Reichstags einen Antrag auf sofortige Reichstagsauflösung gestellt. Mit Hilfe der Sozialdemokraten wurde dieser Antrag seitens des Bürgerblocks nicht zur Beratung zugelassen. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat ein **Mißtrauensvotum gegen die heutige Bürgerblock-Regierung** eingebracht, um auf diese Art das Manöver der Bürgerblockparteien zu zerschlagen, die ihre reaktionäre Regierungspraxis fortsetzen und sich doch formell durch das Schlagwort Koalitionskrise von der Verantwortung drücken möchten. Auch dieses Mißtrauensvotum wurde durch die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie nicht auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt. **Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gab sich alle erdenkliche Mühe, um neue Komplikationen für den Bürgerblock und für den jetzigen Reichstag vermeiden zu helfen.**

Aus diesem Verhalten der SPD.-Führer können die sozialdemokratischen Arbeiter klar erkennen, welches Spiel mit ihren Interessen getrieben wird. Monatelang hat man ihnen vorgeschwatzt, der Bürgerblock werde schon „von selber zerfallen". Monatelang hat man sie auf dieses unvermeidliche Ende des Bürgerblocks vertröstet. Und nun, wo sich für die SPD.-Führer die praktische Frage aufwirft, den Kampf der Kommunisten um die Reichstagsauflösung und den Sturz der Marx-Keudell-Hergt-Regierung wenigstens im Parlament zu unterstützen, reihen sie sich statt dessen **offen in die Hindenburg-Front** ein, sagen dem Bürgerblock jede parlamentarische Unterstützung bei der Abwicklung seiner weiteren reaktionären Anschläge zu und liefern die arbeitende Bevölkerung abermals auf Monate, vielleicht noch länger, der unverminderten Diktatur des Trustkapitals aus.

**Bürgerblockregierung und Bürgerblockreichstag können nur von der Arbeiterschaft im Kampfe geschlagen werden. Für jeden Proletarier, für jeden Werktätigen gibt es nur eine Stellungnahme gegenüber diesen Machthabern: Nicht einen Pfennig zur Aufrechterhaltung dieses Systems, nicht einen Tag Frist, den sie freiwillig von uns haben können!**

**Alle Kräfte gilt es zu sammeln, alle Reserven zu mobilisieren, um diese Reichstag so rasch als möglich zum Teufel zu jagen und mit ihm das Bürgerblockkabinett samt seinem Hindenburg-Programm und seinen sozialdemokratischen Lakaien!**

# Die reaktionäre Politik der Preußenregierung

## Kommunistische Abrechnung mit der sozialdemokratischen Koalitionspolitik

[illegible] Ausschuß des Landtages wurde am Sonnabend der Etat des Preußischen Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten beraten. Eine Debatte über die Politik des Preußischen Kabinetts versuchte man durch Beschränkung der Redezeit [illegible] für jede Fraktion zu verhindern. Trotzdem gelang Genossen Pieck in gedrängter Kürze, die arbeiterfeindliche Politik der Preußenregierung anzuprangern, deren Tätigkeit den Massen bei den bevorstehenden Wahlen als kluge und [illegible] Sozialpolitik hingestellt werden soll. Die Arbeiter- und Bauernfeindlichkeit dieser Regierung demonstrierte Genosse Pieck durch ihr Verhalten bei der Behandlung der verschiedensten [illegible] Gesetzmaßnahmen im Reichsrat. Gegenwärtig [illegible] sich bei ihrer Stellungnahme zum sogenannten „Notgesetz" der Bürgerblockregierung, daß die weimarische Koalition [illegible] Verbrauch der Liebesgaben an die Großgrundbesitzer weiter [illegible] sie für die wirklich notleidende werktätige Bauernschaft [illegible] übrig hat. Diese Politik fand in den letzten Jahren [illegible] Ausdruck in der preußischen Finanzgebarung. Ueber [illegible] wurde gepumpt und über die Preußische Zentralgenossenschaft als Kredite den Großagrariern zugeleitet, [illegible] „Geschenken" sind und nicht zurückgezahlt werden. Trotzdem [illegible] Kapitalisten neue unerhörte Kreditgeschenke erhalten. [illegible] Kurs in der Kulturpolitik kennzeichnete sich in den [illegible] Kompromißanträgen zum Schulvergesetz, von denen selbst das Zentralorgan des [illegible] zugegeben hat, daß sie an dem Inhalt des Kerngesetzes [illegible] kein Jota ändern. Die Frage des Abschlusses [illegible] mit der römischen Kurie wurde von der Regierung [illegible] Erklärungen stets mit nichtssagenden Redensarten [illegible] die Massen über die Gefahren der kulturpolitischen [illegible] zu täuschen. Auch der Beibehaltung der [illegible] in der neuen Strafgesetzvorlage hat das Preußische [illegible] zugestimmt.

[illegible] zwischen der Preußen- und der Bürgerblockregierung [illegible] der Vertretung Preußens im Verwaltungsrat der [illegible] bezeichnete der Genosse Pieck als einen Streit begegnungscliquen, der nur zeigt, wie Staatsposten und [illegible] zu persönlichen Bereicherung ausgenutzt werden.

[illegible] weiteren Ausführungen begründete Genosse Pieck die [illegible] Anträge auf Streichung der Etatsausgaben die [illegible] Mark für die völlig unnötige und überflüssige [illegible] einer preußischen Gesandtschaft in München, [illegible] Aufwandsentschädigungen von 12 000 Mark für den [illegible] und 20 000 Mark, die dem Ministerpräsidenten [illegible] „allgemein-politischen Zwecken" zur Verfügung gestellt werden. Es kann sich bei der letzteren Summe lediglich um einen Korruptionsfonds handeln.

Auf die Rede des Genossen Pieck wußte Ministerpräsident Braun nur mit einigen Schnoddrigkeiten zu antworten und dabei entschlüpfte ihm aber doch das Geständnis, daß die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl in Rom über den Abschluß eines Konkordats „mit allem Ernst fortgesetzt werden". Wie weit diese Verhandlungen gediehen sind, und welche Zugeständnisse bereits an die Pfaffenherrschaft gemacht wurden, darüber schwieg sich Braun aus. Der Landtag soll abwarten, bis ihm die Regierung eine Vorlage über die Konkordatsfrage zur Beratung vorlegt. Es ist damit gesagt, daß die sozialdemokratisch-bürgerliche Koalitionsregierung dem Landtag mit dem Abschluß eines Konkordats ebenso überrumpeln und vor die vollendete Tatsache stellen will, wie es seinerzeit beim Abschluß des Hohenzollernabfindungsvertrages geschah.

Im übrigen erging sich der Ministerpräsident wiederum in allgemeinen Schwätzereien über den Einheitsstaat, die dem Vertreter der Trustbourgeoisie im Landtag, dem Volksparteiler Dr. von Campe, Veranlassung zu der Bemerkung gaben, daß sie eine gute Grundlage für die Große Koalition sei.

In der Abstimmung wurden alle kommunistischen Anträge abgelehnt. Für die Aufhebung der preußischen Gesandtschaft in München stimmten angesichts der bevorstehenden Wahlen auch die SPD. und die Demokraten.

Der Ausschuß beriet dann noch den Etat der Preußischen Staatsbank. Hierbei begründete der Genosse Stolt einen Antrag, anstatt 1 Million 3 Millionen aus dem Geschäftsgewinn der Staatsbank an die Staatskasse zu überweisen und den Mehrbetrag von 3 Millionen Mark im Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt zur Bekämpfung der Tuberkulose einzusetzen.

Sämtliche Anträge verfielen der Ablehnung. Die SPD. stimmte nur dafür, daß dem Aufsichtsrat der Staatsbank Mitglieder aus allen Fraktionen angehören sollen.

### Der VI. Weltkongreß der Komintern einberufen

(WTB.) **Moskau**, 25. Februar.

**In der heutigen Schlußsitzung des Exekutivkomitees der Komintern wurde beschlossen, den sechsten Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in diesem Jahre einzuberufen und auf die Tagesordnung u. a. folgende Punkte zu setzen: Das Programm der Komintern, der Kampf gegen die Gefahr eines imperialistischen Krieges, die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und die Lage der Sowjetunion.**

### Drohung mit dem Paragraphen 48

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 27. Februar.

Heute wird im Reichstag der Bürgerblockminister Hergt eine Regierungserklärung abgeben, die vom Reichstag Zustimmung zur Durchpeitschung des Hindenburg-Programms verlangt. Der heutige deutschnationale „Montag" betont nochmals ausdrücklich, „daß Hergt im Auftrage der Bürgerblockparteien die Annahme des Hindenburg-Programms als ein unteilbares Ganzes durch den Reichstag verlangen wird".

Dieser „Hinweis" bezweckt vor allen Dingen, die Sozialdemokraten unter Druck zu setzen, die der Verabschiedung des Hindenburg-Programms in dieser Form noch einigen Widerstand entgegensetzen, da sie entgegen der Absicht der Bürgerblock-Parteien, das Hindenburg-Programm als Mantelgesetz zu verabschieden, den Wunsch haben, die Gesetze des Hindenburg-Programms einzeln zur Abstimmung kommen zu lassen, um durch Scheinopposition bei den einzelnen Gesetzen ihre „Gegnerschaft gegen das Hindenburg-Programm" zu demonstrieren. Der „Montag" weist gegenüber diesem eventuellen Widerspruch der Sozialdemokraten darauf hin, daß, wenn das Hindenburg-Programm nicht reibungslos durch den Reichstag verabschiedet würde, Hindenburg erneut in die bestehenden Differenzen eingreifen müsse, d. h. daß Hindenburg gegebenenfalls mit Hilfe des Diktatur-Paragraphen 48 regieren wird.

**Mussolini hat auf die Wiener Kundgebung für die Deutschtiroler mit der Abberufung des italienischen Gesandten aus Wien geantwortet.**

**In Portugal soll die Polizei erneut eine geheime Bombenfabrik entdeckt haben. Eine Reihe von Verhaftungen von Mitgliedern der Kommunistischen Partei sind vorgenommen worden.**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0001

# Außenpolitische Wochenschau

Ueber die Arbeiten des Sicherheitskomitees äußerte sich Benesch dem Korrespondenten des „Petit Parisien" gegenüber: Benesch erwarte, daß die Einberufung der Abrüstungskonferenz für „spätestens 1930" erfolgen werde.

Diese Aeußerung Beneschs soll wohl eine zarte Vorbereitung darauf sein, daß die für 1928 versprochene „große Abrüstungskonferenz" des Völkerbundes auf unbestimmte Zeit „vertagt" wird. Dasselbe deuten auch Ausführungen des „Temps" an: „Als angenommen könne betrachtet werden, daß die „Sicherheit" garantiert sein müsse, bevor man an die Abrüstung gehen könne. Niemand behauptet mehr, daß Abrüstung allein genuge, um den Frieden zu sichern."

In den vergangenen Jahren haben die Imperialisten bisweilen ihre Politik der hemmungslosen Aufrüstung und Kriegsvorbereitung damit zu beschönigen versucht, daß die Sowjetunion durch ihre militärische Macht auch die anderen Staaten zur Aufrechterhaltung ihrer Kriegsrüstungen zwinge. Das war plumpe Heuchelei. Heute, nachdem Sowjet-Rußland im vergangenen Jahre auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz durch den Genossen Litwinow das großzügige Abrüstungsprogramm des proletarischen Staates proklamiert und nachdem es dieses Programm nunmehr in der Form der konkreten Abrüstungsvorschläge dem Sicherheitskomitee vorgelegt hat, sind die Imperialisten völlig in die Enge getrieben!

Heuchlerische Erklärungen, demagogische Friedensphrasen sind nicht mehr möglich. Der proletarische Staat zwingt sie, Farbe zu bekennen. Und plötzlich erweist es sich mit einer weithin leuchtenden Klarheit, daß die Vertreter der kapitalistischen Staaten bei ihren Tagungen gar nicht daran denken, eine Abrüstung ernsthaft auch nur in die Wege zu leiten, sondern daß all diese Konferenzen, Reden, Kundgebungen lediglich dazu dienen sollen, die praktischen Kriegsvorbereitungen der Imperialisten zu verschleiern. Für die Kommunisten ist das nichts Ueberraschendes. Aber Sowjet-Rußland hat durch seine Politik auch für diejenigen, die noch Illusionen hegten, für die allerbreitesten Massen den Vorhang über dem Treiben der Imperialisten gelüftet. Die Arbeiter in allen Ländern, die werktätigen Volksmassen aller kapitalistischen Staaten können jetzt durchschauen, was gespielt wird.

Die Helden der kapitalistischen „Abrüstung" vertagen ihre Abrüstungskonferenz, sie erfinden mit Hilfe solcher edlen sozialistischen Seelen wie Paul Boncour die wunderbarsten Systeme von einer gegenseitigen Wechselwirkung von Abrüstung und „Sicherheit", weil ihnen keine anderen, besseren Ausflüchte mehr einfallen.

Die Politik der Sowjetunion hat den Arbeitermassen diese Klarheit geschaffen. In jämmerlicher Nacktheit steht das Gesicht der Imperialisten vor den Augen der proletarischen Welt. Die Politik Sowjet-Rußlands hat den praktischen Beweis erbracht, daß es nur einen Weg aus dem Wahnsinn der imperialistischen Aufrüstung und Kriegshetze heraus gibt: den Weg der Machtergreifung des Proletariats, den Weg des Sturzes der Bourgeoisie, der Errichtung der proletarischen Diktatur, den Weg der Sowjetmacht, die allein eine wirkliche Friedens- und Abrüstungspolitik im Zeichen des Sozialismus zu betreiben vermag!

*

Die Angriffe, die im englischen Parlament von den Abgeordneten Kennworthy und Garritt gegen die ostafrikanische Kommission erhoben wurden, die die Aufgabe hat, die Möglichkeit einer ostafrikanischen Föderation zu untersuchen, veranlassen die „Times" in einem offenbar inspirierten Artikel, die Entsendung der Kommission zu verteidigen. Die „Times" schließen hierbei stillschweigend das Mandat Tanganjikas ein.

Die britische Kolonialpolitik kämpft infolge des Eindringens des amerikanischen Kapitals mit großen Schwierigkeiten. Das erste sichtbare Zeichen dafür, daß die amerikanische „White Engineering Co." in Abessinien die Konzession für den Staudamm am Blauen Nil erhalten hat.

Das britische Kolonialamt hat die Frage der ostafrikanischen Kolonien aufgerollt, da eine Gefahr droht, daß das amerikanische Kapital eventuell durch Vorschiebung Deutschlands, das einheitliche Britisch-Ost-Süd-Nord-Afrika zerschlagen könnte, indem das ehemalige Deutsch-Ostafrika (Tanganjika) aus dem britischen Imperium zuerst wirtschaftlich und dann politisch heraushebt.

Die Proklamierung des Ostafrikanischen Dominiums soll durch die Einbeziehung des bisherigen „Mandatsgebiets" Deutsch-Ostafrika eine vollendete Tatsache schaffen. Das Dominium sollte aus Kenya, Uganda, Nyassa und Sansibar bestehen. Aber auch Tanganjika einschließen, das praktisch aufhören würde, „Mandatsgebiet" zu sein.

Dieser Plan ist in das Stadium der Verwirklichung getreten. Die Gouverneure von Ostafrika konstatierten auf einer Konferenz, daß diese Vereinigung eine wirtschaftliche und politische Notwendigkeit ist. Eine Regierungskommission ist nach Ostafrika abgereist. Diese schlägt vor, daß zuerst die wirtschaftliche und dann die politische Vereinigung verwirklicht werden soll. Tanganjika wird damit zu einer imperialistischen „Frage", die den Völkerbund ebenso wie das amerikanische Außenamt beschäftigen wird. Amerika hat seine „Rechte" in bezug der Mandatsgebiete nie aufgegeben.

Die „Prawda" beschäftigt sich mit den englischen Plänen betreffend das Gebiet von Tanganjika in Ostafrika und schreibt in diesem Zusammenhang: „Der Betrag von Versailles hat ein neues Annexionssystem eingeführt, um den Kolonienraub der siegreichen Großmächte zu maskieren, da diese ja angeblich den Krieg „ohne jedes egoistische Ziel" geführt haben. Dieses System hat die Bezeichnung „Mandatssystem" erhalten. Die Gebiete, die Deutschland und der Türkei in Afrika und Asien gehörten, wurden unter den Siegern aufgeteilt, jedoch nicht als Eigentum, sondern gewissermaßen zu zeitweiliger Ausnutzung. Obgleich tatsächlich die Verteilung der Beute von den Siegern selbst vorgenommen wurde, so machte man doch ab, daß die Mandate als vom Völkerbund zugeteilt gelten sollten. Zu diesen Mandatsgebieten gehört auch das große und reiche Tanganjika. Tatsächlich besteht kein Unterschied zwischen einem Mandatlande und einer Kolonie."

## Selbstmord eines Kleinbauern

### Das letzte Pferd gepfändet

Aus Waren in Mecklenburg-Schwerin wird berichtet, daß sich der Kleinbauer W. Korff erhängt hat, nachdem ihm das letzte Pferd aus dem Stall gepfändet wurde. Angesichts dessen wagt es noch der Landbund-Professor Cassel im deutschnationalen „Rostocker Anzeiger" zu schreiben, daß die Sozialdemokraten (sie in Mecklenburg mit den Demokraten die Regierung bilden) zu sentimental seien gegenüber dem, was „schwach und lebensunfähig" ist. Landbündler und Sozialdemokraten sind an der Spitze der übrigen bürgerlichen Parteien die schlimmsten Feinde der Kleinbauern.

Der Selbstmord ist allerdings für die werktätigen Bauern nicht der richtige Weg, sondern der Kampf an der Seite der revolutionären Arbeiter gegen das verrottete kapitalistische System, für die revolutionäre Arbeiter- und Bauernmacht.

## Kommunistenhatz in Finnland

(TU.) Helsingfors, 25. Februar.

Das Wiborger Hofgericht hat in einem Hochverratsprozeß den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Erkki Wäyrunen zu zwei Jahren Zuchthaus und die Soldaten Martinmäki und Immonen zu einem Jahr sechs Monaten und einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Unter der Anleitung des Abgeordneten sollen die beiden Soldaten „Spionage" getrieben und Agitationsschriften verbreitet haben. Auch bei dem Aufbau von kommunistischen „Zellen" in der Armee sollen sie mitgearbeitet haben.

# Afghanistan, England, Deutschland und der Krieg

Ein Vertreter der „Welt am Abend" hatte mit einem Begleiter des afghanischen Königs, der gegenwärtig in Berlin weilt, eine Unterredung über die Stellung Afghanistans innerhalb der Weltpolitik und insbesondere gegenüber dem englischen Imperialismus. Unter anderem wurde bei dieser Unterredung dem Vertreter der „Welt am Abend" auf seine Frage des augenblicklichen Verhältnisses Afghanistans zu England folgende bezeichnende Erklärung gegeben: „Ohne die Absicht, Ihr Nationalgefühl zu verletzen, möchte ich meine Antwort auf Ihre Frage mit der Erklärung schließen: Afghanistan ist sicherlich weniger abhängig von England, als das leider Deutschland sagen kann und in seiner Politik zu erkennen gibt."

Nach der Frage über den Zweck der Reise des afghanischen Königs wurde dem Vertreter der „Welt am Abend" geantwortet: „Das ist nun wirklich eine sehr wichtige Frage! Ich möchte meine Antwort darauf als meine Annahme, nicht als Meinung des Khans, kennzeichnen und mit dieser Einschränkung erkläre ich, daß als unmittelbarer Anlaß die dauernde Kriegsgefahr an unseren und den englisch-russischen Grenzen im Vordergrund für die Verwirklichung der Weltreise gestanden haben muß. England gibt sich mit der erkämpften Lage von 1921 (in diesem Jahre erkämpfte Afghanistan seine Unabhängigkeit von England) nicht zufrieden und sieht dabei über unser Land und unsere Grenzen hinweg nach Rußland. Wir Afghanen glauben fest an einen englisch-russischen Krieg, denn wir sehen dafür die englischen Vorbereitungen in Indien, Bauten von strategischen Straßen, Eisenbahnen und Truppenlagern. Bei der englisch-russischen Auseinandersetzung wird es aber auch um die Selbständigkeit Afghanistans gehen. Das wird einem so ausgezeichneten Kenner wie dem Khan stets gegenwärtig sein."

Der heutige Abend-„Vorwärts" gibt gewissermaßen die Antwort auf die Aeußerung des obigen afghanischen Vertreters, daß Afghanistan sicherlich weniger abhängig von England sei als Deutschland", indem er sich furchtbar darüber empört, daß ein deutschnationale Bürgerblochtizekanzler Hergt gewagt habe, bei Besprechung mit dem König der Afghanen zu haben, daß er das Auswärtige Amt zu informieren. Besonders empört sich der Stampfer-Blatt darüber, daß Hergt in seiner Unterredung mit dem afghanischen König auf die „Ketten des Versailler Vertrages" hingewiesen habe, unter denen Deutschland leide und daß Deutschland deswegen auch das afghanische Volk verstehe, weil auch Afghanistan in einem dauernden Kampf um seine Sicherheit und um die Unabhängigkeit des Landes (wie über England) stehe. Da Deutschland „ein Staat in Europa" ist, so äußerte sich Hergt, hätte auch die äußere Gestaltung des Empfangs des Königs nicht so üppig sein können, wie es in Berlin und Paris der Fall gewesen sei.

Der „Vorwärts" fühlt sich einmal bemüßigt, über „Empfang" zu setzung, die Berlin durch die Aeußerungen Hergts wegen des einfachen Empfanges" erlitten habe, bittere Tränen zu vergießen und dann bezeichnet der „Vorwärts" als Forderer und Wortführer an der Außenpolitik Stresemanns resp. des Stampfer-Blatt darüber, daß Hergt in seiner Unterredung die Aeußerung Hergts bezüglich des Unabhängigkeitskampfes Afghanistans dieselbe „als eine unglaubliche Taktlosigkeit über England, das seit Jahren mit Afghanistan im Frieden

# Ein pommerscher Hochverratsprozeß gegen Kommunisten

## Neuauflage des „Ischeka"-Prozesses — Spitzelaussagen — Ein Wahlmanöver

Am zweiten Verhandlungstage des pommerschen Hochverratsprozesses wurde die Rolle des „Angeklagten" Zielke, der besonders Schützlings des Reichsanwaltes, auf dessen Aussagen sich hauptsächlich der Prozeß aufbaut, ganz eindeutig beleuchtet. Zielke und Labuhn, der andere merkwürdige Angeklagte, bekamen vom Gericht einen Offizialverteidiger gestellt. Auf Antrag der Verteidigung der übrigen Angeklagten wurde dann ein Brief von Zielke an das Gericht und den Oberreichsanwalt bekanntgegeben, in dem er sich bereit erklärt, vieles Material, das noch gar nicht bekannt sei, herbeizuschaffen, u. a. fünf Personen in Stettin anzugeben usw.

Als Beweis seiner guten Absicht gab er in dem Brief an den Untersuchungsrichter eine Reihe von Bubitzer Arbeitern an, die „mitgewirkt" hätten. Als Gegenleistung forderte er sofortige Haftentlassung und bestimmte Zusagen für Bewährungsfrist, da er sich wohl verurteilen, aber nicht mit den anderen zusammen einsperren lassen wolle. Die berühmte „Verabredung zum Mord", bei der natürlich Zielke seine Hand mit im Spiele hatte, entpuppte sich so, daß man im Hause desjenigen, der angeblich ermordet werden sollte, ein Feuerwerk, einen sogenannten Kanonenschuß, angezündet hatte, der aber keinen Schaden hinterließ. Ebenso liegt es mit dem Bombenattentat. Dasselbe fand zwar nicht statt, aber die Polizei hatte klein die Mitteilung, daß und wo es stattfinden sollte. Es wurde das Protokoll eines Seemannes verlesen, der sich auf See befinden soll, in dem wiederum die Rede von der Lieferung von Waffendiebstählen ist. Das mußte jedoch abgelesen werden, weil die angegebenen Waffenlager überhaupt nicht aufzufinden waren.

*

Das Ganze entpuppt sich also als ein Versuch, die „Ischekatische Ischeka" in neuer Auflage erstehen zu lassen. Dieses Manöver der Klassenjustiz ist aber zu durchsichtig, als daß es einem jedem halbwegs politisch Klardenkenden durchschaut werden wird. Vor den Wahlen will man die Wähler vor der Kommunistischen Partei bange machen und diese diskreditieren. Dem Herrn Reichsanwalt dürfte dieser Versuch vorbeigelingen — welchen Sinn der Prozeß auch immer nehmen wird.

Aber das elende Spitzelsystem der unter sozialdemokratischer Leitung stehenden preußischen Polizei wird hier wieder einmal seiner ganzen Gemeinheit entblößt. Und das werden die Wähler merken müssen und danach handeln!

## Genosse Eugen Landler gestorben

Sonnabend, den 25. Februar, erreichte uns die traurige Nachricht, daß Genosse Eugen Landler, einer der bekanntesten, verdienstvollsten und beliebtesten Führer der revolutionären Arbeiterbewegung Ungarns, im Alter von 54 Jahren nach langer Krankheit gestorben ist.

Genosse Landler hatte seit über zwanzig Jahren eine der Arbeiterbewegung eine hervorragende Rolle inne. Von Beruf Rechtsanwalt, wandte er sich bald der Arbeiterbewegung zu, um erst in den Organisationen der Eisenbahner Ungarns und dann in der gesamten Arbeiterbewegung eine immer größere Rolle zu spielen. Während des Weltkrieges gehörte er dem linken radikalen Flügel der Sozialdemokratie an, der gegen den imperialistischen Krieg ankämpfte. Bei der Organisierung der kriegsfeindlichen Massenbewegung, insbesondere der wiederholten Streiks der Munitionsarbeiter, war er an führender Stelle tätig. Für diese Tätigkeit mußte er während des Krieges wiederholt ins Gefängnis wandern und der Gefahr einer standrechtlichen Aburteilung durch das Militärtribunal ins Auge sehen.

In der Oktoberrevolution, die den Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Militärmonarchie besiegelte und in Ungarn eine bürgerliche Republik schuf, setzte er seine Tätigkeit auf dem linken Flügel der Sozialdemokratie im Arbeiterrat fort. Als einer der Führer dieses linken Flügels, der die Annäherung an die Kommunistische Partei anstrebte, gehörte er mit zu den Wegbereitern der proletarischen Revolution, die am 21. März 1919 die Diktatur des ungarischen Proletariats errichtete.

Während der Monate der proletarischen Herrschaft stand Genosse Landler stets auf dem vordersten Posten. Erst als Volkskommissar für Inneres, dann, als es galt, die einbrechenden imperialistischen Armeen zurückzuschlagen, als Korpskommandant der Roten Armee und schließlich als oberster Kommandierender der gesamten proletarischen Armee Ungarns.

Seit der Niederschlagung der proletarischen Revolution lebte er, von den Schergen Horthys verfolgt, gezwungenermeißen in der Emigration. Als einer der Führer der kommunistischen Bewegung in Ungarn wirkte er aber auch in diesen Jahren unermüdlich für die Organisierung einer kommunistischen Massenpartei, für die Befreiung des Proletariats. Neun Jahre des Emigrantenlebens und der rastlosen Arbeit voller Entbehrungen haben seine Gesundheit untergraben. Seinen sehnlichen Wunsch, wieder an der Spitze der Arbeitermassen Ungarns, die in ihm einen ihrer populärsten und beliebtesten Führer erblickten, zu kämpfen und die Vergeltung zu erleben, die das ungarische Proletariat seinen Henkern vorbereitet, erfüllt zu sehen, war ihm nicht mehr vergönnt. Nach monatelanger schwerer Krankheit starb er in Cannes, wo er Heilung suchte.

**Die ungarische Arbeiterschaft bewahrt ihm als einen unbeugsamen Kämpfer für die Sache ihrer Befreiung ehrendes Andenken.**

**In der Kommunistischen Internationale war die Tätigkeit des Genossen Landler als eines führenden Mitgliedes der KI. allgemein wohlbekannt. Die internationale Arbeiterschaft trauert um einen Proletariern Ungarns.**

## 10 Jahre Rote Armee

**Aus verschiedenen Städten der Sowjetunion laufen weitere Mitteilungen über die Festlichkeiten anläßlich des 10. Jahrestages der Roten Armee ein, die unter großer Begeisterung begangen werden.**

**Die lokalen Behörden stellen Mittel zur Verbesserung der Lebensbedingungen und zur Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der Truppenteile bereit. Dekrete der Regierungen der Bundesrepubliken haben eine Reihe von Vergünstigungen für Rote Partisanen und Bürgerkriegsinvaliden festgelegt.**

**In Moskau fand die feierliche Einweihung des Hauses der Roten Armee und der Roten Flotte statt, das den Namen Frunses trägt und sich im Gebäude des ehemaligen Pensionats für adlige Töchter befindet. Begrüßungsansprachen hielten die Genossen Bucharin, Unschlicht, Uglanow, Jaroslawski u. a. Genosse Thälmann sprach im Namen des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, der Kommunistischen Partei Deutschlands und des Roten Frontkämpfer-Bundes.**

**Sonnabend findet im Großen Theater eine feierliche Versammlung statt, Sonntag eine Truppenparade.**

## Die Sowjetunion baut neue Automobile

Der Volkswirtschaftsrat von Leningrad soll nach Begutachtung neuerer Konstruktionspläne beschlossen haben, in Gemeinschaft mit dem interessierten Metalltrust die Fabrikation von Automobilen aufzunehmen. Als für russische Verhältnisse geeignetste erscheinenden Typ wählte man den von wissenschaftlichen Automotor-Institut vorgeschlagenen, mit dem in notorischer Schnelligkeits- und Eignungsfahrten zwischen Moskau und Leningrad mit Erfolg durchgeführt wurden. Diese Maschine vor allem auch gegenüber Ford-Maschinen bedeutende Vorteile. Die Fabrikation wird unter größter Arbeitsteilung derart durchgeführt, daß verschiedene Maschinenfabriken Leningrads einzelne Teile herstellen, die dann in den Ischorr-Werken montiert und fertiggestellt werden. Die Maschine wird als Viersitzer gebaut werden. Es sollen die obengenannten Werke jährlich 1000 Exemplare bis 1000 Lastautomobile liefern. Diese Produktion soll später auf 3000 Stück gesteigert werden und nach Ausbau der Montagehalle bis 5000 Stück pro Jahr betragen. Bei dieser Produktion wird auch an Herabsetzung des Preises gerechnet.

Mit gleichen Plänen beschäftigt sich der Moskauer Sowjet. Es soll außer der Autofabrik auch noch eine Fahrradfabrik mit einer Jahresproduktion von 120000 Stück errichtet werden. Für die Erschließung der abseits der Eisenbahnen liegenden Gebiete haben diese Pläne natürlich eine ungeheure Bedeutung.

## Ido-Vorträge durch den Komintern-Sender

Seit dem 5. Februar verbreitet der Komintern-Sender regelmäßig Vorträge in der Welthilfssprache Ido über neue wichtige Probleme der Sowjetunion. Diese Vorträge finden auf weiteres in vierzehntägigen Abständen an jedem Sonnabend statt, wo in ganz Europa ein guter Empfang gesichert ist. Sie beginnen nach mittteleuropäischer Zeit um 23.30 Uhr und können auf Welle 1450 empfangen werden. Dort, wo keine eigenen Empfangsapparate vorhanden sind, werden die Ortsgruppen des Arbeiter-Radio-Bundes sich bereitwilligst für die Durchführung bemühen. Die Vorträge behandeln folgende Themen:

„Das Bündnis der Wissenschaft und Arbeit in der Sowjetunion." — Genosse Milter.

„Das Marx-Engels-Institut in Moskau." — Genosse Stern.

„Die ärztliche Sportkontrolle in der Sowjetunion." — Genosse Dr. Lantos.

„Die Kinderbewegung in der Sowjetunion." — Genosse Milter.

„Die Lösung der nationalen Frage in der Sowjetunion." — Genosse Dr. Lantos.

„Die wissenschaftlichen Arbeiter und das Sowjetgewerkschaftsleben." — Genosse F. Milter.

„Der Schutz der Arbeit in der Sowjetunion." — Genosse Stern.

„Die Teilnahme der Bevölkerung am Schutze der Gesundheit." — Genosse Dr. Lantos.

„Der kulturelle Aufbau in der SU." — Genossin Regina Lenz.

„Die internationale Arbeiter-Korrespondenten-Bewegung." — Genosse F. Milter.

„Die Entwicklung der Konsumgenossenschaften in der Sowjetunion." — Genosse A. Vogt.

Auch diese Vorträge legen Zeugnis davon ab, daß die Arbeit der Sowjetunion ganz auf die Interessen der werktätigen Völkerung eingestellt ist und nicht wie bei uns der Verdummung und Vernebelung der proletarischen Hörer dient.

**Der polnische Gesandte in Berlin Dr. Olszowski wird, wie verlautbart, seinen Posten verlassen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0002

# as unsere Leser zur Streikstrategie sagen

## Einige von den vielen Antworten auf unsere gewerkschafts-politische Umfrage

Fülle der uns auf die nachfolgend nochmals ver- drei Fragen zugegangenen Antworten greifen heraus. Es sind eine ganz große Anzahl gleich- unter denen, die wir aus Raummangel nicht ver- können. Sie alle beweisen die rege Anteil- der mitteldeutschen Gesamtarbeiterschaft an dem eiterstreik sowohl wie auch die starken Sym- für die kommunistische Presse.

wertvolle Bücher werden vom Verlag Klassen- diesen Tagen an die Einsender der besten Ant- worten versandt.

eren Einsendern danken wir für ihre Beteiligung. , daß für diejenigen, die sich an der Beantwortung haben und die noch nicht zu unseren ständigen Arbeiterkorrespondenten gehören, die Umfrage ein Anstoß gewesen ist zur gesteigerten Mitarbeit an ihrer Zeitung, dem „Klassenkampf".

**Die Fragen lauteten:**

1. **Was ist der Unterschied zwischen reformistischer und revolutionärer Streikstrategie und -taktik?**
2. **Warum ist der mitteldeutsche Metallarbeiterstreik eine Angelegenheit der gesamten Arbeiterschaft?**
3. **Können die Unternehmer die Lohnforderung zahlen — und warum wollen sie nicht?**

## alter Sozialdemokrat über die heutigen Sozialdemokraten

terröblingen sendet uns ein alter Genosse folgende rkung zu seiner Antwort:

t, daß ich der SPD. von 1888 bis 1914, der USPD. angehört habe. Ein seit dieser Zeit parteilos, muß nehmen, daß die Taktik der KPD. genau dieselbe ist wie SPD. bis vor dem Kriege. Stimmt's?

re Antwort: Jawohl, heute hat die Kommunistische die Rolle der konsequenten revolutio- Führerin der Arbeiterklasse im Kampfe gegen mus und um Sozialismus, während die SPD. en und Anhängsel der Bourgeoisie gewor-

ens antwortet der alte Genosse selbst in seinen Ant- unsere Frage und auf die seinige:

eibt er: Die reformistischen Strategen (Führer der Ge- sind nicht mehr die Führer von ehemals. Das haben parlamentarischen „Volksvertretern" der SPD. zu ver- denke nur an das Verbrüdern und Paktieren Zentrum. Das ist nicht nur für die freidenkenden, unter auch für die christlichen Arbeiter sehr schädlich. er als der alte August Bebel hat den Zentrums- gen ihres Schwankens und der fortwährenden Fronten- heftige Vorwürfe gemacht. Und heute? Da machen führer dieselbe Schaukelpolitik, und zwar be- den wichtigsten sozialen Forderungen. Genau so machen führer der Gewerkschaften. Haben sie ihr finden verloren oder ist für sie die soziale Frage gelöst. der von ihnen zum Kanzler oder Minister bis herab ftsdirektor emporgeklettert ist? Früher standen im bstatut die Gehälter der Gewerkschaftsführer. ja ein Geschäftsgeheimnis. Wenn nach der Devise: Aufrichtigkeit, Brüderlichkeit gehandelt würde, wenn sie auch mäßigen Löhnen zufrieden wären, dann hätten sie ucht Interesse an Arbeitszeitverkürzungen und Lohn- und würden keine langfristigen Tarife ab-

Ende März und April saufen die Tarifverträge für die hl der deutschen Arbeiter ab. Durch die Aussperrungs- Metallmagnaten sollen die anderen Gewerkschaften t werden, damit diese keine Lohnerhöhungen und Ar- ürzungen fordern. Diesem hätten die Führer des DMV. müssen, indem sie (durch den ADGB.) den General- hätten. Früher lernten die Arbeitgeber von den Ver- ; ist es umgekehrt. Hoffentlich ziehen die Un-

**Ein Arbeiter der Mansfeld A.-G. aus Gerbstedt**

schreibt zu Punkt 3: Die Kapitalisten werden in ihrer ablehnenden Haltung nur durch die Reformisten bestärkt. Diese predigen immer, daß man auf die Wirtschaft Rücksicht nehmen müsse. Darauf können wir erst Rücksicht nehmen, wenn das kapitalistische Wirtschaftssystem beseitigt und durch das sozialistische ersetzt worden ist.

**Aus dem Brief eines „Klassenkampf"-Lesers in Wildschütz**

bei Weißenfels geben wir folgendes wieder:

Zu 1. Werden die Reformisten durch Massendruck zum Streik gezwungen, so versuchen sie die Arbeiter zu verwirren und den Kampf im Keime zu ersticken. Darum lehnen sie die Mobilisation der Arbeiter in lebenswichtigen Berufsgruppen ab, verweigern die Unterstützung der Unorganisierten, denunzieren die Hilfsaktion der IAH., verknüpfen den Kampf nicht mit den politischen Tagesloſungen, machen keine Demonstrationen, betreiben eine gemeine Kommunistenhetze usw.

Revolutionäre Streikstrategie und Taktik . . . muß die Kampfloſungen erweitern auf den Kampf um die Erweiterung der Rechte der Betriebsräte, die Beseitigung der Hungerpolitik des Bürgerblocks, den Sturz der Regierung der Trustbourgeoisie, den Kampf um die Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung, die allein die Sozialisierung der Wirtschaft durchführen kann.

**Ein Naumburger Leser**

schreibt zu 1: Die Taktiken unterscheiden sich dadurch, daß die reformistische durch die Gebundenheit der SPD. (Koalition mit dem Bürgertum, grundsätzliche staatserhaltende Einstellung) sämtliche Wirtschaftskämpfe nur als solche durchführt, während die revolutionäre Taktik (nach Marx) auf breitester Grundlage, wenn möglich international (bedingt durch die internationale Verzahnung des Kapitals) geführt wird und sich zum Ziel setzt, den Kapitalismus durch den Sozialismus zu ersetzen und dementsprechend auch bei den Wirtschaftskämpfen operiert.

Ferner zu 3: .. Die Unternehmer werden niemals freiwillig auf ihren Profit und ihre Macht verzichten und wollen auch nicht durch das geringste Nachgeben die Arbeiterklasse ermutigen.

**Ein technischer Angestellter eines größeren Elektrizitätswerkes**

schreibt zu 1. u. a.: Alle Streikbewegungen sind für die Reformisten nur Mittel zum Zweck der Erhaltung ihres Renommees und ihrer Positionen . . . In der revolutionären Streikstrategie und Taktik ist der Massenwille maßgebend . . .

**Ein Bergarbeiter aus Langenbogen**

schreibt u. a.: „. . . Streiks sind Klassenkämpfe und müssen als Massenkämpfe geführt und zu Machtkämpfen gemacht werden . . . Wenn wir den Kampf der Metallarbeiter unterstützen, so führen wir unseren eigenen Kampf."

**Ein parteiloser Arbeiter von A. L. G. Dehne, Halle**

schickte eine sehr gute Arbeit mit wertvollem Zahlenmaterial über Konjunktur und Profite.

**Ein Arbeiter der kommunistischen Betriebszelle bei Lindner, Ammendorf**

antwortet: Zu 1. Die reformistischen Streikführer haben sich an die Schlichtungsgesetze gebunden und führen zersplitterte Kämpfe, statt die einzelnen Lohnkämpfe zu Massenkämpfen zu verbinden. Das sieht man besonders bei dem mitteldeutschen Metallarbeiterstreik ... Ein Streik einer einzelnen Arbeitergruppe hat gegen eine Industrie, die durch Trusts und Kartelle über das ganze Land zusammengeschlossen ist, wenig Aussicht. Darum verlangen wir als revolutionäre Gewerkschaftler, daß die Lohnkämpfe genau so konzentriert geführt, Kampfbündnisse geschlossen werden und gegen das Schlichtungsunwesen gekämpft wird.

Zu 2. Der mitteldeutsche Metallarbeiterstreik wird großen Einfluß auf die Wirtschaftskämpfe der 5 Millionen haben, die in der nächsten Zeit stattfinden.

Zu 3. Wenn man die Wirtschaftslage besieht, dann muß man feststellen, daß die Industrie sehr wohl höhere Löhne zahlen kann, sie will es nicht, um ihre Profitrate nicht zu kürzen und um möglichst konkurrenzfähig im Auslande zu sein.

**Ein „Klassenkampf"-Leser aus Zipsendorf**

schreibt zu 1. u. a.: . . . Ein jeder klassenbewußter Proletarier stimmt der oppositionellen Streikführung zu, weil sich dieselbe nicht auf den Kuhhandel einläßt, fest an den gestellten Forderungen hält und mit allen Mitteln den Streik zum siegreichen Ende durchzuführen versucht. Die Opposition verteidigt rücksichtslos den Achtstundentag, damit der Proletarier Gelegenheit hat, sich zum Kampf gegen den Kapitalismus zu schulen.

Zu 2. Das Ergebnis des mitteldeutschen Kampfes wird von den Unternehmern zu einem Druckmittel auf alle kommenden Lohnverhandlungen gemacht werden.

Zu 3. Die vielen Neubauten, die hohen Dividenden, die Erhöhung der Betriebskapitalien, die kostspielige Rationalisierung, die riesigen Abschreibungen beweisen die Zahlungsfähigkeit des Kapitalismus organisierten die Konsequenz und schließen sich den Berufsverbänden an und machen aus ihnen wirkliche Kampforganisationen.

Zu 3. Unter den heutigen Verhältnissen können die Unternehmer zahlen . . . So hat man Preiskartelle gebildet, um die Preise hoch, aber auch, um die Löhne niedriger zu halten.

## ht über Rußland

### erinnerungen von Wera Figner

Copyright by Malik-Verlag / Berlin 1928

In Untersuchungshaft

einem Sonnabend — der Tag neigte sich seinem Ende ir Petersburg erreichten. Ich wurde im Hause des ministeriums in einer Zelle untergebracht. Da der folgende tag war, konnte ich ungestört meinen Gedanken nach- ren dachte ich? An wen? — An meine Mutter, die ch nicht gesehen, an das bevorstehende Wiedersehen mit Sturm, der sie erwartete . . .

Justizdepartement blieb ich drei Tage. Später erfuhr ich, Verhaftung in den höheren Sphären der Gesellschaft Verschüttung hervorgerufen hatte. Als Alexander III. von meiner Verhaftung erhielt, soll er freudig erregt haben: „Gott sei dank, endlich ist diese schreckliche Frau Der Sohn des damaligen Justizministers Nabokow er- hatte noch aus seiner Kindheit, wie hoch erfreut sein des Telegramm war, das die Nachricht von meiner brachte.

Departement drängten sich die Beamten müßig in den gaffen mich an. Die vorhergegangenen politischen eines mein Name so oft genannt worden war, machten tlich zum Gegenstand ihrer Neugier.

mich auch den hohen Würdenträgern: dem Direktor Departements, Plehwe, dem Minister des Inneren, Graf und dem Staatssekretär des Inneren, Orchewski. ich grob. Nachlässig mit dem Kopfe nach den an Stühlen lümmelnd, stieß er undeutlich durch Name ich seinen Stuhl!" Als ich mich gesetzt mich zu verhöhnen. Es wäre unmöglich, jemanden verhandeln zu verhaften, der nicht mit Begeisterung von kann eine solche Begeisterung für Sie wirklich etwas hatte verächtlich die Achseln und fuhr ironisch fort: Sie jetzt nicht abgeneigt, jene gesellschaftliche nehmen, die Sie einst verschmäht haben." Als ob er eines vom illegalen Leben zermürbten Menschen tief wollte, fügte er noch hinzu: „Uebrigens sind Sie viel- Sie sich über das eingetretene Ende freuen."

nahm sich höflicher. Er verhielt sich wie ein gut- aus besseren Kreisen. Den Takt wahrend, weich bemühte er sich, mich zu einer politischen Unter- Ich mich diesen Versuchen aus und erklärte, ständiger wäre, meine politischen Auffassungen vor gen.

zurückhaltend und einfältig, wie es seinem hohen Alter bescheiden Sie aussehen!" begrüßte er mich. „Ich ganz anderes" . . . Er begann sofort über die zu sprechen, über den Widerwillen, den die Revo- dieses System hegten, über die bösen Ränke, die sie schmiedeten. Dann ging er zu den politischen Morden über, zu den Attentaten gegen die Mitglieder des Herrscherhauses insbesondere. Er sagte: „Was können Sie durch diese Methode erreichen? Sie werden einen Zaren töten — an seine Stelle tritt ein anderer." Er sprach geistlos, schmach und in einem Tone, wie etwa ein Großvater zu seiner Enkelin. Es lohnte sich nicht einmal, ihm zu erwidern. „Schade", sagte er zum Schluß, „daß ich zu wenig Zeit habe, ich würde Sie bekehrt haben." Ich wollte nicht, daß er das letzte Wort behalte und sagte deshalb: „Ich bedauere ebenfalls. Ich glaube, ich hätte Sie zu einem Narodowolez gemacht."

Dieser Scherz ist zum geflügelten Wort geworden. Der Staatsanwalt Dobrschinski fragte mich bei der nächsten Vernehmung: „Stimmt es, daß Sie die Hoffnung gehabt haben, den Grafen Tolstoj zu ihrem Glauben zu bekehren?" Ich antwortete lächelnd: „Warum sollte ich nicht?"

Ich wurde aus dem Polizeidepartement in die Peter-Pauls-Festung gebracht. Dort blieb ich bis zur Gerichtsverhandlung, also 20 Monate lang. Anfangs wurde ich einige Male ins Polizeidepartement zum Verhör gerufen. Ich hatte sofort nach meiner Verhaftung erklärt, daß ich nicht die Absicht habe, etwas von meiner revolutionären Tätigkeit bis zum 1. März 1881 zu verheimlichen, da meine Aussagen lediglich schon bekannte Ereignisse und Menschen, die bereits verurteilt worden waren, berühren würden. Was dagegen die spätere Zeit betrifft, so könne ich über sie keine Aussagen machen. Da mir die Fahrten nach der Stadt und die Gespräche mit den Staatsanwälten lästig und peinlich waren, bat ich, mir Papier und Schreibzeug in meine Gefängniszelle zu geben, damit ich dort meine Aussagen niederschreiben könne.

So ist das Dokument entstanden, das viele Jahre später, im Jahre 1917, nach dem Sieg der Revolution entdeckt und veröffentlicht worden ist.

Anderthalb Monate waren vergangen, als einmal ein hochgewachsener, älterer Gendarmeriegeneral in meine Zelle trat. „Mein Name ist Sereda", sagte er. „Ich bin durch Allerhöchsten Befehl bestellt worden, die politische Propaganda in den Truppen des ganzen Reichs zu untersuchen."

Er nahm meine Hand und küßte sie trotz meines Widerstandes. „Sie sind ein guter Mensch", sagte er. „Ihr Unglück war, daß Sie nach der Heirat keine Kinder gehabt haben!"

Nach dieser eigenartigen Einleitung erklärte er mir auf meine Frage, ob er die Absicht habe, einen Monsterprozeß einzuleiten, um auf diese Weise Karriere zu machen, daß er nur die aktiven Revolutionäre vor Gericht zu stellen gedachte. Er hat auch tatsächlich so gehandelt: er hat dem Gericht 14 Angeklagte, darunter 6 Mitläuferpersonen, übergeben, obgleich er es mit Dutzenden hätte machen können.

Dann begann der General, mir sein Herz auszuschütten. Er sei kein Reaktionär und kein Anhänger des bestehenden Systems. Er sei nur durch seine Schulden gezwungen, im Dienst zu bleiben. Er sei für die Freiheit, wenn er auch keine Sympathie für politische Morde empfinde. Er verstehe den Barrikadenkampf, könne aber auf keinen Fall den Dolchstoß in den Rücken begreifen.

Nach diesem Besuch ließ man mich in Ruhe. Meine Aussagen waren noch vor diesem Besuch fertiggestellt und abgeliefert worden. Sie stellten eine Skizze der revolutionären Bewegung und gleichzeitig eine Autobiographie dar. Sereda hatte sie vor seinem Besuch bei mir gelesen; sie machten auf die Gendarmen einen starken Eindruck. Einer von ihnen sagte mir, daß sie von Hand zu Hand gingen und wie ein Roman gelesen würden. Der Staatsanwalt, der spätere Justizminister N. W. Muravjow, hat einige Jahre später meinem Mann A. W. Filipow, der im Justizministerium als Beamter tätig war, eine Abschrift zum Lesen gegeben.

Im Frühling erwachte in mir die Sehnsucht nach Blumen. Nur ein Blümchen wenigstens wollte ich haben. Meine Schwester brachte mir eine Hyazinthe mit, doch ich durfte sie nicht bekommen. Es war verboten, in der Festung irgend etwas den Gefangenen zu übergeben, und der Inspektor blieb unerbittlich.

Im Sommer reiste meine Mutter in das Kalaner Gouvernement, meine Schwester Olga auf die Insel Oesel zur Kur, und ich sah lange Zeit hindurch niemand.

Schweigen, ewiges Schweigen ringsum. Viel später las ich einmal in den Erinnerungen des im Petraschewskiprozeß verurteilten Achscharumow, daß er, als er sich in der Lage befand, sich bemühte, die Tätigkeit seiner Stimmbänder zu bewahren, indem er laut las. Ich selbst kam nicht auf diesen Gedanken. Meine Stimmbänder wurden immer schwächer, die Stimme brach und schwand dann ganz; meine tiefe Altstimme wurde dünn vibrierend, wie nach einer langen Krankheit; die Worte lösten sich schwer und stockend von der Zunge. Gleichzeitig mit diesem physischen Zusammenbruch veränderte sich auch meine ganze Psyche. Es entstand der Wunsch, die Stimmung — zu schweigen. Ich wollte immer schweigen, und wenn es doch notwendig wurde, zu sprechen, irgend etwas zu sagen, so war dazu eine ungeheure Willensanstrengung und große Selbstüberwindung erforderlich.

Im Herbst kehrte meine Mutter nach Petersburg zurück und besuchte mich wieder regelmäßig. Mir wurde es sehr schwer, zum Wiedersehen hinauszugehen. Und je länger, desto schwerer wurde mir dieses Hinausgehen aus meiner Einsamkeit, aus meinem Schweigen. Wozu? Wozu das Tempo meines Lebens unterbrechen, die natürliche Tagesordnung und die Stimmung verändern? Wozu das seelische Gleichgewicht durch ein Wiedersehen von 20 Minuten zerstören, in welchem man nicht weiß, was sagen, worüber sprechen, wonach fragen, um dann nach der Rückkehr in die Zelle lange keine Ruhe zu finden und schließlich wieder für zwei Wochen im Schweigen zu erstarren? Jedesmal, wenn die Gendarmen die Tür aufschlossen und ihr monotones „zum Wiedersehen" erschallte, hatte ich den dringenden Wunsch, zu sagen, daß ich dieses Wiedersehen nicht mehr wolle. Und nur der Wunsch, Mutter und Schwester nicht zu erschrecken, nicht zu ängstigen, ließ mich immer wieder aufstehen und hinausgehen.

Wieder verging viel Zeit. Einmal, ich weiß nicht mehr genau wann, wurde meine Einsamkeit durch folgenden Zwischenfall unterbrochen: Man rief mich eines Tages in die Kanzlei. Dort erwartete mich Romanow, einer der sehr Staatsanwaltsadjunkten, die die Untersuchung im Prozeß führten.

„Wera Nikolajewna", sagte er sofort, „ich bin zu Ihnen in einer besonderen Angelegenheit gekommen, und ich wende mich an Sie, weil ich sicher bin, daß Sie die Wahrheit sagen werden."

Verwundert und beunruhigt durch diese Einleitung fragte ich ihn, um was es sich handle.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0003

# Internationaler Frauentag in Ammendorf

Gestern nachmittag hatten sich hallische und Ammendorfer Frauen zusammengefunden, um anläßlich der Internationalen Frauenwoche zu demonstrieren. War die Schar auch verhältnismäßig klein, so war sie doch von einem guten Kampfgeist erfüllt.

Mit dem Ammendorfer Spielmannszug ging es vom Rosengarten ab, wo sich die Hallenser mit den Ammendorfer Frauen getroffen hatten, über Stilberthöhe, Beesen, durch Ammendorf auf den Schillerplatz, wo eine kurze Kundgebung stattfand, in der von einer Genossin auf die Bedeutung der Internationalen Frauenwoche, besonders im Hinblick auf die kommenden Wirtschaftskämpfe und die Wahlen hingewiesen und die Einreihung aller Frauen in die Front der Ausgebeuteten und Entrechteten gefordert. Unter der Führung der Kommunistischen Partei, unter der Führung Klara Zetkins soll die Internationale Frauenwoche der Auftakt sein, die Frauen zu mobilisieren, sie aufzuklären über ihre Klassenlage. Mit starkem Beifall wurden die Ausführungen des Genossen Baumgärtel entgegengenommen, der alle Werktätigen aufforderte, der geschlossenen Front der Unternehmer die geschlossene Front aller Ausgebeuteten entgegenzusetzen. Mit einem Hoch auf die Kommunistische Partei, Klara Zetkin und die Kommunistische Internationale schloß dann die Kundgebung.

Eine sich anschließende Demonstration ging durch die Orte Radewell und Osendorf, von allen Bewohnern mit Begeisterung begrüßt, um dann in einer Abendveranstaltung ihren Abschluß zu finden. Mit Musik, Theatervorführungen, Rezitationen und einem Lichtbildervortrag „Die Frau im Daseinskampf" im überfüllten Saal des Burgschlößchens fand der Tag seinen Abschluß.

Es war ein guter Anfang, weiter so, Genossinnen, dann werden wir in der Lage sein, in kommenden Kämpfen gerüstet unseren Klassengenossen zur Seite zu stehen.

Folgendes Begrüßungsschreiben ging den demonstrierenden Frauen zu:

An die Lambach-Dieselhalle, 23. [illegible]

**Teilnehmerinnen des Internationalen Frauentages in Halle!**

**Die in Lambach tagende Bezirksparteischule der KPD. Merseburg, begrüßt die Veranstaltung der Ammendorfer Frauen zum Internationalen Frauentag als Ausdruck proletarischen Klassenbewußtseins. Besonders wir Frauen, die Bezirksparteischule teilnehmen, erkennen immer mehr, wie wichtig ist, daß die ausgebeuteten Frauen und Mädchen sich ihrer Klassenlage bewußt werden und den Kampf um ihre Befreiung aufnehmen. Die Lehre von Marx und Lenin uns die Ursache unserer Not und den Weg zum Sozialismus, zum kommunistischen Systems. Damit wir arbeitende Frauen [illegible] werden, müssen wir über unsere Lage nachdenken, [illegible] lesen und am öffentlichen Leben teilnehmen. Die Politik, die uns bevorsteht, wird auch an die Frauenwahlrechtsforderungen stellen. Zwar erwarten wir nicht die Gleichberechtigung im Reichstag, aber wir müssen unsere Forderungen als Sozialdemokratische Mütter und Hausfrauen laut werden lassen. Am Internationalen Frauentag drücken wir unsere Klassensolidarität mit den Unterdrückten der ganzen Welt aus und, [illegible] russischen Arbeiterin folgend, rufen wir:**

**Es lebe der Internationale Frauentag!**

**Es lebe die Weltrevolution!**

**Ida Lehmann, Hertha Melcher, Else Grade, Friede [illegible]**

# Große öffentliche Protestversammlung

## im „Wintergarten", gegen die Aufhebung der hallischen Jahrmärkte!

Wie in den Tageszeitungen bereits berichtet, hat der Magistrat der Stadt Halle beschlossen, die Jahrmärkte in diesem Jahre **zum letzten Male** stattfinden zu lassen. Unser etwa tausendjähriger Markt, welcher seine Existenzberechtigung in dieser langen Zeit trotz allen Wirrnissen er- und bewiesen hat, soll nun durch einen Federstrich des heutigen, zum Teil ortsfremden Magistrats für immer verschwinden. Bedenkt der Magistrat nicht, daß durch diese Maßnahme Tausende von Existenzen gefährdet werden?

**Kaufleute und Gewerbetreibende**

bedenkt, daß durch Wegfall des Marktes Tausende und Abertausende von Fremden und Landleuten, die während des Jahrmarktes ihre Einkäufe auch in der Stadt tätigen, dann nicht mehr nach hier kommen, weil sie dadurch den Nachbarstädten zugeleitet werden. Auch die kleineren Städte suchen ihren Vorteil aus den Märkten zu ziehen. Wir wollen aber unsere Stadt Halle als Metropole des Wirtschafts- und Verkehrslebens Mitteldeutschlands erhalten

**Handwerker,** Eure Verdienste aus dem großen, ambulanten Gewerbe sollen Euch verloren gehen!

**Einwohner von Halle und Umgebung,** Euch will man das einzige, harmlose und bescheidene Vergnügen des Jahrmarktes nehmen!

**Jugend von Halle,** habt Ihr nicht ein Recht auf Euren Jahrmarkt? — Darum rufen wir allen zu:

## Auf zur Protestversammlung, Dienstag, 28. Februar, abends 7.30 Uhr, im „Wintergarten"

Referenten: **Oeser, Berlin, Houghton, Hannover** Eintritt frei! Freie Aussprache! **Die Marktkommission**


**Stadt-Theater**
Heute 610
Montag, 20-22½ Uhr
**Volpone**
Dienstag 20-22 Uhr
**Verliebte Leute**

**MODERNES THEATER**
Nur noch bis Mittwoch
**Dagma die Seherin**

Schlafstelle gesucht
Büttner, Alter Markt 9

**Werbt für die „Rote Hilfe"**

**Walhalla**
Telephon 283 85
Anfang 20 Uhr
Letzte 3 Tage!!
Das fabelhafte Varieteprogramm
**10** internationale Attraktionen
Am 1. März:
gastieren die Hallenser Lieblinge
**Marga Peter**
**Gust. Bertram**
in 611
**Leo Falls Meisteroperette Madame Pompadour**
Gewöhnliche Preise

**Der vorteilhafte Großeinkauf meiner Spezial-Artikel**
gestattet mir die großzügige Veranstaltung einer
**Betten-Aussteuer-Woche**
**vom 28. Februar bis 5. März 1928**
zu selten billigen Preisen und Bedingungen

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 kompl. Metallbett m. Stahlmatr. u. dreiteiliger Auflegematr. | ℳ 33,00 | 36,00 | 45,00 | 50,00 | 60,00 |
| 1 kompl. Holzbettstelle mit Stahlmatratze u. Auflegematratze | ℳ 45,00 | 55,00 | 65,00 | 75,00 | 85,00 |
| 1 Metallbettstelle mit Patentmatratze | ℳ 17,00 | 20,00 | 22,00 | 25,00 | 31,00 | 46,00 |
| 1 Holzbettstelle | ℳ 22,00 | 25,00 | 28,00 | 33,00 | 36,00 | 40,00 | 42,00 |
| 1 Kinderbettstelle aus Eisen | ℳ 16,00 | 18,00 | 22,00 | 23,00 | 27,00 | 32,00 |
| 1 Kinderbettstelle aus Holz | ℳ 19,00 | 28,00 | 32,00 | 36,00 | 40,00 | 45,00 |
| Stahl- und Patentmatratzen, jedes Maß | ℳ 7,00 | 11,00 | 15,00 | 17,00 | 22,00 | 25,00 | 29,00 |
| Auflegematratzen, jedes Maß | ℳ 12,00 | 15,00 | 21,00 | 24,00 | 27,00 | 32,00 | 36,00 | 40,00 | 45,00 |
| Chaiselengues | ℳ 31,00 | 36,00 | 40,00 | 45,00 | 50,00 | 55,00 | 72,00 |
| Federbetten: 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen | ℳ 38,00 | 45,00 | 70 | 72,00 | 91,00 | 115,00 |
| Bettfedern, pro Pfund | ℳ 0,90 | 1,40 | 2,00 | 2,75 | 3,75 |
| Halbdaunen, hell und weiß, pro Pfund | ℳ 5,00 | 6,00 | 7,00 | 8,50 |
| Daunen für Decken und Plumeaux, per Pfund | ℳ 12,00 | 14,00 | 18,00 |
| Inlette, hervorragend dicht und farbecht, Meter | ℳ 1,20 | 2,75 | 3,00 | 4,50 | 5,00, | 5,50 | 6,50 | 7,50 |
| Steppdecken, doppelseitig Satin | ℳ 13,50 | 17,50 | 19,00 | 21,00 | 25,00 |
| Daunendecken | ℳ 55,00 | 60,00 | 65,00 | 78,00 | 92,00 | 105,00 |
| Schränke | ℳ 50,00 | 65,00 | 75,00 | 85,00 | 110,00 | 145,00 |

**Schlafzimmer** zu erstaunlich billigen Preisen. — **Bettwäsche,** beste Qualitäten, zu billigen Preisen. — **Diwan-Decken**

**Sehen und staunen Sie selbst!**

**Bettenhaus Bruno Paris**
Kleine Ulrichstraße Nr. 7, Eingang Kanzleigasse, 2 Minuten vom Markt
**Neueste Bettfedernreinigung**
übertrifft alles bisher Dagewesene an Gründlichkeit und Leistungsfähigkeit
Jederzeit im Betriebe
Abholung und Zubringen kostenfrei
**Eigene Polsterwerkstätten**
Nach auswärts Lieferung durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung
Kinderbetten — Patent-u. Auflegematratzen

Wo speise ich gut und billig?
im
**„VOLKSPARK"**
Burgstraße 27 Telephon 21107

**Bisher fehlte**
nach dem einmütigen Urteil der Sexualfachkritik für die breiten Massen des schaffenden Volkes der
**Ehe-Ratgeber des Alltags**
den jeder braucht und versteht.
**Emil Hüllein,** MdR. hat, wie mit Prof. Dr. Schagel-Jena zahlreiche Fachärzte und Arbeiterzeitungen aller Richtungen anerkennend bezeugen, ihn uns gegeben in seinem jetzt in **zweiter** verbesserter Auflage erschienenen Aufklärungsbuch
**Gegen den Gebärzwang!**
**Der Kampf um die bewußte Kleinhaltung der Familie**
Mit einem Anhang:
**Die geschlechtliche Aufklärung der Kinder**
240 S. mit 7 anatom. Abb. Umschlagszeichnung von Käthe Kollwitz. Preis kart. 3,—, geb. 4,50 Mk. zuzügl. Porto
Zu beziehen durch die
**Bezirks-Zentralbuchhandlung Halle a. S.**
Leipzigerstraße 14 und deren Filialen: Halle: Harz 1; Ammendorf: Hallische Str. 9; Bitterfeld: Burgstr. 40; Eisleben: Rathausstr. 7; Merseburg Markt 7; Weißenfels: Marktstr. 46; Wittenberg: Jüdenstr. 10; Zeitz: Karl-Liebknecht-Str. 4; Torgau: Schulstraße 14

**Kolossal bil**
ist unsere Qualität
nur infolge Riesenumsatz unserer Dampfschiffe
Preise nur für Zi
3 Waggon einlie
612
**Nordsee**
Deutschlands größte Fi
Große Reichsstraße
Bernburger Straße, an
Steinweg, am Hauptbahn
Schat. Nordsee-Seelachs
ohne Kopf
**Kabeljau**
ohne Kopf
Seelachsfilet
ohne Haut und Gräten
Kabeljaufilet
ohne Haut und Gräten
Goldbarsch ohne Kopf
Goldbarschfilet
ohne Haut und Gräten
Grüne Heringe
2—3 auf 1 Pfd.
Bratschelle
Bratschellfisch
Kabeljaudaumen
fertig zum Braten
Rezepte und Kochbücher
Alle anderen Sor
ebenfalls frisch
Riesenauswahl i. Räuch
Der 3. Waggon Ma
aus eigener Räuch
Marke „Schiffsflagge"
nur Qualitätsware
Saure Gardinen
Bismarckheringe
und Rollmops
Hering in Gelee (Matjes, Gurkenhumb"), Dose, 2 Pfd. Inhalt
Bratheringe, ca. 10—12 Stück
Dose (ca. 2 Pfd.)
Riesenrollmops, delikat
Saure Gardinen
½ Pfd. 35 ₰, ½ Pfd.

Familien-Nachrichten

**Danksagung**
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines inniggeliebten Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters und Schwiegervaters, sprechen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Reinigungsverein nebst seinen Arbeitskollegen der Eisenbahn unseren herzlichsten Dank aus. Besonders Dank Herrn Borgmann für seine trostreichen Worte am Grabe unseres lieben Entschlafenen
Halle a. d. S., den 27. Februar 1928
**Marie Böhme, geb. Vogel**
**Otto Böhme jun.** 609
**Kurt Pleißer nebst Frau,**
Anna, geb. Böhme

mit seinen Grausamkeiten, seinem Heldentum des russischen Arbeiter- und Bauernheeres führt die NOVELLE
**DER EINUNDVIERZIGSTE**
VON BORIS LAWRENJEW
Mit Illustrationen aus dem gleichnamigen Film. 96 S. auf bestem Alfa-Papier roschiert 1.80 Mk. Ganzl. 3.-M
**ZUM AUFBAU DER NEUEN LEBENS**
**DAS TAGEBUCH** DES SCHULERS KOSTJA RIABZEW
Aufzeichnungen eines Fünfzehnjährigen. Von N. OGNJEW 272 Seit., auf Alfa-Papier, brosch. Mk. 3.50, Halbleinl. Mk. 5.—
Ein Buch über die junge Generation des neuen Rußland
Zu beziehen durch die Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle an der Saale, Leipzigerstraße 14 u. Filialen

**Immer ruft man: „We steckt der Waschteufel?"**
Hier:
**Dessauer Str. 2c u. 5**
(Industriehof Roßplatz) 614
**Kein Geschäft hat den Waschteufel!**
**Ein Freund aller Hausfrauen!**
**Ein Feind aller Unsauberkeit!**
**Nur echt mit Schutzmarke „Waschteufel"**

**Alte Bücher**
empfiehlt die
**Buchhandlung**
Leipzigerstraße 14

Preiswerte
**Küchen**
von Mk. 190.— an
**Alfred Anhag**
Immanuelstraße, Poststraße 9 und 10

Meine Praxis befindet sich ab 27. Februar 1928
**Große Brunne**
**Dr. Wolff, prak**
Sprechstunden 8—9

**Familien-Nach**
Allgemeinen und herzlichen Dank für die zum Sonntag [illegible] Langjährigen Leben [illegible] unserer guten Mutter
**Auguste S**
geb. Bauer
im 44. Lebensjahre
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. [illegible] Friedhof in Ammendorf statt.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0004

# Der proletarische Reporter

**Mit Feder und Kamera quer durch die Welt**

## Die Menschenmarkthalle in der Gormannstraße in Berlin

In der Gormannstraße, im Zentrum Berlins, befindet sich der Zentralarbeitsnachweis. In der „Welt am Abend" erschien vor einigen Tagen nachstehende lebensnahe und treffende Schilderung des Lebens und Treibens auf diesem „Auswandererbahnhof des Lebens".

Stück echtes Berlin: Zilleficuren, Ganoven, Straßenmädchen Arbeitslose. Blaugefrorene Hände, die schon lange keine Arbeit angefaßt haben, ruhen in ausgefransten Rocktaschen. Die Augen sind hochgeschlagen, die Mühen ins Genick geschoben. Dreckige Zigaretten wandern von Mund zu Mund. Man macht Vorgangsmus und preßt dann wieder die Lippen aufeinander. Alle wieder die Faust in der Tasche.

Menschengewühl, das sich auf dem schmalen, nassen Fußsteig vor einem Asylen des Elends entlangschiebt, gibt in den Vorhallen dieser Straße das Gepräge. Die Rationalisierung hat erstarrt, daß Tausende und aber Tausende von Berliner Bekanntschaft mit der Gormannstraße und dem großen aus rotem Backstein, dem größten Arbeitsnachweis in machen mußten.

Da ihr hier eintretet, laßt alle Hoffnung fahren!", könnte über am Tore der Dantischen Hölle am Eingang dieses Hauses stehen. Die erste Halle ist fast dunkel; das Licht, das durch Fenster fällt, vermag die stickige, von Tabakrauch geschwängerte Luft nicht zu durchdringen. Wie Nebel liegt es über den Bänken, auf denen Hunderte von Männern sitzen. Knochige, Gesichter, die Augen liegen tief in den Höhlen. Man glaubt Wirklichkeit, sondern lebende Skelette zu sehen. Man wähnt sich einer Leichenhalle.

**Der Tat ist dieser Raum eine frühere Leichenhalle.**

Arbeitsnachweis Gormannstraße steht auf dem Gelände Friedhofes. Soldaten haben vor Jahrzehnten hier Ruhestätte gefunden. Heute ist diese Stätte eine Vorhalle derjenigen, die von den Unternehmern zum Ausmanderer bestimmt sind. Ein Auswandererbahnhof des Elends.

Alter und vom Rauch und vom Staub geschwärzten Inschriften, die in diesem Halbdunkel nur schwer zu sind:

„Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis."
„Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß."

diesem Raum, in dem die Bauarbeiter die Vormittage verbringen wir in den Saal für die Transportarbeiter. Eine Luft schlägt uns entgegen und benimmt uns fast den Atem. Und hier sinnen die Männer Stunden um Stunden, apathisch vor sich hinstarrend, das zerknüllte Zeitungsblatt, in zusammengeklebt war, lesend. Wer die letzte Ausgabe der „Welt am Abend" besitzt, ist umlagert von einem Dutzend Leidensgenossen, die gierigen Gespräche nehmen von diesen Gruppen ihren

Steinerne Treppen und dunkle Gänge geht es in die verschiedenen Abteilungen der anderen Arbeiterkategorien. Der Vermittlungsraum der Handelshilfsarbeiter (Hausdiener, Packer, Kassenboten, Fahrstuhlführerinnen usw.) ist ebenso dicht besetzt wie die Abteilung Holzindustrie, die etwa 30 Branchen umfaßt. Ueberall sagen uns die Arbeitslosen, daß die Zahl der Vermittlungen mit der Zahl der eingetragenen Erwerbslosen in gar keinem Verhältnis steht. „Ueberhaupt seit Weihnachten haben die Vermittlungen höllisch nachgelassen."

In der Gärtnerabteilung ruht die Vermittlung fast völlig. Im Sommer jedoch werden von den ländlichen Kreisarbeitsnachweisen oft ganze Kolonnen von landwirtschaftlichen Arbeitern, hauptsächlich Schnitter, angefordert.

Das Hauptquartier dieser Armee des Elends ist die

**Abteilung für Bekleidungs- und Textilarbeiterinnen.**

Die Zahl der hier eingetragenen Frauen aus über 200 Branchen überschreitet weitaus die Tausend. Jede Frau, die gezwungen ist, hier stempeln gehen zu müssen, kann von einem unermeßlich traurigen Dasein erzählen. Immer wieder das Lied von der unerhörten Ausbeutung der Heimarbeiterinnen. Diese stellen immer noch das Reservoir dar, aus dem die Proletarierkrankheit ihre meisten Opfer holt.

„Ich wäre froh", erzählt uns draußen eine Frau, die soeben ihre Karte hat stempeln lassen, „wenn ich wieder an der Maschine sitzen könnte. Man verdient ja noch nicht mal das Allernotwendigste, auch wenn man Tag und Nacht arbeitet. Ich war zuletzt bei einem Zwischenmeister beschäftigt, wo die Arbeitsstube gleichzeitig als Wohnraum dient. Die Leute haben nicht nur in diesem Raum gegessen, sogar die gefüllten Nachtgeschirre von den Kindern haben herumgestanden. Sie können sich denken, was da für eine Luft herrschte, und daß man die Kopfschmerzen nicht los wurde. Der Mann hat aber nicht einmal die festgesetzten Stücklöhne bezahlt, die aus dem tariflichen Stundenlohn berechnet werden. Als ich den Tariflohn verlangte, hat er mir keine Arbeit mehr gegeben. Denken Sie bloß nicht", meint die Frau, wobei sie von einem starken Hustenanfall unterbrochen wird, „denken Sie bloß nicht, daß sowas nur hin und wieder vorkommt. Solche Verhältnisse sind an der Tagesordnung. Es wird einem ja Arbeit angeboten, aber wenn man den Tariflohn verlangt, schütteln die Leute die Köpfe. Für solche Hundelöhne kann man nicht arbeiten."

Eine andere Frau erzählt uns von den Zuständen im Kunstgewerbe, wo es überhaupt keinen Tarif gibt. Die Löhne werden durch „verschämte Arme", die den Arbeitsnachweis umgehen und für das geringste arbeiten, zur Freude der Unternehmer auf ein Mindestmaß herabgedrückt.

Die Gormannstraße ist erfüllt von den Alltagstragödien einzelner und von der großen Tragödie der Masse einer geknechteten und leidenden Klasse.

**? Unser neuer, spannender Roman ab 1. März. Beachtet die morgige Anzeige! ?**

## Neues aus aller Welt

### Schweres Unglück in einer Brikettfabrik

**Zwei Tote, 25 Verletzte**

Aus Brügge wird gemeldet: In der Brikettfabrik der Hubertus-Werke A.-G. in Brüggen an der Erft entzündete sich während des Betriebes eines Brandes Kohlenstaub. Drei Arbeiter verbrannten sofort. 30 Personen — Beamte und Arbeiter, darunter der Betriebsdirektor — sind schwer verletzt. Die behördliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

### Auch ein Opfer des Krieges

Selbstmord an einer jüdischen Bürgerschule in Budapest. Er hat bei Beginn einer von ihm gegebenen Lehrstunde eine Pistole vor Personal eingenommen. Hierauf nahm er in bewegten Worten Abschied von seinen Schülern, indem er sagte, daß eine Folge des Kriegsdienstes zugezogene Krankheit sich wieder erneuert und daß er sein Leben nicht länger ertragen könne. Er erklärte wolle er in der Mitte seiner Schüler sterben. Er hat plötzlich von Unwohlsein befallen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo er verstarb.

### Betriebsunglück

Gestern vormittag schlug in einer Kurve der vordere Wagen aus der Wandsbeker Industriewerke um. Der Bremser erlitt schwere Verletzungen. Der Beifahrer des Zuges geriet mit Verletzungen unter den umschlagenden Wagen und konnte nur als Leiche geborgen werden.

### Absturz eines Fliegers

Am Sonntagvormittag sollte ein von den Bayrischen Flugzeugwerken Sportflugzeug von dem Angestellten der deutschen

### Der Kampf gegen das Opium

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wird in China gebraucht und gegessen, ein aus dem Morgenland importiertes narkotisches Gift, das den Genießer in einen Rausch versetzt, ihn bei Anwendung aber körperlich und geistig ruiniert. Wohl wurde im Jahre 1914 von den sogenannten Vertragsstaaten ein Abkommen über die Bekämpfung des Opiumhandels abgeschlossen, das galt aber nur für Europa und Nordamerika. Opiumhandel in Asien ließ man gewähren. Hier handelte es sich ja nur um die Gelbe Gefahr. Nunmehr hat auch in China selbst eine Bewegung um sich gegriffen, den Opiumkonsum und allmählich auszurotten. Dieser Idee gekrönte Liga moderner Frauen durch Plakate und aufklärende Vorlesungen des Opiums aufnehmen und sich ausrotten. In den Dienst der Bewegung stellen sich vor allem Frauen gestellt; unser Bild zeigt eine Rednerin, die auf Straßen und Plätzen eindringlichen Worten vor dem Genuß warnt und auf seine verderblichen Folgen hinweist.

Lufthansa Hachmack, der früher Flugzeugführer war, eingeflogen werden. Nach einem glücklich verlaufenen Probeflug von zwanzig Minuten stürzte das Flugzeug aus bisher unbekannten Gründen ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot ist tot.

### Selbstmord eines Primaners

Dem „8-Uhr-Abendblatt" zufolge vergiftete sich ein Oberprimaner der Oberrealschule St. Georg in Hamburg mit Zyankali, weil er sein Abiturienten-Examen nicht bestanden hatte.

### Zum Untergang der „Alcantara"

Es wird amtlich bestätigt, daß von der 23 Mann starken Besatzung des italienischen Dampfers „Alcantara", der in der Nacht zum Sonnabend mit dem russischen Schulschiff Towarisch auf der Höhe von Dungeness zusammenstieß, 22 Mann ertrunken sind. Der einzige Ueberlebende der „Alcantara" erzählte, daß die „Alcantara" den Kanal hinauffuhr, als sie plötzlich auf der Breitseite gerammt wurde. Der Kapitän Friedmann des russischen Schiffes weigerte sich, vor morgen nähere Auskunft über seinen Widerruf der SOS-Signale zu geben.

### Wild-West

In einem Vorort Chikagos brachten sechs maskierte Räuber durch Flaggensignale einen Zug zum Stehen, um den Postwagen zu berauben. Nachdem sie die Bahnangestellten und Reisenden durch mehr als 30 Schüsse eingeschüchtert hatten, erbrachen sie den Geldschrank des Postwagens, aus dem sie etwa 300 000 Dollar erbeuteten. Darauf ergriffen sie in zwei bereitstehenden Automobilen die Flucht. Durch diesen Raub hat die Federal Reserve Bank in Chikago einen Verlust von rund 55 000 Dollar erlitten.

**Die faschistische Geheimorganisation Ku-Klux-Klan** in Amerika gibt bekannt, daß alles Geheimwesen, alle politischen Bestrebungen des Ordens abgeschafft werden sollen.

### Hauskitsch

Von Otto Nagel

Man findet den Hauskitsch nicht nur in der „Guten Stube" des Spießbürgers, sondern auch in der Wohnung des Arbeiters, wo er manchmal sogar besonderen Triumph feiert. Der Kampf gegen den Hauskitsch ist unrichtig und überflüssig, wie oftmals gesagt wird. Es geht nicht allein gegen schlechten Geschmack — sondern vor allem gegen den Geist des Spießbürgers —, der sich durch den Kitsch in der Wohnung des Arbeiters breitmacht.

Ein besonders günstiges Tummelfeld für den Hauskitsch bietet die Wand. Es beginnt bei der Rosen- und Vergißmeinnicht-Tapete. Die einfache, gestrichene Wand hat bei den Arbeiterfrauen noch recht wenig Freunde gefunden. „Es sieht nach nichts aus" — hört man immer wieder. Dabei ist das Wohnen im gestrichenen Raum viel gesünder, auch können sich so leicht keine Wanzennester bilden, wie unter der geliebten Tapete. Was den Einwand der Frauen betrifft, so kann man gerade durch den einfachen farbigen Anstrich dem Zimmer ein „Aussehen" geben, vorausgesetzt, daß es richtig gemacht wird. Es kommt dabei natürlich auf den persönlichen Geschmack an. Dem einen gefällt eine dunkelblaue Wand mit weißer Decke und braunem Fußboden, dem anderen sagt eine graubraune Wand mit dunkelgrünem Fußboden und weißer Decke mehr zu. Wesentlich ist nur, daß Fußboden, Wand und Decke aufeinander abgestimmt werden. Der Wandschmuck steht meist an Geschmacklosigkeit der geblümten Tapete nicht nach. Der Oeldruck „Nymphenreigen" im vogelgepreßten Goldrahmen, das Kreideporträt und das Gruppenphoto „Zur Erinnerung an..." werden nur von dem gestickten Hausegen übertroffen. Ihre große Zeit hatten die Hausegen vor dem Krieg. Unter schlimmster Ausnutzung von Heimarbeiterinnnen wurden diese Dinger zu Hunderttausenden hergestellt und ins Volk geworfen. Mit Christusbild „Der Herr ist mein Hirte" — oder mit Bebelphoto „Einigkeit macht stark". Gerade bei den Hausegen mit sozialistischen Themen stehen sich Form und Tendenz wie Feuer und Wasser gegenüber.

Auch gehäkelte Deckchen sind fast immer — nicht schön. Ein einfaches farbiges Tuch an ihrer Stelle würde den ganzen Raum beleben und lustig machen. Der Hauskitsch in Reinkultur wird aber von all den kleinen Gipsfigürchen, Andenken, Vasen und Familienphotos im Standrahmen vertreten, die auf Vertikow und Hanelbreit herumstehen. Die Nippessachen sind meist furchtbarster Schund — Produkte gewissenloser Geschmacksspekulanten, die ohne jedes künstlerische Verständnis und Wollen, lediglich aufs Geldverdienen eingestellt, den Kram auf den Markt bringen. Einen Ersatz für die Sächelchen zu finden, ist schwer — es ist das beste, wenn man sich solche Staubfänger überhaupt nicht ins Zimmer bringt. Damit ist natürlich die Liste der Gegenstände, die als Hauskitsch bezeichnet werden müssen, noch lange nicht erschöpft. Man denke nur an die Paradegardinen, die den Raum verdunkeln und dem Fenster seine eigentliche Aufgabe, Licht und Luft in die Wohnung zu lassen, nehmen. Man denke weiter an die unzähligen kleinen Serientöpfchen mit den hellblauen Bändchen in der Küche.

Es ist natürlich unter den gegebenen Umständen für den Arbeiter — auch wenn der gute Wille da ist, — sehr schwer, mit dem Hauskitsch aufzuräumen. Kitschige Dinge sind eben allgemein billiger als gute, solide Sachen — und der Arbeiter muß mit jedem Pfennig rechnen. Was im Bereich der Möglichkeiten liegt, sollte man aber machen, um dem Hauskitsch zu Leibe zu gehen — und sich eine Wohnung zu schaffen, in der man leben und atmen kann. „Man kann mit einer Wohnung einen Menschen genau so töten, wie mit der Axt". Diesen Ausspruch von Zille sollte man beherzigen.

## Arbeiter-Radio-Ecke

### Radio-Rückblick

Dem Drängen der am Rundfunk interessierten Organisationen und der unablässigen Kritik seitens derselben am Programm des Senders ist es zu danken, daß sich die Sendeleitung bereit erklärte, in gewissen Abständen auch Arbeitervertreter sprechen zu lassen resp. sogar das Abendprogramm entsprechend den Vorschlägen zu gestalten. Zurzeit ist der Umfang der Konzession noch sehr geringfügig und es wird notwendig sein, kräftig nachzustoßen. So ist von voriger Woche nachzuholen, daß die Stadtverordnete Genossin Schumann im Rahmen des Frauenfunks über das Thema „Proletarische Frauen" referierte. Sie ging deren Wirken und Lebensformen im Haushalt und im Betriebe nach und warb an Hand von Statistiken hauptsächlich aus dem mitteldeutschen Industriegebiet für eine Hebung der Lage der doppelt und dreifach geschundenen Arbeiterfrau und des bereits unter dem Drucke des Kapitalismus leidenden proletarischen Kindes. Selbst wenn anzunehmen ist, daß die Genossin sich an gewisse Bindungen halten mußte, so sind wir solchen konkreten Darlegungen im Rundfunk noch nicht begegnet. Am selben Abend fand eine literarisch-musikalische Veranstaltung statt mit der Bezeichnung „Wirklichkeit und Sehnsucht in der sozialen Dichtung". G. A. Koch rezitierte Arbeiterdichtung (Engelke, Kläber, Wohlgemuth, Schönlank). Eine starke Auslese des umfangreichen Stoffes war leider nicht vertreten. Das Augenmerk war vielmehr auf lyrische Abtönung gerichtet. Herzerfrischung wirkten dagegen die Arbeiterjugendchöre, die unter O. Dibams Leitung sangen. Dem Sekretär des ABZ., Lohse, ist eine ganze Vortragsreihe zugestanden worden, die an den Sonntagvormittagen abgewickelt wird und welche sich über „Das freie Arbeiterbildungswesen" verbreitet. Die Auffassung Lohses entspricht freilich einem strammen Reformismus, wie er dem starr eingestellten sozialdemokratischen Funktionär zueigen ist. Recht mäßig konstruiert war auch der einleitende Vortrag von F. Zimmermann über „Zeitungskunde". Man sollte hier doch lieber in Anbetracht der Kürze der Zeit aus dem Vollen und Gegenwärtigen schöpfen, statt sich bei geschichtlichen Einzelheiten aufzuhalten. Hier hätte ein Kapitel über die republikanische Pressefreiheit am Platze sein können. Friedrich Sieber spricht über seine „Sagenkundlichen Streifzüge durch Mitteldeutschland", die recht umfängliche Erfahrungen austauschen. Angekündigt ist weiter eine Vortragsreihe „Aus dem Gebiete der Sozialpolitik" von A. Krüger-Dresden.

Musik wurde wieder in mannigfacher Gestalt vermittelt, auf Zweckdrittel des Dargebotenen läßt sich herzlich gern verzichten. Gegen gute Opernübertragungen, sogar des älteren, ist natürlich nichts einzuwenden. In dieser Woche kam Verdis „Aida" aus Weimar an. Aber gerade die Sendung aus Weimar gerät nicht immer zum Besten, der Anschluß an Dresden, Leipzig, Berlin ist vorzuziehen. Die regelmäßigen Operettenabende hängen ein besonderes dickes Fell des Hörers; man ist so unkritisch, die gräßlichen Potpourri selbst auf den Deutschlandsender überzuleiten. Von den Italienern wendet sich das Hörpiel nun den Franzosen zu. Es soll mit Molières „Misanthrop" begonnen werden. Die vorangehenden Ausführungen M. Friedmanns können beachtet werden, weil sie das nötige Verständnis fördern. Leider ist aber auch hier nicht mit einer marxistischen Kritik zu rechnen. Erwähnt soll noch werden der „Schwedische Abend" am Sonntag, dessen Ausführung einwandfrei war und doch den Nachteil hatte, daß allzuweit zurückgegriffen wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0005

# Stadt Halle

27. Februar 1928.

## Seydel muß gehen

M. G. Der Stadtbank-Prozeß läuft nun schon eine ganze Weile, und es sind da Dinge ans Tageslicht gekommen — die Person des ehemaligen Bürgermeisters Seydel betreffend — die weit über das hinausgehen, was der „Klassenkampf" im Sommer vorigen Jahres an Tatsachenmaterial gegen diesen verbildlichen Finanzdezernenten zu veröffentlichen in der Lage war. Als diese Veröffentlichungen damals erfolgten, als auch die bürgerliche Presse gezwungen war, der Wut ihrer Leser entsprechend, einige kräftige Worte zu dem Millionenraub an den Steuerzahlern beizusteuern, da war es Herr Rive, der Oberbürgermeister, der mit satisam bekannter Trauerstimme in der Stadtverordnetenversammlung das Wort von der Kritik sprach, die mit Fug und Recht am Magistrat angesetzt werden müsse.

Inzwischen ist das alles verrauscht. Der Rechtsanwalt Hirsch, Mitglied des Ordnungsblocks im Stadtparlament, war der erste, der sich direkt auf Seydels Seite schlug, und seine Freunde taten bald desgleichen. Es sei hier nur an die Auflösung des Rechts- und Verfassungsausschusses erinnert und auf die rigorose Art, wie man nach und nach den ganzen Fall in die Dunkelkammer stopfte. Damals regte sich in Halle jeder Einwohner auf. Aber allmählich flaute das ab. Magistrat und Ordnungsblock mit ihrem Stadtverordnetenvorsteher Busse versuchten eine derartige Stimmung zu schaffen, daß auch nur die leiseste Erwähnung des Stadtbaustandals wie eine Beleidigung gekränkter Unschuld angesehen wurde.

Herr Seydel aber bleibt munter im Dienste der Stadt, er bleibt Mitglied des Girozentrale-Vorstandes, und sein Disziplinarverfahren wird aus dem mitteldeutschen Bezirk heraus nach Potsdam verlegt — wo es heute noch schmort.

Die freche Brüskierung der hallischen Einwohnerschaft nicht einmal so sehr durch den Stadtbankskandal selbst wie durch seine Behandlung von den städtischen Instanzen ist dank der Hilfe der bürgerlichen Presse nur einem Teil der hallischen Einwohner richtig zum Bewußtsein gekommen: der Arbeiterschaft. Diese sieht darin den Fäulnisprozeß der kapitalistischen Gesellschaft, während die Leser bürgerlicher Zeitungen angehalten werden, auf Berger und Schrader als Privatpersonen herumzuhacken. Aber es naht die Zeit der Wahlen, und da sieht man sich plötzlich gezwungen, in dem schwärzesten Blatt der hallischen Bourgeoisie etwas herumzuradieren. Sauberer wirds dadurch nicht, aber sie versuchen es trotzdem. Und so hat die Deutsche Volkspartei, jene Organisation, die sich einbildet, durch die Familienbeziehungen einiger ihrer Mitglieder den Posten des 2. Bürgermeisters vergeben zu können, die Forderung aufgestellt, daß dieser Posten schnellstens zu besetzen sei. Das war nicht nur Alarm für bürgerliche Kreise, der Empfindung nachgehend, die Deutsche Volkspartei sei hier doch sehr forschschrittlich... sondern es gab noch eine andere Folgeerscheinung: Plötzlich haben sich aus den Reihen des Magistrats eine Menge Liebhaber gefunden, die Mitglied der Deutschen Volkspartei werden wollten. Obwohl sie früher mehr zur schwarzrotgoldenen Seite hin neigten; aber Konjunktur ist Konjunktur, und ein pensionsberechtigtes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.

Daß auch die Deutsche Volkspartei nichts weiter tut als die Konjunktur ausnutzen, ist klar, und sie will den Ruhm, gegen das Korrupte angekämpft zu haben, gleichzeitig in die Tasche stecken. Aber zwischen Theorie und Praxis war da schon immer eine lange Frist. Wer in der letzten Stadtverordnetensitzung erlebt hatte, wie die Volksparteiler bei der Beschlußfassung über die Besprechung der volksparteilichen Petition sitzen blieben, der konnte sich des schadenfrohen Lachens nicht erwehren. Mut ist die starke Seite der Ordnungsmänner nicht. Nach Hängen und Würgen — und in der geschlossenen Sitzung — wo man glaubte, dem wachsamen Auge der Oeffentlichkeit entgangen zu sein — setzte Herr Merkel endlich seinen Federstrich unter die Petition, sie so mit einigen anderen zum Antrag erhebend.

Heute soll nun die Besprechung der Seydel-Frage in der Stadtverordnetensitzung zur Sprache kommen. Wieder ist Ausschluß der Oeffentlichkeit geplant. Mit der Holzbaumverpolitik des Herrn Busse sollen die Forderungen aller Werktätigen nach Aufklärung über die schandbare Korruption zertrümmert werden. Und es ist nur recht und billig, wenn unsere Genossen im Stadtparlament immer wieder das ceterum censeo des Millionenverlustes anbringen:

Warum müssen Holzbaracken gebaut werden statt richtiger Schulen?

Warum wird kein Stadtkrankenhaus errichtet?

Warum wird der Wohnungsbau gehemmt?

Weil durch verbrecherische Leichtfertigkeit nicht nur die zwölf Millionen direkt verloren wurden, sondern Halle durch den Ruf, den ihm sein Bergermeister eingebracht hat, die allerletzte deutsche Stadt geworden sein dürfte, die etwas von Anleihen zu sehen bekommt.

## Seydel kündigt

**Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir: Nach einer WTB.-Meldung hat Seydel dem Magistrat mitgeteilt, daß er die von ihm ausgeübte kommissarische Tätigkeit kündigt.**

## Bund der Freunde der JAH., Landesvorstand Halle-Merseburg

**5. Verteilung von Lebensmitteln an die Familien der Metallarbeiter**

**am Mittwoch, dem 29. Februar:**

**in Halle im „Volkspark" nachmittags 5 Uhr: 1800 Familien;**

**in Ammendorf im „Schützenhaus" abends 7½ Uhr: 250 Familien.**

**Die Kollegen von Halle werden ersucht, nach Arbeitsschluß direkt zum „Volkspark" zu kommen. Auch die Frauen sind eingeladen.**

**Die Paketempfänger werden durch die Post benachrichtigt.**

**Die Arbeiter-Sänger und -Musiker werden um Mitwirkung bei der Solidaritätskundgebung gebeten.**

**Bund der Freunde der JAH., Ortsgruppe Halle.**

**Bund der Freunde der JAH., LV. Halle-Merseburg.**

**Rentenzahlung bei der Post.** Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für März findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: am 1. März für die Nummern 1 bis 5000, am 2. März für die Nummern 5001 bis Schluß. Zahlzeit am 1. und 2. März von 7 bis 14 Uhr, vom 3. bis einschließlich 6. März von 8 bis 14 und 15 bis 18 Uhr.

**Proletarische Tribüne.** Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Uebungsstunde zum Werbeabend der roten Frontkämpfer.

# Max Adler — der „wahre Kommunist"!

**L.K. In der Freitag-Kundgebung der SPD., die Auftakt für** die kommenden Wahlen sein sollte, sprach der Führer der 2½ten Internationale, Prof. Dr. Max Adler aus dem „Roten Wien".

Schon der äußere Eindruck der Versammlung bewies, daß diese Kundgebung mit der Arbeiterschaft nichts zu tun hat. Die auserlesene Sozialaristokratie mit ihren Damen gab sich dort ein Stelldichein. Von Proleten war, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nichts zu merken. Die Versammlung sollte zwar eine öffentliche sein, und jeder, der vorher die Plakate und sonstigen Ankündigungen zu dieser Versammlung gelesen hatte, mußte in dieser Ansicht bestärkt werden. Aber es scheint doch nicht weit her zu sein mit den großen Geistern der SPD. Jeder Versammlungsbesucher wurde auf Herz und Nieren geprüft, ob er nicht einer von den ††† Kommunisten wäre, die in der Versammlung eine Palastrevolution entfachen wollten. Herr Ferchlandt, der als Cherubim an der Saalthür funzierte, machte seine Sache gut und jeder, der im abengenannten Verbachte stand, wurde mit dem bekannten kavaliersischen Lächeln des Herrn Leutnant aus dem Saale gewiesen. Die Demokratie, für die sich der Herr Prof. Adler in seinem Referate einsetzte, fand schon hier ihren gebührenden Ausdruck.

Nach dem von der schwarzweißrotgoldenen Reichsbannerkapelle gespielten Sozialistenmarsch eröffnete Schaumburg die Kundgebung und begrüßte den Referenten als Vertreter der österreichischen Bruderorganisation. Sch. hob bei dieser Gelegenheit gleich eine kleine „Rede an die Nation" los, indem er die jahrelange Forderung der Sozialdemokratie eines einigen Großdeutschland pries. Darauf nahm der große Max Adler das Wort. Seine Rede war eine einzige Entteufelung, auch für die, welche sich von solch einem Manne, der zu den führenden Geistern der österreichischen Sozialdemokratie gehört, etwas Gründlicheres versprochen hatten. Das Referat war von solcher Oberflächlichkeit, wie man das wohl von irgendeinem Wald- und Wiesenredner erwarten konnte, aber nicht von einem Referenten über das Thema mit der verfänglichen Ueberschrift: „Die Zukunft des Marxismus".

Der Redner begann mit einigen entschuldigenden Redensarten, warum man gerade dem Thema einen solchen Namen gegeben habe. Der Marxismus hätte selbstverständlich eine Zukunft, es sei hierüber nur zu sprechen, was für eine. Die Arbeiterbewegung, welche mit der Herausgabe des Kommunistischen Manifestes durch Marx und Engels ihren Anfang genommen hätte, feiere heute das 80jährige Bestehen des Kommunistischen Manifestes, und wenn man über den Marxismus spreche, so könne man das nur auf Grund des Kommunistischen Manifestes tun.

Und dann gings los: „Aber, sehr verehrte Genossen, es werden viele von Ihnen, und zwar die meisten (!) diese kleine Schrift noch nicht gelesen haben, in der Annahme, es handle sich hierbei um eine gegnerische Broschüre! Dem ist nicht so. Die Arbeiterbewegung ist in zwei große Strömungen geschieden. Die bolschewistische, welche der sogenannten 3. Internationale anhängt, hat uns den Namen Kommunistisches Manifest geklaut und nennt sich Kommunistische Partei. Das ist natürlich Schwindel; **denn wir sind die wahren Kommunisten** (!). Die Kommunistische Partei ist nur gegründet worden, um die Arbeiterbewegung zu spalten. Die Wege der beiden Strömungen sind verschieden. Den Bolschewisten lehnen wir ab, die Methoden, wie sie die Revolution gezeigt hat, bekämpfen wir. Trotz der heroischen Lenins und Trotzkis.

Adler entlarvt sich hier selbst. Sie, die sonst gegen Rußland kämpfen und schreiben, versuchen hier den Eindruck zu erwecken, als sympathisierten sie mit Sowjet-Rußland und gleich eine Lanze für den aus der Partei ausgeschlossenen Adler. „Der Marxismus läßt uns in eine herausheben und rückblicken, in eine Gesellschaft ohne Not und Ausbeutung, in die Produktionsmittel gemeinsames kommunistisches Eigentum." Nach diesem schönen Satze führte A. aus, daß der „Klassenkampf" notwendig sei. Noch nie hat in der Geschichte die herrschende Macht freiwillig auf ihre Macht verzichtet. Darum hat es vom ethischen Standpunkte aus den „Klassenkampf" ist ein historisches Gesetz.

Das sind einige der wichtigsten Ausführungen, welche der Referent machte. Wie dieser Klassenkampf in Wirklichkeit aussieht, beweist die SPD. ja täglich. Einen Metallarbeiterführer erst vor kurzem von diesen Leuten abgewürgt wurde, Professor Max Adler natürlich ebenso wenig, wie den der englischen Bergarbeiterführer beim Bergarbeiterstreik. Referent in seinen Ausführungen erwähnte. Adler sprach dann über materialistische Geschichtsauffassung und Entwicklung Klassengegensätze. Bei der Frage des Staates zitierte er einige Sätze aus Lenins „Staat und Revolution", welche dessen Namen zu nennen. Wenn die Sozialdemokratie sagt, Demokratie eintrete (siehe Versammlungsmethoden), und publik schließe, so dürfen wir uns nicht darüber im Unklaren sein, daß diese Demokratie nur eine formale sei, in einer tatsächlichen Gesellschaft. Demokratie und Republik seien nur Mittel in den Kampf des Proletariers. Die Hauptaufgabe der Sozialdemokratie sei „den Staat zu erobern". Wie das geschehen soll, ist für alle ein Rätsel. Darüber wurde nichts verlautet. Der Professor sprach nur davon, den Staat hinüberzuführen in eine neue Form der Gesellschaft, den Staat zu überwinden und die beiden politischen Strömungen in der Arbeiterbewegung wieder sich unbedingt wieder vereinigen, um das Proletariat zu führen. Letzteres war natürlich auch nur eine von den Seifenblasen, mit denen die Führer der 2½-Internationale operieren.

Zu erwähnen ist noch, wie Adler über die Demokratie sagte. Das sei zu dem Vorangegangenen hinzugefügt. „Wir Sozialdemokraten", sagte er, „sind die wahren Demokraten. Schon immer haben wir mit Stolz tragen, zeigt, was wir wollen. Nämlich soziale Demokratie."

Daß der Referent bei der ausgesuchten Zusammensetzung der Versammlung starken Beifall bekam, ist selbstverständlich. Mehrzahl dieser Leute haben sicherlich weder einen Blick in das Kommunistische Manifest getan, noch andere Schriften zum proletarischen Klassenkampf gelesen. Von ihren Zeitungen aus Arbeiterbewegung gar nicht zu reden; denn diese seien ja die dort versammelt waren, wissen nicht mehr, wie es bei den Parteien gehört, können sich infolgedessen auch kein Urteil über die Ausführungen der großen Kanone des „Roten Wien" erlauben. Schaumburg schloß die Versammlung mit süßen Worten darüber, daß „geistige Beträge — Ausführungen" eine Diskussion überflüssig machen. Die Reichsbannerkapelle intonierte die „Internationale", deren Text den Besuchern dieser Versammlung wohl auch unbekannt sein dürfte.

Die Kundgebung war weiter nichts, als Wahlmache. Die radikalen Phrasen sollten die Anhänger und Sympathisierenden von theoretische Ziele interessieren werden. Die Praxis ist die Sache der Führerclique, die als einzige Aufgabe die Erhaltung der Ministersessel, auch wenn sie die Arbeiter verraten muß.

## Die eifrigsten „Klassenkampf"-leser

Der Staatsanwalt

der öffentliche Ankläger, die Hauptstütze der heutigen kapitalistischen Machthaber, ist zweifellos der eifrigste Leser des „Klassenkampf". Allerdings entspringt seine Vorliebe für die Zeitung der mitteldeutschen werktätigen Bevölkerung keinem sympathischen Gefühl. Vielmehr ist es blindwütiger Haß, der ihn zum Lesen der revolutionären Presse bestimmt. Eifrig liest er Zeile für Zeile, Wort für Wort, um Anklagematerial gegen den „verfl..." „Klassenkampf" zu finden. Das ist sein Beruf, dafür wird er bezahlt.

Der „Klassenkampf" ist weder ein Sonntagsblatt noch gehört er zur sogenannten „neutralen Presse". Er ist das Sprachrohr aller Ausgebeuteten in Stadt und Land und seine Aufgabe ist es — wie es der Name sagt — gegen die kapitalistischen Machthaber, gegen ihr Klassensystem und ihre verfaulte Gesellschaftsordnung den schärfsten und rücksichtslosesten Kampf zu führen. Der „Klassenkampf" steht also in bewußter Kampfstellung zur kapitalistischen Klasse und ihrer Trabanten, zu der auch die Justiz mit ihren Staatsanwälten gehört. Der Staatsanwalt ist von seinen Auftraggebern dazu bestimmt, dies korrumpierte und verfaulte System zu stützen. Darum liest er täglich, eifriger wie kein anderer Leser, den „Klassenkampf", und wenn sich auch nur die geringste Handhabe findet, wird gegen die Zeitung der Werktätigen eine Anklage konstruiert und die Folgen sind stets unglaubliche Geld- oder gar Freiheitsstrafen für den verantwortlichen Redakteur.

In der amtlichen Lektüre unserer Zeitung liegt also System. Es kommt dem Staatsanwalt nicht auf Gerechtigkeit an, denn es wurden schon mehrfach Strafen wegen irgendwelcher Art verhängt, obwohl die von uns gemachten Angaben in allen Einzelheiten auf Wahrheit beruhten. Man verfolgt lediglich mit den oft geradezu lächerlichen Anklagen den Zweck, den „Klassenkampf" nach Möglichkeit zu schädigen.

Je eifriger diese Bestrebungen zu Tage treten, um so eifriger muß die Werbung für das einzige Blatt der werktätigen Bevölkerung in Mitteldeutschland durchgeführt werden. Die Parole muß sein:

**Für jede Mark an Geldstrafe zehn neue Leser!**

## „Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß"

Unter dieser Rubrik brachte der „Klassenkampf" am 21. ... zwei Fälle von Kriegsbeschädigten:

**1. den des Invaliden Troschke aus Möderau,**

**2. den Fall des Kaufmanns Emil B. aus Schafstädt,**

welcher Selbstmord verübte infolge vollkommener Zerrüttung seiner Nerven, eine Folgeerscheinung des Stahlbades. Diese beiden an einem Tage, welche man beliebig fortsetzen könnte, zeigen der Oeffentlichkeit gebracht, zeigen uns den Weg, welchen alle ... opfer gehen müssen, wenn Sie sich nicht noch auf ihre ... Pflicht besinnen und sich an die große Masse anschließen, welche willt ist, im schärfsten Klassenkampf für ihre Interessen einzutreten.

Ihre Parole muß sein: Heraus aus den sogenannten neutralen Organisationen, welche durch ihre die Bürgerlichkeit stützenden Ansichten ihre politische Gesinnung ideologisch ... peln. Der Internationale Bund zeigt in diesen Worten mit aller Schärfe, was die Kriegs- und Arbeitsopfer der gegenwärtigen Situation zu tun haben. Dazu ist notwendig, daß sie den bürgerlichen Organisationen den Rücken kehren, dorthin gehen, wohin sie gehören. und das ist der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Sektion Deutschland.

Die Ortsgruppe Halle hat ihr Bureau Hartz 42/44, ... Sprechstunden Dienstags und Freitags von 5 bis 7 Uhr.

## Hallische Tageschronik

**Achtung, Gewerkschaften!** Am Montag, dem 12. März ... erst angegeben am Freitag), abends 8 Uhr, findet im ... eine große Funktionär-Versammlung statt, in der der Leitung der genossenschaftlichen Organisationen gesprochen ... Vorführung einiger Filme die vorzüglichen genossenschaftlichen Produktion gezeigt wird. Die Gewerkschaften werden ... sucht, am Montag, dem 12. März, keinerlei Veranstaltungen ... anstaltung teilnehmen können.

**Sausendes Motorrad.** Am 25. Februar gegen 10.30 ... sich auf dem Bahnhofsvorplatz der Motor eines von ... geschobenen Motorrades plötzlich in Bewegung. Das ... welches von den beiden Männern nicht mehr gehalten werden ... fuhr gegen eine dort haltende Kraftdroschke. Beide ... wurden leicht beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

**Unsinnig alarmiert.** Am 25. Februar gegen 15 Uhr ... Feuerwehr nach dem Angerweg gerufen, wo an der ... Halberstädter Eisenbahn eine größere Grasfläche lichterloh ... Eintreffen der Feuerwehr stellte sich heraus, daß das ... Angestellte der Eisenbahn absichtlich angelegt worden ... alten Grasbestand zu vernichten. Ein Eingreifen der ... war nicht erforderlich.

**Angefahren.** Am 26. Februar gegen 19 Uhr wurde ... straße ein Mann beim Ueberschreiten des Fahrdammes ... Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen. ... gefahrene, welcher eine Wunde am Arm und Hautabschürfungen ... Gesicht davontrug, wurde auf Anordnung eines hinzugerufenen Arztes mit dem Krankenwagen nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht.

(Fortsetzung des lokalen Teiles im Hauptblatt S...)

**Heraus zur Massenkundgebung** heute, Montag, den 27. Februar 20 Uhr im großen Volksparksaal **gegen den Weißen Terror in ...**

**Es spricht der chinesische Genosse Sia-King.** RH., KPD., ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0006

# Arbeiter-Sport

## Den sportlichen Verkehr mit der Sowjetunion

Die Versammlung des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität", Ortsgruppe Dölau, die der Vorsitzende Schaaf 5/9 Uhr eröffnete, nahm einen erfreulichen Verlauf. Die Versammlung genehmigte den Antrag von unser Saalmaschinen. Bezirksleiter Landgraf erstattete Bericht vom Bundes-Jugendtreffen. Er schilderte dann den Verlauf des Bundes-Jugendtreffens in Eisenach.

Es lagen drei Anträge vor:

**1. Metallarbeiterstreik in Mitteldeutschland.**

Am Freitag, dem 10. Februar, stattgefundene Monatsversammlung des ARB. „Solidarität" Dölau spricht den streikenden Metallarbeitern ihre volliste Sympathie aus und beschließt, der Ortsgruppe 10 Mk. aus der Lokalkasse zu überweisen zur Unterstützung im Kampf befindenden Metallarbeiter. Weiter wurde beschlossen, der ARB. korporativ anzuschließen. Hoch die Solidarität!

**2. Betr. Fahrradsteuer usw.**

Am Freitag, dem 10. Februar, stattgefundene Monatsversammlung des ARB. „Solidarität", Ortsgruppe Dölau, beschließt, energisch gegen die steuerliche Erdrosselung der Arbeiter-Radfahrer zu protestieren, den Bezirk, Gau und Bundesvorstand, sich an die Oeffentlichkeit zu wenden. (Oeffentliche Radfahrerversammlungen.)

**3. Zwecks Verbindung mit Sowjet-Rußland.**

Am Freitag, dem 10. Februar, stattgefundene Monatsversammlung des ARB. „Solidarität", Ortsgruppe Dölau, beschließt, den Bundesvorstand zu beauftragen, auf dem schnellsten Wege Fühlung zu unternehmen, zwecks Sport-Delegation nach Sowjetrußland.

Die drei Anträge wurden von der Versammlung einstimmig angenommen.

Nach Beschledenen verlas der Vorsitzende die Jahres-Sportkarte vom Bezirk und Gau, dann ein Rundschreiben vom Bundesvorstand betreffs Filiale des Fahrradhauses „Frisch auf" Berlin. Die Mitglieder lehnten die Forderungen des Schreibens einmütig ab.

## Wieder eine Arbeitsgemeinschaft

Wie das sozialdemokratische „Volksblatt" (Halle) mitgeteilt hat, ist auf der Jahreshauptversammlung Deutscher Radsportverbände (DRVB) in Berlin bekanntgegeben, daß auf Veranlassung des Ministeriums die Gründung seiner „Obersten deutschen Behörde für Radsport und Verkehr" erfolgte. Sie wird von zwei bürgerlichen Radsportverbänden Bund Deutscher Radfahrer, Verband Deutscher Radfahrer-Verbände und dem Arbeiterverbrand „Solidarität" gebildet. Nach dem hallischen „Volksblatt" bezweckt die „Oberste" u. a.:

Die Festsetzung von Richtlinien bei Wettkämpfen auf öffentlichen Wegen, ferner Regelung der Verkehrsverhältnisse für Radfahrer, Aufstellung der Terminkalender für Straßenrennen, Schaffung von Radfahrwegen und eine gebeihliche sportliche Zusammenarbeit zwischen den drei Verbänden.

Es ist jetzt haben die Mitglieder von „Solidarität" davon noch nichts erfahren. Sie werden davon nicht besonders entzückt sein, denn darin doch ein weiteres Symptom der Schaffung von Arbeitsgemeinschaften, die den Kampf gegen die bürgerliche Sportpflege zur Phrase und die 40jährige Selbständigkeit von „Solidarität" preisgeben und den Kampf gegen die Organisationen des Bundes preisgeben.

## An alle Arbeitersportvereine von Halle und Umgegend!

Am Freitag, den 16. März 1928, 20 Uhr, spricht im großen Saal des „Volkspark", der bekannte Berliner Stadtrat Dr. Hedann über nebenstehendes Thema: „Arbeiterschaft und Sexualfrage".

Dieses Thema ist besonders wichtig für uns als Sportler, vor allem für die Jugend, der wir uns ja besonders zu widmen haben. Dr. Hedann wird in seinem Vortrag besonders darauf eingehen, was ja die Hauptsache ist) auf die Gefahren hinweisen, die Arbeitersport und seiner heranwachsenden Jugend drohen. Dieser Vortrag sollen wir die gesamte Bevölkerung Halles etn, unsere Vorgesetzten und Behörden. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß an diesem Tage die Vereine keinerlei Veranstaltungen abhalten dürfen und vom Vorstand gewünscht wird, die Vereine, vor allem die Jugend, möglichst geschlossen zu diesem Vortrag zu führen. Wir ersuchen die Vorstände dringend, diesem Aufforderung zu tragen, sind doch die Vorstände diejenigen, die das Wohl und Wehe der ihnen anvertrauten Mitglieder, jung und alt, zu machen haben und von ihnen auch einmal Rechenschaft gefordert wird.

Alle Sportgenossen, kommt diesem Wunsche nach und zeigt an diesem Abend durch einen Massenbesuch, daß die Arbeitersportler nicht gewillt sind sich entrichtigen wollen, sondern auf geistigem Gebiete Fortschritte kommen wollen.

Der Vortrag am 16. März lautet: Alles zum Vortrag!

**K. Oertel.**

## Erneuter Protest gegen Wildung

Wie bekannt, fand am 5. Februar, fand in Frankfurt eine Unterbezirkskartellsitzung der Arbeiterkartellen für den Unterbezirk Merseburg statt, die sich eingehend mit der Frage der Reichs-Arbeitersportfest 1928 und der Gründung eines Bezirks für Merseburg, das gelamte Gebiet einschließlich Großkauna umfaßt, beschäftigte. In der allgemeinen Aussprache über den Reichs-Arbeitersportfest 1928 kam zum Ausdruck, daß die Wünsche, den diesjährigen Reichs-Arbeitersportfest in Mücherling zu feiern, zuzustimmen. Eine für den 11. März nach Mücheln berufene Sitzung des Kreises Merseburg-Querfurt wird sich mit den vorliegenden Anträgen und dem offiziellen Zusammenschluß obengenannter Kartelle beschäftigen und wird somit ein langgehegter Wunsch der Arbeitersportler und Vereinsführer verwirklicht. Im Punkt Bezirksgründung wurde eine lebhafte Aussprache erörtert und darauf hingewiesen, daß Bestrebungen bestehen, die Einheit im bestehenden Sport- und Kulturkartell zu zerschlagen und ein Ausbruch unterstützen an eventuell sich bildende Vereine, wie sie schon in Merseburg und Halle aktiv bestehen. Vielmehr soll betzual hingewiesen werden, daß derartige Bestrebungen offene Spaltung sind und die Gefahr der Zersplitterung der Arbeitersportbewegung in sich birgt. Zum Schluß wurde eine Resolution gegen das Vorgehen des Bundes Deutscher Arbeitersportler angenommen, die von den Delegierten gegen eine derartige Stellungnahme des Bildung aus, die eine Störung der Einigkeitsgedanken, um derartige Vorgänge für die Zukunft unmöglich zu machen. Nach Erledigung des Reichs-Arbeitersportfestes (den 24. Juni), schließt der Vorsitzende Genosse Schaaf die Tagung. Die Resolution lautet:

**Die Vertreter der Vereine in Frankfurt tagend, Eisleben des Sport- und Kulturkartells Merseburg protestiert entschieden gegen die provokatorische Stellungnahme Wildungs mit dem Bezirkssportfest und erwartet die Leitung des Bundes Deutscher Arbeitersportler auf, durch Ausführung ausreichender Maßnahmen, daß derartige Vorgänge unmöglich gemacht werden.**

### Bezirks-Sportkartell Halle-Merseburg

Es ist nunmehr dazu aufgefordert, daß die Meldungen über die neuen Vereine für den Bezirks-Sportkartell für den Regierungsbezirk Merseburg, Bezirk Erfurt und Vereinskartelle nach nicht restlos eingeloufen sind. Die Monate Januar und Februar teilweise auch im März die Vereinsbeiträge für den Bezirkssportkartell bis zum 15. des Monats einzusenden. Es ist ein Ausgabe der Kassierer, mit Bestimmtheit zu sagen. Ich erwarte bestimmt, daß diese Aufforderung nach im Interesse der zu leistenden Arbeit dem Bezirk abhängen.

**K. Oertel.**

**Bezirksleiter, E. M., Kolonne Naumburg.** Jahresbericht 1927. Die Kolonne Naumburg wurde in 567 Fällen erste Hilfe geleistet. Straßenunfälle 21, Hausunfälle 98, Betriebsunfälle 108, Sportunfälle 290; davon wurde in 60 Fällen der Arzt hinzugezogen. Ferner wurden 40 Transporte ausgeführt: Krankenhaus 11, Brut 8, Wohnung 19, nach auswärts 2. Wachen wurden 115 gestellt; dazu waren nötig 248 Männer, 8 Frauen in 598 Dienststunden. Dazu 7 Krankenpflegen. Hilfeleistungen und Transporte werden von der Arbeiter-Samariterkolonne unentgeltlich ausgeführt!

**Transportleitung:** Max Krüger, Moritzberg 10; W. Fischer, Mühlgasse 18; R. Thiele, Georgenberg 7 pt.; P. Bauer, Pfistorfenstr.

## Werbeveranstaltung des Arbeitersport- und Kulturkartells Halle

**zugunsten der streikenden Metallarbeiter, am Dienstag, dem 28. Februar, 20 Uhr, im großen Saale des „Volkspark"**

Im Interesse der guten Sache und um den Streikenden unsere volliste Sympathie zu beweisen, fordern wir Euch auf, die Veranstaltung in Massen zu besuchen, gilt es doch die Kraftlosität der Unternehmer zu brechen.

Der Eintritt ist ein mäßiger und beträgt nur 30 Pf. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die gesamte Einnahme in die Lokalkasse des Deutschen Metallarbeiterverbandes Halle fließt.

**1. Teil.** 1. Gleichchrsteiner Zitherverein: Schneidige Truppe. Marsch. 2. Radfahrer „Solidarität": Ein Kunstreigen. 3. Athletic: Ringkampfreigen. 4. Allos: Pyramiden und Fingerstreifübungen.

**2. Teil.** 5. Gleichchrsteiner Zitherverein: Ganz allerliebst (Konzert). 6. Turnverein Fichte: Barrenturnen. 7. Achilles: Bodenübungen und Schulkämpfe. 8. Naturfreunde: Volkstänze.

**3. Teil.** 9. Sportklub 09: Ringkämpfe. 10. Germania-Fechtenfest: Jiu-Jitsu-Vorführungen. 11. Radfahrer: Pantomime. 12. Naturfreunde: Bewegungschor. 13. Zitherverein: Hochjeitsständchen und Internationale.

## Vereinsspielfest Fichte — Halle

**16 Fuß- und Handballspiele auf zwei Sportplätzen**

Der Turn- und Sportverein Fichte veranstaltet am Sonntag, dem 4. März, einen Vereinsspielfest auf dem Sport- und auf dem Minerva-Platz. Es werden insgesamt 16 Mannschaften auf den Plan treten. Es ist uns unter anderen gelungen, den Kreismeister des 2. Kreises im Handball zu verpflichten. Fernerstehen ist zurzeit in bester Verfassung. Mit werden jedenfalls ein gutes Spiel zu sehen bekommen. Infolge mehrerer Absagen war es uns nicht möglich, mehrere auswärtige Gegner nach Halle zu bekommen. Die Sportlerinnen spielen gegen Delitzsch. Die gesamten

## Arbeitersport- und Kulturkartell Halle a. S.

**Achtung! Großer Vortrag Achtung!**

Freitag, den 16. März, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des „Volkspark" der Berliner Stadtrat Dr. Hedann.

Thema:

**Arbeiterschaft und Sexualfrage**

Der Eintritt beträgt 20 Pf.

Arbeitersportler, Arbeiter, Angestellte und Beamte, erscheint in Massen

177]

**Der Vorstand. J. A.: K. Oertel.**

Mannschaften von Minerva sind an den Spielen beteiligt. Gleichzeitig wollen wir beweisen, daß es wohl möglich ist, Fußball, Handball und Leichtathletik zu harmonischer Zusammenarbeit zu bringen. Nur allem möchte sich einmal die städtische Behörde, die sich mit der Beschaffung der Sportplätze befaßt, unseren Spielbetrieb ansehen, damit sie sich von der Tatsache überzeugt, daß sich der Verein nicht nur aus einigen Mannschaften zusammensetzt. Der Stadtrat Zoest ist von allem persönlich eingeladen.

Wir legen an dieser Stelle schärfsten Protest gegen unsere Platzverschiebung ein. Leider konnten wir keine Fußballspiele aus Mangel an Zeit austragen, dann müssen auch zwei Schülerspiele ausfallen, da die Gegner absagten. Es folgen nun die Spiele:

**Auf dem Stadion stellen sich folgende Mannschaften:**

Fichte Schülerinnen Nord gegen Schülerinnen Süd 8.30 bis 9.15 Uhr.
Fichte I Nord — 09 I. Handball 9.20 bis 10.25 Uhr.
Fichte I Nord — Osmünde I. Handball 10.25 bis 11.30 Uhr.
Fichte-Süd Sportlerinnen — Deutsch Sportlerinnen 12.45 bis 13.35 Uhr.
Fichte-Süd I. Sportler — Orbetha I. Handball 13.40 bis 14.45 Uhr.
Fichte I. Fußball — Minerva I. Fußball 14.45 bis 16.20 Uhr.
Dann folgen Staffettenläufe 10×100 und 4×100 Meter. Näheres noch in dieser Woche.

Fermerseiten 1. — Fichte-Nord 1. Handball 16.45 bis 17.45 Uhr.

**Auf dem Minerva-Platz**

Fichte Sportlerinnen — Minerva Sportlerinnen 8.20 bis 9.15 Uhr.
Fichte-Süd 3. — Törmlitz 2. Handball 9.20 bis 10.25 Uhr.
Fichte Jugend Fußball — Minerva Jugend Fußball 10.30 bis 11.30 Uhr.
Fichte Jugend Handball — Schwimmer Jugend Handball 11.35 bis 12.40 Uhr.
Fichte-Süd 1. Fußballer — Minerva 3. Fußball 13 bis 14.30 Uhr.
Fichte 2. Fußball — Minerva 2. Fußball 16.30 bis 18 Uhr.
Fichte 2. Süd Handball — Minerva 1. Handball 14.40 bis 15.45 Uhr.

**Technischer Ausschuß Fichte Halle.**

## Resultate aus Westfalchen

**4. Kreis, 1. Bezirk**

**Raffball.** Engelsdorf — Schkeuditz 4 : 7. Trebsen — Schönefeld 3 : 10.
**Handball.** Schkeuditz — Gutzlitzch 2 : 1. Eilenburg — Südwest 4 : 1.
**Raffball:** Altranstädt 2. — Böhlitz-Ehrenberg 1. 16 : 3. Taucha 2. — Leipzig 2. 3 : 2. Radden 1. — Dürrenberg 1. 12 : 6. Radden 2. — Altranstädt 3. 1 : 9.
**Völlig Jugend** — Altranstädt Jugend 0 : 2.
**Handball:** Eilenburg 2. Jugend — Wahren Jugend 0 : 2.

## Fußball

**Cröllwitz 1. — Holzweißig 1. 3 : 0 (0 : 0)**

Um 3 Uhr gab der Schiedsrichter das Leder frei. Sofort ein lebhaftes Mittelfeldspiel mit letzter Ueberlegenheit von C. Die jedoch äußerst eifrigen Holzweißiger vereitelten alles. Die erste Hälfte verlief sorlos. Nach der Pause versuchte C. energisch, etwas Zählbares zu erreichen. Aber alle Anstrengungen sind vergebens, bis es endlich in der 68. Minute an den rechten Zor reichte, dem bald zwei weitere folgten. Das Spiel war arm an technischen Momenten, zumal C. erstmalig in neuer Aufstellung antrat. Cröllwitz 3. — Holzweißig 3. 4 : 0. Cröllwitz 2. gegen Holzweißig 2. 6 : 2.

Obwohl in Fußballspielen reger Spielbetrieb war, hielten es die Vereine nicht für notwendig, die Berichterstatterzentrale zu benachrichtigen.

**Fichte 1.** in Diemitz gegen Diemitz 1. 5 : 3 (2 : 2); Fichte 2. — Diemitz 2. 1 : 7 (1 : 3). Fichte Jugend — Diemitz Jugend 1 : 1.

Minerva 1. hatte Teiche 1. zu Gaste und spielten 3 : 3 (1 : 1).

Reideburg 1. hatte Sportbrüder 1. verpflichtet und zeigten ein flottes, faires Spiel. Der Torwärter von Sportbrüder hielt sein Heiligtum rein und entschied durch sein Können das Spiel.

Minerva 3. — Teicha 3. 5 : 1. Minerva Jugend — Teicha Jugend 1 : 2. Minerva Schüler — Teicha Schüler 1 : 1.

Reideburg 2. — Mötzlich 1. 2 : 0. Reideburg 3. — Mötzlich 2. 5 : 5.

**Sportverein Naundorf 1. (Fußball) — Rumsdorf 1. 5 : 2**

Die Gäste stellten eine sehr schnelle und körperliche Mannschaft ins Feld, jedoch fehlte es ihnen an Energie, so daß sie sich oft manch schöne Torgelegenheit verscherzten. Naundorf: Schwimmer und Zwintschöna.

**Sportverein Naundorf 2.** — **Spielvereinigung Teuchern 2. 4 : 1.** Der Sturm der 2. Elf scheint wieder im Aufwachsen zu sein. Hoffen wir, daß die 2. Elf im Sommerspiel mit Wiß. ihre Farben vertritt. Teuchern spielte sehr schnell und ruhig.

**Drosdig Jugend — Trebnitz Jugend 2 : 0 (0 : 0).** Der Sieger spielte sehr eifrig. Guter Sport wurde geboten. Den Arbeiterlesern rufen wir zu: Schickt Eure Kinder zu uns, in die Arbeiter-Sportvereine.

**Freie Turner Zeitz 1. Fußball — Mennsdorf 1. 4 : 1 (2 : 0).** Beim Alt-Bundesmeister fällt anfangs die Mitte etwas ab. Nach kurzer Zeit aber konnte Zeitz, dank seines einwandfreien Stellungspiels, den Ton angeben.

## Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 8. Bezirk

**Bezirksvorstandssitzung vom 18. Februar 1928**

Die Genossen Lieske (437), Kreisel (792), Eiche (149), Tomlik (840) werden vom 4. März bis 2. Juni 1928 disqualifiziert. Sämtlich Kiemerl. Unter Punkt Beschlüsse angenommen ist Verurteilung der allgemeinen Beiträgen. Die Vereinen wird zur Pflicht gemacht, einen Delegierten zu entsenden. Bezirkskassiung. Ein Protestschreiben soll an Genossen Thomas gesandt werden (12. Februar 1928). Bezirkssportleiterausschuß Genosse Schimanski (Greppin) erstattet einen Bericht. § 60, 1.

**Vereinsvertreter-Vorsitzenden-Kassierer, am 18. Februar**

Genosse H. Pahl sprach über die Arbeiten der Bereinskassionäre in geschäftlicher Hinsicht gegenüber dem Bezirksvorstand. Ferner über kommende Tagungen. Genosse Ehrmann gab Bericht über voraussichtliche Veranstaltungen 1928. Genosse Gabriel kreiste die Arbeit des Jugendausschusses. Berichteten wird: Gruppe Wittenberg spielt 1. und 2. Runde Hinterrennender Bund). Bitterfeld beginnt die 2. Runde im August. Das Bezirksfest wird nicht in zwei Gruppen veranstaltet (15 gegen 5). Rückständige Vereine spielen unter Punktverlust. Diskussion: diesselbe beschränkte sich auf Anfragen, davon wurden einige sofort erledigt. Offen gebliebene erhalten die Vereine schriftlichen Bescheid. Genosse Kleinert (Greppin) wird für Genossen Wärker zum Bezirkskassierer gewählt.

Technische Schiedsrichter verteilen eine Ausgabe der Serienhefte. Auszüge über 1. und 2. Spielsonntag werden verteilt.

**J. A.: Paul Chemnitz.**

**Bezirksvorstand:** Die Serie beginnt am 4. März, ist beendet am 24. Juni. Spielverbot besteht am 6. April, 17. Mai, 21. November, 17. Juni sowie an kommenden Wahltagen. Spielformulare bis Dienstag an Paul Chemnitz, Wolfen, einsenden.

### Serienspiele am 4. März

**1. Klasse**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | ½15 Uhr | Wolfen 1. — Niemegk 1. | Grahmann |
| 2 | ½15 Uhr | Reisig 1. — Peterstraße 1. | Mittmeier |
| 3 | ½15 Uhr | Greppin 1. — Bitterfeld 1. | Bartkowiak |
| 4 | ½15 Uhr | Holzweißig 1. — Sandersdorf 1. | Stadthut |

**2. Klasse**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5 | 14 Uhr | Radis 1. — Gräfenhainichen 2. | |
| 6 | 13 Uhr | Reisig 2. — Zscherndorf 1. | Gabriel |
| 7 | ½15 Uhr | Sandersdorf 2. — Brehna 1. | Greppin |

**3. Klasse**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 8 | 13 Uhr | Holzweißig 2. — Zscherndorf 2. | Stadthut |
| 9 | 13 Uhr | Sandersdorf 3. — Peterstraße 2. | Greppin |
| 10 | 13 Uhr | Greppin 2. — Sandersdorf 4. | W. Pahl |

**Jugend-Klasse**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 11 | 11 Uhr | Reisig Jugend — Peterstraße Jugend | Schröter |

**Gruppe Wittenberg**

**1. Klasse**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 12 | ½15 Uhr | Annaburg 1. — Piesteritz 1. | Kürsten |
| 13 | 14 Uhr | Wittenberg 1. — Gräfenhainichen 1. | Bochmann |

**2. Klasse**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 14 | 13 Uhr | Annaburg 2. — Piesteritz 2. | Kürsten |
| 15 | ½15 Uhr | Fischertwitz 1. — Jahna 1. | Jenisch |

Allen Bezirksvereinen sowie Schiedsrichtern zur Kenntnis, daß die 2. Mannschaft von Bitterfeld nicht an der Serie teilnimmt. Spiele sollen aus. Spiel Nr. 26 am 11. März findet 13½ Uhr statt. Radis spielt ab 4. März 2. Klasse (Gruppe Wittenberg) mit. Vereine, meldet auf schnellstem Wege Eure Spieler. 6 bis 7 Genossen: Straße Peterstraße besteht zu Recht. Holzweißig: Straße besteht zu Recht Nr. 329 am 6. November 1927 (Mannschaft 2.).

**Spielausschußobmann. Paul Chemnitz, Wolfen, Strengstraße 4.**

## Handball

**Städter Elf — Fichte Sondermannschaft 13 : 2 (7 : 2)**

Obige Mannschaften trafen sich am gestrigen Sonntag auf dem Crölliwitz-Sportplatz im Uebungsspiel gegenüber. Der Spielausschuß hatte eine belebende glückliche Hand gehabt und eine außerordentlich gute, schnitzreibige Mannschaft zusammengestellt. In dieser Mannschaft war ein jeder auf seinem richtigen Fleck. Ein Schlagtorschützen und eine präzise Hangschützenheit verhalf der Mannschaft zu diesem hohen Sieg. Die Fichte-Sondermannschaft zeigte beachtliches Können, mußte sich aber diese Niederlage gefallen lassen. Von Anfang an lag es aus, als ob die Städter-Elf böses Rechtchen hätte, aber sie kam zum Selbstbewußtsein und drückte nachher den Spieß um. Sie führten bis zur Halbzeit ein schönes technisch gutes Können vor und stellten in der ersten Halbzeit das Resultat auf 7 : 2. Nach der Pause übertrat sich die Mannschaft selbst. Jeder Angriff, jeder Torwurf landete in des Gegners Netz. Besonders konnte man den präzisen Torwurf wahrnehmen, der sich jedesmal zum Erfolg führte. So konnte die Städter-Elf in der zweiten Halbzeit noch lockerer erfolgreich sein. Fichte strengte sich tüchtig an, leider waren ihnen gähnende Erfolge nicht beschieden.

Die hallische Städter-Elf kann sich sehen lassen und kann mit festem Mut in den Stadtmeisterkampf gegen Magdeburg ziehen. Die Turn-Fichter werden diesmal auf harte Probe gestellt und eine harte Nuß zu knacken haben.

**Regatta-Klub 1. — Sportlust 2. 3 : 2 (2 : 1)**

Das Spiel wurde mit ziemlicher Hitze ausgetragen. Bei Regatta-Klub wäre ein besseres Stellungsspiel erwünscht. Der Schiedsrichter hatte immer das Spiel in der Hand. — Regattaklub 2. — Fichte 3. 4 : 2 (2 : 1). Die noch junge Mannschaft des Regattaklubs konnte durch ein gutes Zusammenspiel hier den Sieg erringen. Die guten Durchbrüche der Fichte-Mannschaft scheiterten an der Wuchte der Hamburgmannschaft. Schiedsrichter gut.

Wörmlitz 1. spielte erwartungsgemäß Osmünde 1. 4 : 1.

FSC. 1. schickte Bitterfeld 03 1. knapp mit 2 : 1 geschlagen heim.

Fichte-Süd betrug in Dummendorf gegen den heftigen Platzbesitzer, obwohl schließlich nur mit neun Mann spielte, eine 1 : 0-Niederlage.

Orbetha 1. bewährte wiederum seine Form und legte Zwintschöna mit 6 : 1 rein.

Canena 1. gewann gegen Schwimmer Ammendorf 1. 3 : 0.

Orbetha 2. — Zwintschöna Jugend 0 : 1.

Wörmlitz 2. — Osmünde 2. 8 : 1.

Seeben 2. — Bennstedt 1. 3 : 0.

Seeben 1. — Wiß. 1. 4 : 0. Seeben gewann verdient.

Fichte-Nord 2. — Achilles 1. 3 : 2.

Fichte-Süd Sportlerinnen — Fichte-Nord 4 : 0.

**Verbindlich.** Heute, Montag, abend 8½ Uhr im „Volkspark" Spielausschußsitzung. — Diejenigen Sportler, welche mit zum Städtefest nach Magdeburg fahren wollen, müssen zwecks Gesellschaftsfahrt (Fahrpreis 4,20 Mk. hin und zurück) beim Genossen Meschach sich noch diese Woche melden.

### Spiele zum 4. März

**1. Klasse**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 15 Uhr | Schraplau — Sportlust | Bandermann, Adler | |
| 11 Uhr | Canena — Fichte auf | K. Altig, Fichte-Süd | |
| 10 Uhr | Adler — Orbetha | Heiner, ASC. | |
| 14 Uhr | Zwintschöna — Schwimmer Ammendorf | Dies, Canena | |
| 3½ Uhr | Minerva — Fichte-Süd 2. | Schlegel, Adler | |
| 15 Uhr | FSC. — Wörmlitz | Rohne, ASC. | |
| 15 Uhr | Seeben — Schwimmer Halle | Walter, Cicero | |
| 15 Uhr | Merseburg — Osmünde | Bauemin, Ammendorf | |
| 15 Uhr | Fichte Ammendorf — Cucis | Sperfeld, Wörmlitz | |

**2. Klasse**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1½16 Uhr | Dieskau 1. — Großkauna 1. | Cucis | |
| 14 Uhr | Schraplau 2. — Sportlust 2. | Bennstedt | |
| 11 Uhr | Fichte-Nord 3. — Wörmlitz 2. (Minerva-Platz) | Stadthut | |
| 11 Uhr | Staßfurt 1. — Orbetha 2. (Schaffstadt) | Naundorf b. R. | |
| 10 Uhr | Canena 2. — Fichte auf 2. | Adler | |
| 10 Uhr | Adler 2. — Wörmlitz 1. | Orbetha | |
| 1½16 Uhr | Zörbig 1. — Regattaklub 1. | Seeben | |
| 15 Uhr | Bitterfeld 1. — Pollendorf 1. | Fichte auf | |
| 11 Uhr | Regattaklub 2. — Naundorf b. R. 2. (Orbetha) | Schw. Halle | |
| 15 Uhr | Bennstedt 1. — Beuchlitz 1. | Frisch auf | |
| 14 Uhr | Seeben 2. — Schwimmer Halle 2. | Kretzigk | |
| 10 Uhr | Fichte-Nord 2. — Wo 1. auf dem Stadion | | |
| 14 Uhr | Fichte Ammendorf 2. — Cucis 2. | Zwintschöna | |
| 15 Uhr | Schaafstadt 1. — Unterthüringen 1. | Schlopian | |
| 3½10 Uhr | Fichte-Süd 3. — Osmünde 2. | Stade | |

**Sportlerinnen**

| | | |
|---|---|---|
| 14 Uhr | Sportlust — FSC. | Wörmlitz |
| 10 Uhr | Cröllwitz — 09 | ASC. |
| 3½ Uhr | Minerva — Fichte-Nord | |

**Jugend**

| | | |
|---|---|---|
| ½15 Uhr | Dieskau — Großkauna (Stadion) | Cucis |
| 11 Uhr | Fichte — Schwimmer Halle (Stadion) | |
| 13 Uhr | Schraplau — Unterthüringen | Sportlust |
| 14 Uhr | Teuba — Pollendorf | Naundorf (Saalkreis) |
| 14 Uhr | Bennstedt — Beuchlitz 2. | Frisch auf |
| 14 Uhr | Löckerling — Osmünde | Dieskau |
| 13 Uhr | Fichte Ammendorf — Zwintschöna | Cucis |

**Schüler**

9 Uhr Fichte-Süd — Dieskau (Stadion)

**Achtung, Bezirksspielleiter!** Folgende Prüflinge sind zum 4. März zu entsenden. ½9 Uhr Stadion Halle und Guindrecht Fichte Halle; ½10 Uhr Jakob und Mötzlich Adler Ammendorf; ½11 Uhr Kranke Zwintschöna und Kalch Naundorf b. R.; ½8 Uhr Minerva-Platz Cröllwitz 2. Bez.; ½10 Uhr Jakob Minerva und Kranke Cucis; ½11 Uhr Jakob 09 und Schauerbammer Schwimmer Halle. Alle angesetzten Prüflinge müssen erscheinen. Die Ausschußmitglieder treffen sich ebenfalls alle ½9 Uhr Stadion. Uhr und Pfeife müssen alle leihen mitbringen.

**Adolf Merge, Obmann.**

## Kegler

**Arbeiter-Keglerbund, Bezirk Halle**

**Sonntag, den 4. März,** Fortsetzung der Ausscheidungsspiele:

**In Halle:** ½9 Uhr: B. Fuhr, Jahn, Meißen, Kupfer, Kirsch, W. Lutz, Ertel, O. Pahle, Dölle, Wahberg, Fr. Andreas, Schmuhl, C. Oertel, Jehle.

**1 Uhr:** Bartsch, Böttcher, Voge, Kothe, Brauer, Fischer, Oswald, G. Andreas, Wilke, Zern, K. Andreas.

**Am „Baikpark":** 8 Uhr: Schaaf, Seufert, Hornen, Wellepp, Dietrich, Bornack, Schulter, Wolter, Spott, Stahlmann, Fr. Hoffmann.

**1 Uhr:** K. Müller, Schola, Keil, Fr. Heuer, W. Heuer, Schmidt, Hilliger, Klaus, W. Hoffmann, Schau, Wenner, Sennewald, Burger.

**Bisheriger Stand der Spiele** bei 150 Kugeln: Keil 222,1; Jahn 217,8; Walter 217,5; Hoffmann 211,2; Böttcher 210; Wellepp 209,1; Schaaf 207,6; Stahlmann 207,1; Wenner 207,1; Fr. Andreas 206,5.

**Wiederholt** ist in der Tagesopreise somit Bundesteilung auf eine pünktliche Beitragszahlung hingewiesen, im Bezirk Halle haben für Januar bis jetzt 3 Ortsgruppen abgerechnet, alle anderen müssen dieses sofort nachholen.

**J. A.: W. Schulter.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0007

# Hilfe für die Bauernwirtschaft!

## Die Kommunisten für die werktätigen Bauern!

Werktätige Bauern! Bäuerinnen! Bauernjugend! Der Landbund hat Euch in den letzten Wochen vielerorts zu Versammlungen und Demonstrationen aufgerufen. Wofür? Der Staat soll Kredite und Subventionen zur Umschuldung hergeben. Die Rentenbankzinsen sollen gestrichen, die Zölle erhöht, Steuern ermäßigt und die Sozialfürsorge der Arbeiter soll abgebaut werden. Die Landbundherren sagen, sie wollen die Bauernwirtschaft retten! Stimmt das? Hat nicht die Bürgerblockregierung, in der die deutschnationalen Landbundminister mit der Volkspartei, der Partei des Landbundpräsidenten Hepp, zusammen mit dem Zentrum das Zepter führen, Euch in Not und Bedrängnis gebracht? Gewiß! Soll etwa jetzt alles wieder gutgemacht werden? O, nein!

### Ein neuer Raubzug auf die Taschen der Bauern und Arbeiter

für die großen Herren ist geplant. Dabei wollen sie die Arbeiter und Bauern gegenseitig verhetzen und Euch gehörig einseifen, damit Ihr für sie hernach noch als Stimmvieh gebraucht werden könnt.

Erinnert Ihr Euch noch an die große Aktion des Landbundes im Jahre 1925/1926 unter dem Stichwort: **„Bauern in Not?"** Auch damals wurden vom Staate Millionensummen bewilligt. Keinen Pfennig habt Ihr davon erhalten, alles haben die Großen geschluckt! Jetzt sind wieder 320 Millionen bewilligt. Weitere Summen, bis zu einer Milliarde Mark, sind in Aussicht gestellt. Für jeden landwirtschaftlichen Betrieb würde das eine Summe von 5000 Mark ergeben. Beantragt doch die Auszahlung der Summe an Euch. Probiert's. Wir sagen Euch schon jetzt, daß Ihr keinen Pfennig davon bekommt!

Die Regierung ließ schon bekanntmachen, daß nur die rationalisierten Betriebe, das sind die Großbetriebe, die Gelder erhalten sollen. Angesichts des Landbundgeschreies muß einmal gefragt und beantwortet werden:

### Woher kam die Verschuldung der werktätigen Bauern?

Die Bankhyänen mit ihren unverschämten Zinsforderungen wurden auf Euch losgelassen. Am tollsten trieb es dabei die vom Landbund beherrschte Roggenrentenbank, die für einen im Jahre 1924 gewährten Kredit von 1000 Mark heute jährlich bis zu 500 Mark Zins einzieht und 6000 Mark Rückzahlung verlangt. Ist das nicht schamloser Wucher? Fast ebenso wurden die bäuerlichen Goldpfandbriefschuldner geprellt. Das ist Recht und Gesetz — erklärt die Bürgerblockregierung und lehnt strikte alle von den Kommunisten beantragten Eingriffe gegen den Bankwucher ab. Nicht genug damit. **Durch die Eintragung der Rentenbankgrundschuld auf Euer Anwesen wurde eine rücksichtslose entschädigungslose Enteignung durchgeführt.** Unbarmherzig werden die Zinsen für diese Schuld eingetrieben, ohne daß Ihr je das Kapital erhalten habt, das Ihr jetzt verzinsen müßt.

### Streichung der bäuerlichen Rentenbankgrundschuld

haben die Kommunisten im Reichstag beantragt — und wurden dafür vom Reichslandbundpräsidenten Hepp ausgelacht. „Wer soll dann die Zinsen bezahlen?" — fragte höhnisch dieser Landbundherr. Die Bürgerblockregierung hat auch jetzt wieder kategorisch erklärt, daß die Beseitigung der Rentenbankgrundschuldzinsen aus „politischen Gründen" nicht erfolgen werde.

Steuermilderung wurde Euch im Jahre 1926 versprochen. Was geschah? Erbarmungslos hat die Regierung

### gegenüber der werktätigen Bauernschaft die Steuerschraube angezogen.

Die großen Herren gehen fast völlig steuerfrei aus. Nur ein Beispiel: Im Kreise Prenzlau (Brandenburg) hat der Großgrundbesitz 66 Prozent der gesamten bodenwirtschaftlichen Fläche und zahlt 25 Prozent der gesamten Einkommensteuer der Landwirtschaft; der bodenwirtschaftliche Klein- und Mittelbesitz hat 34 Prozent des Flächenanteils und zahlt 75 Prozent der gesamten Einkommensteuer. **Den arbeitenden Bauern die hohen Steuern, den Großgrundbesitzern die staatlichen Millionengeschenke**, das ist die Bürgerblockpolitik, die der Landbund und christliche Bauernverein unterstützen.

Die Zölle sollen helfen! Habt Ihr davon schon etwas gemerkt? Die Zölle wurden wiederholt erhöht, aber Ihr seid immer tiefer in den Dreck gesunken. Mit Hilfe der Zölle haben

### die Industrieherren eine unerhörte Preisdiktatur im Lande aufgerichtet.

Sie verlangen für ihre Waren im Inlande noch 20 und 30 Prozent höhere Preise, als wie sie die Waren im Auslande verkaufen.

Kleidung, Schuhe, Geräte, Baustoffe, kurzum alle industriellen Fertigwaren sind unerschwinglich teuer. Unaufhörlich steigen auch seit Einführung der Zölle die Futtermittelpreise.

Euch werktätigen Bauern wird durch den Zoll- und Preiswucher der Industrieherren und Großgrundbesitzer andererseits der

### Absatzmarkt für die Produkte Eurer Viehwirtschaft sehr geschwächt.

Die Kapitalisten quetschen wohl aus dem Arbeiter doppelte Arbeitsleistung heraus, verlangen hohe Preise für ihre Waren, aber drücken die Löhne der Arbeiter mehr und mehr herab, lassen Hunderttausende im Arbeitslosenelend versinken und Lauen abendrein noch die soziale Fürsorge ab. Die Kaufkraft der großen Masse der arbeitenden Volkes in den Städten ist daher sehr gering. Es reicht bei der Arbeiterfamilie kaum aus für Miete, Kleidung, Brot und Kartoffeln. Da wird bei Fleisch, Butter, Milch und Käse gespart. Um so schädlicher ist daher auch für Euch die Forderung des Landbundes auf weitere Herabsetzung der Löhne, Beseitigung der Erwerbslosenunterstützung und Abbau der sozialen Fürsorge. Wenn der Bauer den Arbeiter im Kampf um höhere Löhne, bessere soziale Fürsorge auf Kosten der Kapitalisten unterstützt, dann kann der Arbeiter mit seiner Familie in größerem Maße konsumieren und der Bauer wird reichlichen und lohnenden Absatz finden. Der Bund der Arbeiter und werktätigen Bauern ist notwendiger als je.

Im Interesse der werktätigen Bauern und der städtischen arbeitenden Masse hat deshalb die Kommunistische Partei im Reichstag und in den Landtagen immer wieder

### Forderungen zur wirksamen Hilfe für die Bauernwirtschaft

gestellt. Prüft selbst, ob diese Forderungen Euren Interessen entsprechen. Sie lauten:

**1. Streichung der Rentenbankgrundschuld für die Bauernwirtschaft. Ablösung der Roggenschulden zu einem Preis von 6 Mark pro Zentner, Ablösung der Goldpfandbriefschulden zum Auszahlungskurs, Bereitstellung staatlicher Mittel zur Umwandlung dieser Schulden und der kurzfristigen Warenschulden in langfristige Hypotheken zu niederem Zinsfuß für bäuerliche Wirtschaften.**

**2. Staatszuschüsse an werktätige Bauern bei besonderer Notlage, insbesondere auch für die durch Unwetter und Ueberschwemmungen Geschädigten. Unterbindung jeglicher Zwangsversteigerung für bäuerliche Wirtschaften oder des zu ihrer Aufrechterhaltung notwendigen lebenden und toten Inventars.**

**3. Steuerfreiheit für die bäuerliche Ackernahrung. Herabsetzung der Steuern für die übrigen bäuerlichen Familienbetriebe. Befreiung der mitarbeitenden Familienangehörigen von der Einkommensteuer entsprechend der steuerfreien Grenze der Arbeiterschaft. Beseitigung der indirekten Massensteuern, insbesondere der Umsatzsteuer.**

**4. Herabsetzung der Pachtzinsen auf 80 Prozent der Vorkriegspacht.**

**5. Aufhebung der Zölle und staatlichen Zwang auf die Industrie- und Agrarkapitalisten zur entsprechenden Herabsetzung der Preise (Industriewaren, Futtermittel usw.) zwecks Verringerung der Produktionskosten für die Bauernwirtschaft. Abgabe des elektrischen Stromes an die werktätigen Bauern zu Gestehungskosten. Herabsetzung der Boten- und Posttarife.**

**6. Förderung der Einrichtungen zur Herstellung marktfähiger Standardwaren auch in der bäuerlichen Wirtschaft.**

**7. Hebung des Absatzmarktes für Vieh und Produkte der bäuerlichen Wirtschaft durch Erhöhung der Löhne, der Erwerbslosenunterstützung und Ausbau der Sozialfürsorge.**

**8. Bereitstellung von billigen Siedlungen für die Bauernsöhne und Hergabe von Land zur Anliegersiedlung zwecks Aufrundung zu einer ausreichenden Ackernahrung. Staatliche Zwischenkredite zur Durchführung der Siedlungsmaßnahmen.**

Regelmäßig wurden diese Forderungen von allen anderen Parteien — einschließlich der Vertreter des Landbundes, der Bauernvereine und der Deutschen Bauernschaft — abgelehnt, weil das Interesse der Kapitalisten die Ausplünderung auch der werktätigen Bauernschaft erfordert und sich nicht mit Hilfe für die Bauernschaft verträgt. Auch die Sozialdemokraten haben sich hier, wie immer, auf die Seite der Kapitalisten, der Feinde der Arbeiter und werktätigen Bauern gestellt, die Sozialdemokraten bezeichnen in Flugblättern den Klein- und Mittelbauer als Wucherer und als Feind, gleichzeitig bieten sie sich den Industrieherren und Großgrundbesitzern als Bundesgenossen an, wollen gemeinsam mit ihnen eine Regierung bilden. So hat die SPD. durch ihren Führer Hilferding auch am 25. Januar 1928 im Reichstagsausschuß auf die Forderungen des Landbundes sich zur Mitarbeit angeboten.

### Bauern! Bäuerinnen! Bauernjugend!

Gebt Euren Forderungen Nachdruck durch Versammlungen und Demonstrationen, durch **Eingaben an die Parlamente!** Nur im Kampf gegen die Bürgerblockregierung, gegen die großagrarischen Führer, gegen die kapitalistische Klasse und ihre Lakaien kann das Hilfsprogramm für die Bauernwirtschaften durchgesetzt werden. Diesen Kampf kann die Bauernschaft nie und nimmer helfen ohne die tatkräftige Unterstützung durch die klassenbewußte Arbeiterschaft.

Werktätige Bauernschaft! Erst wenn durch die gemeinsamen Anstrengungen der breiten Volksmassen in Stadt und Land die Herrschaft der Kapitalisten gebrochen, eine

### Arbeiter- und Bauernregierung

errichtet ist, werden wirklich **entscheidende, große Maßnahmen zur Hilfe für die bäuerliche Wirtschaft** möglich sein. Durch die entschädigungslose Enteignung der Banken können die Schuldenlasten beseitigt werden.

Ein sparsamer Staatshaushalt, eine durch die gewählten Organe der Arbeiter und Bauern vereinfachte Verwaltung und die Einnahmen aus den sozialisierten Betrieben ermöglichen eine Herabsetzung der Steuern. In Sowjet-Rußland sind 35 Prozent der Bauernwirtschaften steuerfrei, die übrigen zahlen durchschnittlich nur ein Viertel der Vorkriegssteuern. Der Staat gibt Geld im großen Maße zinslose Kredite zur Beschaffung von Saatgut und hochgezüchtetem Saatgut.

**Die Enteignung der Großgrundbesitzer ermöglicht die Streichung der Pachtzinsen und die unentgeltliche Bereitstellung von Land zu Siedlungsmaßnahmen.**

Das Ein- und Ausfuhrmonopol in den Händen der Arbeiter-und Bauernregierung sichert den Schutz der Produktion nach den Bedürfnissen der werktätigen Massen.

Die steigende Hebung der Lage des werktätigen Volkes durch sozialistische Rationalisierung der Produktion erweitert die Absatzmöglichkeiten für die Produkte der Bauernwirtschaften auf solchem Wege geht es wirklich vorwärts im Interesse der Werktätigen!

**Bauern! Bäuerinnen! Bauernjugend!**

**Tretet an die Seite der Arbeiterschaft!**

**Wehrt Euch gemeinsam gegen die auf Eure Kosten gehende Liebesgabenpolitik an die Junker, Großpächter und Industriekapitalisten!**

**Erkämpft im Bündnis mit der Arbeiterschaft die Hilfe für die Bauernwirtschaft!**

**Stürzt gemeinsam die Herrschaft des Bürgerblocks!**

**Errichtet gemeinsam die Arbeiter- und Bauern-Regierung!**

**Vorwärts zum Sieg der arbeitenden Volkes über Bedrängnis, Not und Elend!**

**Vorwärts zum Aufstieg der Werktätigen in Stadt und Land!**

**Zentralkomitee der KPD.**
**(Sektion der Kommunistischen Internationale)**

## Rundfunk-Programm

### Dienstag, den 28. Februar

10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wassermeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Kupfer-Zeitpauke. 13.15 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Lesepraben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 16.30 bis 17.30 Uhr: Musik für die Jugend. (Von 17 bis 18 Uhr: Uebertragung auf der Kupfer-Zeitpauke. 18.05 bis 18.30 Uhr: Frauenfunk. „Plauderecken aus der Beratungsstelle." 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Anfänger. 19 bis 20 Uhr: Vorlesung aus Reuters Werken. 20 Uhr: Wettervorhersage, Schneeberichte und Zeitungsdienst. 20.15 Uhr: Das totale Kino. Ein Film in einem Akt. Musik von Walter Schütt. Gestalten: Kodel, der Sekretär; Die Fremde; Starch von Hebar; Professor Dr. Marabu. Ort der Handlung: Hühnerhof. 21.15 Uhr: Slavische Tänze. 22.15 Uhr: Presseberichte und Funk. 22.30 Uhr: Tanzlehrkursus: Foxtrott. 22.45 bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

### Mittwoch, den 29. Februar

10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Musikplattenmaschine der Lindström A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16.30 bis 17.55 Uhr: Für die Jugend: Das Abenteuer der sieben Schwaben. Ein lustiges Hörspiel mit Musik und Gesang für kleine und große Kinder. Personen: Die sieben Schwaben: Schneidermeister; Schneiderjacki; Müllermarti; Gerberjergli; Schuhtermichel; Kaspar, Schmiedweitli; Hert und Frau Jägel; der Hase; ein Knecht; der Sieben Schlafrofenland; die sieben Mondhänse. Kinderchor. 18 bis 18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 18 bis 18.30 Uhr: Technisches Lehrgang für Anfänger. Werkmeister: „Werkzeuge und Werkzeugmaschinen." 18.30 bis 18.55 Uhr: Englisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: Lunge und Leibesübungen. 19.30 bis 20 Uhr: „Modernes Bodenrecht." 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneeberichte, Tagesangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 20.15 bis 20.30 Uhr: Einführende Worte zu nachfolgender Oper. 20.30 Uhr: Der getreue Musikmeister. Komische Oper von Giovanni Battista Pergolesi (1710 bis 1736). Personen: Laurette; Lambertu; Tracolino, ein Barbier. Ort der Handlung: Dinner des Lamberto; ein herzeglicher Kammerdiener. Spielt in Neapel. 22 Uhr: Presseberichte und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

### Donnerstag, den 1. März

10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: 1. „Von Kino zum modernen Dielenspielraum." 2. Musikalische Ostermeier. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Kupfer-Tripsonola. 12.55 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15.45 bis 16 Uhr: Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Fremdsprachen. 16.30 bis 18 Uhr: Konzert. 18.05 bis 18.20 Uhr: Lustwandelgang. 18.20 bis 18.30 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. 19 Uhr: Wettervorhersage, Schneeberichte und Zeitungsdienst. 19.15 bis 19.45 Uhr: „Die Welt der Geschichte." 19.45 bis 20.15 Uhr: „Die klassische französische Tragödie." 20.15 Uhr: Phädra. In 5 Aufzügen von Jean Racine. Personen: Thésée, König von Athen; Phädra, seine Gemahlin; Hippolyt, Sohn des Thésée und der Antiope, Königin der Amazonen; Aricia, aus dem königlichen Geschlechte der Pallantiden; Théramen, Erzieher des Hippolyt; Oenone, Amme und Vertraute der Phädra; Ismene, Vertraute der Aricia; Panope, vom Gefolge der Phädra. Zeit: Vorzeit. Ort: Trozene, vom Gefolge der Phädra. 22 Uhr: Presseberichte und Sportfunk. 22.20 Uhr: Tanzmusik.

### Freitag, den 2. März

10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Musikplattenmaschine der Lux-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Proben auf Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 16.30 bis 18 Uhr: Das deutsche Lied (Von 17 bis 18 Uhr: Uebertragung auf der Deutschlandsender). 18 bis 18.30 Uhr: Lesepraben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. English für Fortgeschrittene. 19 bis 19.30 Uhr: „Die Wirtschaftslage zu Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse." 19.30 bis 20 Uhr: „Friedrich der Große." 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneeberichte und Zeitungsdienst. 20.15 Uhr: Romantische Musik. 22 Uhr: Presseberichte und Sportfunk. Ab 22.15 Uhr: Uebertragung der Tanzmusik vom Leipziger Sender.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0008

# Gewerkschaftliches

## Capitulation des Holzarbeiterverbandes

Nach Anberaumung, die am gestrigen Sonnabend im Reichsarbeitsministerium zur Beilegung des Tarifstreits in der deutschen Holzindustrie stattfanden, haben zu einer Verständigung zwischen den Parteien geführt. Nach längeren Verhandlungen kam man überein, dem am 10. d. M. gefällten Schiedsspruch eine „Verbesserung" beizufügen, daß die für den Oktober vorgesehene Lohnerhöhung von nur 2 bis 3 Pfennig jetzt 3 bis 4 Pf. betrage. Ausgenommen sind die Tarifbezirke Lippe und Bremen. Die Lohnerhöhung ab 6. Februar von 6 Pf. blieb bestehen.

Das Tarifabkommen ist zum erstenmal im Januar 1929 kündbar, falls zu diesem Termin keine Kündigung erfolgt, jeweils 4 Wochen weiter. Das veränderte Abkommen wurde von beiden Seiten, dem Arbeitgeberverband für die deutsche Holzindustrie und dem Deutschen Holzarbeiterverband, unterschrieben und hat bindende Wirkung, da das Haupttarifamt mit den Befugnissen der Schlichtungsinstanzen ausgerüstet ist.

Wenn in den Bezirken ultimativ sofort die abgelehnte Lohnerhöhung zu stellen und planmäßig den Kampf aufzunehmen, hat der Vorstand des Holzarbeiterverbandes eine geradezu jämmerliche Haltung mit den Unternehmern getroffen. Ein einziger Satz, fast am St. Nimmerleinstag zahlbar, und noch nicht einmal alle Kollegen, das ist die „Verbesserung", auf Grund deren die Schiedsbureaukratie den Frieden mit den Holzindustriellen zu machen müssen glaubte.

**Die Holzarbeiter können sich diesem Diktat, das bis zum 15. Febr. Löhne festlegt, unter keinen Umständen unterwerfen.**

## Die Arbeitslosigkeit und die Frauen

Im Dezember war die Erwerbslosigkeit bis auf 1 926 000 gesunken. Unter ihnen waren über 310 500 erwerbslose Frauen. Verglichen gegenüber den Vormonaten eine außerordentlich hohe Abnahme. Bis zum 17. Januar war eine kleine Abschwächung zu verzeichnen. Dennoch wurden am 17. Januar rund 1 Million mehr männliche Erwerbslose und 126 100 weibliche Erwerbslose mehr gezählt, als am 14. Oktober 1927 der Fall war. Es zeigt erhielten nur rund 170 500 Frauen Hauptunterstützung und 38 845 Krisenunterstützung. Diese starke Zunahme der Erwerbslosigkeit, die vom Monat November zum Monat Dezember für Männer 60 Prozent und für Frauen 40 Prozent beträgt, hat einen saisonmäßigen Charakter. Das geht aus der allgemeinen Statistik der Fachverbände hervor. Daß sie davon nicht so stark betroffen werden, liegt daran, daß die betreffenden Berufsgruppen nur schwach oder gar nicht organisiert sind. Dennoch gibt es eine Reihe von Verbänden, in denen die Arbeitslosigkeit der Frauen stärker ist als bei den Männern. In der Kunst- und Handelsgärtnerei sind 50,5 Prozent, in der Textilindustrie 9,3 Prozent, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 8,8 Prozent und im Bekleidungsgewerbe 21,3 Prozent der Frauen erwerbslos. Die Arbeitslosigkeit der Männer bleibt teilweise erheblich unter dem Durchschnitt.

Im Fall eines kommenden Konjunkturumschwungs wird sich zeigen, daß die Arbeitslosigkeit unter den Frauen prozentual so stark in Erscheinung treten wird wie bei den Männern. Liegt die Tendenz vor, **noch stärker als bisher die Frauen** in Arbeit hineinzuziehen. Das hat seine Ursache hauptsächlich darin, weil die Frauenlöhne niedriger sind und die Ausbeutungsmöglichkeiten, weil die Frau gewöhnlich nicht einen so starken Widerstand leistet, besser ausgenutzt werden können. Zu einem Teil ist es dies jetzt schon bei den als offen angegebenen Berufen.

In Gärtnerei- und Forstwirtschaft betrug die Zahl der Erwerbslosen Männer 59 426, bei den Frauen 24 911. An Unterstützungen waren für Männer 8200, für Frauen 7200 vorgesehen. In Nahrungs- und Genußmittelgewerbe waren 30 000 erwerbslose Männer und 14 500 Frauen. Stellenangebote waren für Männer und 294 für Frauen. Ganz krass kommt das in der Gast- und Schankwirtschaft zum Ausdruck. 20 658 Männer und 1 Frauen waren beschäftigungslos. Offene Stellen für Männer 246 und 1779 für Frauen vorhanden. Im Bekleidungsgewerbe, bei der Lohnarbeit wechselnder Art ist in fast allen anderen Berufen überwiegt die Zahl der offenen Stellen für Frauen bei weitem die Zahl der Stellen.

Es muß noch werden, daß der größte Teil der Frauen, die Unterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung gezählt haben, Bruchteile der ihnen aus der Erwerbslosenversicherung zustehenden Unterstützung erhielten. Denn auf die Unterstützung des Verdienstes der im Haushalt lebenden Angehörigen wird Anspruch gemacht. Wie stark sich die verlängerte Anwartschaft auch wie entscheidend die Verkürzung der Unterstützungsdauer heraus hervor, daß 20 956 Frauen deswegen in der Krise, weil sie im letzten Jahre keine sechs Monate in Arbeit gestanden. Hier zeigt sich ganz krass die Auswirkung des Abbaugesetzes.

In den nächsten Monaten zu erwarten, daß der Prozentsatz der erwerbslos gewordenen Frauen steigen wird, erwächst für sie die Aufgabe, sich viel entschiedener um ihre Lage zu kümmern und den Anschluß an die Erwerbslosen zu finden. Nur durch einen gemeinsamen Kampf von Männern können sie verhindern, daß sie als Lohnsklaven werden, darüber hinaus ist aber zu beachten, daß die Frau in die untersten Stufen des Versicherungsschutzes tritt.

Die Unterstützung wird prozentual vom zuletzt erhaltenen Lohn berechnet. Die Tarife und die Entlohnung liegen im allgemeinen unter den Männerlöhnen. Für gewöhnlich ist der Verdienst der Frau nicht den Satz von 30 Mark pro Woche. Sie erhalten also günstigstenfalls 10,80 Mark die Woche. Weniger als vor dem 1. Oktober und ganz erheblich weniger als Facharbeiter, die bei einem Verdienst von 60 Mark darüber über 22 Mk. Unterstützung erhalten. Diese Tatsache im Betriebe schon eine verhängnisvolle Rolle spielt, wenn Erwerbslosigkeit von besonderer Bedeutung, denn sie weil sie mit den Hungerpfennigen der Unterstützung nicht kann, gezwungen sein, jede noch so schlecht bezahlte Arbeit aufzunehmen. Ihre Aufgabe besteht darin, auch in der Erwerbslosigkeit durch den Zusammenschluß in der Gewerkschaft und den entschiedenen Kampf für die Erhöhung der Unterstützungssätze zu führen. **Es ist die Aufgabe der Arbeiterbewegung, die zu erwartende Entwicklung rechtzeitig zu sehen, um den Abwehrkampf zu organisieren. In erster Linie kommt es darauf an, die Frau zur aktiven Kämpferin zu gewinnen.**

# Ein Dokument internationaler proletarischer Solidarität

Der Landesvorstand der IAH. erhielt folgendes Schreiben:

Internationale Arbeiterhilfe
Sektion Belgien — Brüssel, den 21. Februar 1928.

Genosse Höcker
Forsterstraße Nr. 23
Halle a. d. Saale

Werter Genosse!

Wir verfolgen mit der größten Aufmerksamkeit den Kampf der Metallarbeiter in Mitteldeutschland.

Wir stellen mit Zufriedenheit fest, daß Ihr Euch mit der Organisation der Hilfe für die Entlassenen beschäftigt.

Nehmen jedoch in Betracht, daß die Eigentümer der Metallindustrie entschlossen sind, den lok-out für den 22. auszubreiten, legt unser Komitee Euch die folgenden Vorschläge zu:

1. Zu beginnen in Belgien eine Geldsammlung für die kämpfenden Metallarbeiter (die gesammelte Summe wird an das Zentralkomitee nach Berlin geschickt, wie wir es bis jetzt bei der Internationalen Kampagne gemacht haben).

2. Wir verpflichten, sich den Kindern der entlassenen Kameraden in Belgien Herberge zu geben.

Einer unsrer Delegierten wird nach Halle kommen, um 20 Kinder von 6 bis 10 Jahren abzuholen.

Diese Kinder werden bei Arbeiterfamilien in Brüssel beherbergt werden und unser Komitee wird die höchste Aufmerksamkeit für ein gutes Behandeln ausüben.

Wir haben die Möglichkeit, die Kinder bei Familien zu beherbergen, die die deutsche Sprache besitzen.

Wir werden die Reise- und Unterhaltungskosten zahlen.

Selbstverständlich werden wir eine größere Zahl Kinder nehmen, wenn wir die Mittel haben werden.

Die Beherbergung der Kinder der Metallarbeiter in Belgien wird die Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse unseres Landes erwecken und damit auch das internationale Solidaritätsgefühl.

Wir ersuchen Euch, unsere Vorschläge ernst in Betracht zu nehmen und bitten angelegt eine Antwort zu geben, damit wir die nötigen Vorbereitungen machen.

Wir bitten auch um die Einsendung von Photographien und Dokumenten, um unsere Propaganda entwickeln zu können. Um uns schnell einigen zu können, haben wir eine Abschrift an das Zentralkomitee nach Berlin geschickt.

Mit brüderlichem Gruß
Die Sekretar Belgische IAH.

**Den Brief unsrer belgischen Freunde hat die IAH. Halle wie folgt beantwortet:**

Halle, den 24. Februar 1928.

An die
IAH., Sektion Belgien
Brüssel.

Teure Genossen!

Mit großer Freude haben wir von Eurem Entschluß Kenntnis genommen, Kinder streikender Metallarbeiter aus Mitteldeutschland in belgische Arbeiterfamilien aufzunehmen.

Wir schätzen Euer Angebot um so höher, weil wir wissen, daß bei Euch die Arbeit für den Ausbau der proletarischen Solidarität mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Der Klerus der katholischen Kirche und die sozialdemokratischen Führer scheuen auch in Belgien vor keinem Mittel zurück, Eurer Arbeit Hindernisse in den Weg zu legen.

Leider müssen wir Euch mitteilen, daß durch den Einfluß der sozialdemokratischen Führerschaft der Streik der mitteldeutschen Metallarbeiter abgebrochen wurde, trotzdem statt der geforderten 15 Pfennig Lohnzulage nur eine solche von 5 Pfennig erreicht wurde. Der diesbezügliche Schiedsspruch wurde verbindlich erklärt. In Halle hat sich die übergroße Mehrheit der Kämpfenden gegen die Wiederaufnahme der Arbeit und für die Fortsetzung des Kampfes ausgesprochen. Doch sind alle ehrlichen Freunde der proletarischen Bewegung der Meinung, daß unsere Kollegen ebenso geschlossen in die Betriebe zurückkehren müssen, wie sie diese verlassen haben. Die Arbeit wird am Freitag, dem 24. Februar, wieder aufgenommen.

Während des Kampfes sind seitens der Streikenden, die bis zum letzten Tage eine geschlossene Kampffront bewahrten und auch von den Arbeitern in den Betrieben glänzende Beweise proletarischer Solidarität geliefert. Der Internationalen Arbeiter-Hilfe war es mit Unterstützung der Werktätigen möglich, während des Kampfes rund 8000 Lebensmittelpakete und 8000 Brote an die Familien der Streikenden zu verteilen. Eine weitere Verteilung (2000 Pakete) soll am Mittwoch, dem 29. Februar, erfolgen. **U. a. haben auch die russischen Gewerkschaften, die der IAH. korporativ angeschlossen sind, durch Ueberweisung eines Geldbetrages tatkräftig zur Unterstützung beigetragen.**

Wir bitten Euch, von den beiliegenden Berichten und Photos Kenntnis zu nehmen, die Euch über das Hilfswerk der IAH. informieren.

Nach Abbruch des Streikes kommt auch eine Verschickung von Kindern nicht mehr in Betracht. Unsere Kämpfenden Kollegen, die jetzt wieder in die Betriebe zurückgekehrt sind und auch die Internationale Arbeiter-Hilfe würden sich aber freuen, wenn die von Euch gewünschten Kinder die Schulferien im kommenden Sommer bei belgischen Arbeiterfamilien verleben könnten. Anderseits würden sich Familien der werktätigen Bevölkerung im Bezirk Halle-Merseburg glücklich schätzen, Kinder belgischer Arbeiter aufzunehmen.

Wir sprechen Euch im Auftrage der hallischen Metallarbeiter nochmals unsere Anerkennung aus und zeichnen

mit proletarischen Grüßen
Bund der Freunde der IAH.
Landes-Ausschuß Halle-Merseburg
Höcker, Sekretär.

## Betriebsmord!

**Schwer verunglückte der Arbeiter Wust von Bobbau auf der Filmfabrik Wolfen. Er war mit dem Reinigen der Schalttafel im Hochspannungsraum beschäftigt. Dabei ist er jedenfalls einem Schalter zu nahe gekommen. Er trug starke Brandwunden am Kopf und an den Armen davon und wurde nach der hiesigen Poliklinik geschafft.**

## Wiederwahl des oppositionellen Vorstandes des ADGB., Wittenberg

Der Ortsausschuß des ADGB. Wittenberg hielt am 24. Februar seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Jahresbericht 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Verschiedenes.

Ein Rundschreiben war vom Bezirksausschuß eingegangen, in welchem mitgeteilt wird, daß in Bernburg eine Jugendkonferenz und in Hamburg ein Jugendtreffen in diesem Jahre stattfinden soll. Die Zeit wird noch bekanntgegeben werden.

Weiter wird bekanntgegeben, daß vom 11. bis 15 März ein Kursus über Gewerbehygiene in Magdeburg abgehalten werden soll. Ausgerechnet Professor Curschmann soll die Kollegen über dieses Thema schulen. Das sieht den reformistischen Gewerkschaftsführern so richtig ähnlich.

**Die Gewerkschaftsführer schämen sich nicht, einen Menschen zum Schulen unserer Kollegen zu bestimmen, der täglich versucht, das Blut aus den Leibern der Arbeiter herauszupressen und der größte Scharfmacher in der chemischen Industrie ist.**

Weiter wird bekanntgegeben daß momentan in Wittenberg 1957 Erwerbslose zu verzeichnen sind. Die Wahlen zu den Versicherungsämtern finden in der nächsten Zeit statt. Die Vorarbeiten dazu werden dem Vorstand übertragen.

Dann gibt der Kollege Scheufler den Jahresbericht und führt aus, daß wir in das Jahr 1927 mit 3000 Erwerbslosen hineingingen. Im April war die Zahl der Erwerbslosen so weit zurückgegangen, daß auswärtige Arbeitskräfte herangeholt werden mußten. Wir haben im Jahre 1927 einen gewerkschaftlichen Zuwachs zu verzeichnen. Dem Ortsausschuß sind jetzt angeschlossen 3586 männliche und 498 weibliche Mitglieder. Zusammen 4084. Die Wahlen der Landkrankenkasse und Betriebskrankenkasse Stickstoff haben gute Resultate für uns gebracht. In der Landkrankenkasse haben wir alle Sitze im Ausschuß und Vorstand erobert. In Stickstoff haben wir von 14 Sitzen 12 erobert. 2 fallen auf unsere Gegner. Die Maifeier 1927 war eine sehr gute. Saal und Garten des Gewerkschaftshauses konnten nicht alle Kollegen fassen, ebenfalls waren die Abendveranstaltungen überfüllt. Die Betriebsrätewahlen waren gut für uns ausgefallen. Alle Betriebe wurden besetzt durch gewerkschaftliche Kollegen, außer einem, wo ein Betriebsrat der Hirsche gewählt wurde.

Die Kurse, die im Jahre 1927 abgehalten wurden, waren im Verhältnis schlecht besucht. Das Gewerkschaftshaus hat sich im letzten Jahre sehr gut entwickelt, am 1. Januar 1928 ging das Grundstück durch Ankauf vollständig in unseren Besitz über.

Den Kassenbericht gab der Kollege Proschwitz. Einer Einnahme von 2323,46 Mark stand eine Ausgabe von 1682,58 Mark gegenüber, mithin verbleibt ein Kassenbestand von 640,88 Mark.

Die Neuwahl des Vorstandes ging glatt vor sich. Außer dem Kollegen Bode, der ausscheidet und für den der Kollege Bassüner eintritt, wurden sämtliche alten Vorstandsmitglieder wieder gewählt.

Im Punkt Verschiedenes brachte der Holzarbeiter-Verband einen Antrag ein, worin der Wunsch ausgedrückt wird, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, wo ein Rußland-Delegierter als Referent gewonnen werden soll.

Der Vorstand soll die Angelegenheit in die Hände nehmen und den Tag bestimmen. Der Kollege Bassüner spricht zum Schluß über den Metallarbeiterstreik und kritisiert scharf das Verhalten der Gewerkschaftsführer, die den Streik abwürgen ließen zum Schaden der Kollegen.

## Unerhörtes Vorgehen der Reformisten im ZdA. Weißenfels

Wie die reformistische Verbandsbureaukratie oppositionelle oder — besser gesagt — ihr unliebsame, unbequeme Verbandskollegen aus nichtigen Gründen aus dem Verband ausschließt, zeigt wieder der neue Streich der Bureaukratie des DBV. durch Hinauswurf des Genossen Sobottka.

Auch im Zentralverband der Angestellten, Zahlstelle Weißenfels, handelt man nach dem Kassler Verbandstagsbeschluß und wenn die Zahlstelle zum Teufel geht. Man behandelt die Kollegen der Opposition als Kollegen zweiter Klasse. Einige Beispiele: Bei der Ersatzwahl zum Vorstand wurde ein Kollege der Opposition gewählt, aber nicht bestätigt. Dies wiederholte sich dreimal in Zwischenräumen von einem Vierteljahr. Alle drei Kollegen wurden nicht bestätigt, weil sie der Opposition angehören. Bei der letzten Wahl hatten die Reformisten sogar ein Flugblatt drucken lassen, welches sich ganz scharf gegen die Opposition richtete. Der Opposition war noch nicht einmal die Tagesordnung bekanntgegeben worden. Ein alter Gewerkschaftsfunktionär (langjähriger Kassierer und Fachgruppenobmann), der

**25 Jahre gewerkschaftlich organisiert ist, erhielt wohl die goldene Nadel, als er aber als Vorsitzender gewählt worden war, wurde er vom Hauptvorstand in Berlin nicht bestätigt, weil er der Opposition angehört.**

Ein anderes Beispiel: Ein Kollege wurde zum Schriftführer gewählt. Dieser Kollege gehört weder der KPD., noch der SPD. an. Er wurde aber vom Hauptvorstand auch nicht bestätigt, weil er ängstlich ist, oppositionell zu sein. An diesen Beispielen sieht man, wie blindwütig man gegen Kollegen vorgeht, die eine andere Meinung haben als die Reformisten, trotz ihrer guten Gewerkschaftsarbeit. Wie aber nicht vorgegangen wird von seiten der Verbandsinstanzen gegen reformistische Verbandskollegen und Funktionäre, zeigt ein anderer Fall. Die Kollegen K. Franke, Lagerhalter, und Junghans senior haben bei der Wahl zum Vorstand der Ortskrankenkasse ihre Namen unter eine zweite Vorschlagsliste gesetzt, auf der ein Hirsch-Dunkerscher stand, anstatt für die Vorschlagsliste des Gewerkschaftskartells zu stimmen. Also Koalition mit Hirschen, höher gehts nimmer.

Wo bleibt aber da die Verbandsinstanz, die bei jeder Gelegenheit einschreitet, wenn es sich um Kollegen der Opposition handelt? Das gegen die Kollegen nichts unternommen werden wird, bestätigt sich schon in Auslassungen seitens des Gauleiters Kübler, welcher den alten Kollegen Junghans in Schutz nahm in einer Fachgruppenversammlung der Konsumangestellten. Die weiteren Ausführungen, die er in dieser Angelegenheit machte, zeigten das zur Genüge.

Aber gemach, Ihr Bureaukraten und Eure Gefolgschaft, wir werden Euch bei der nächsten Wahl in der Generalversammlung, welche nun stattfinden muß, zeigen, hinter wem die Kollegen stehen werden. Also Kollegen, rüstet zur Generalversammlung. Weiteres Material, betreffs Krankenkassenwahl, werden wir zur geeigneten Zeit noch bringen.

## Lohnbewegungen im Steinarbeitergewerbe

Die Branchenversammlung der Marmorgruppe im Steinarbeiterverband in Berlin hat beschlossen, den am 31. März ablaufenden Tarifvertrag zu kündigen. An dieser Bewegung sind 400 Kollegen beteiligt.

Ebenso hat die Werksteingruppe beschlossen, ihren zum gleichen Zeitpunkt ablaufenden Lohntarif zu kündigen. Beteiligt sind hier etwa 600 Kollegen.

**Alle Parteigenossen der Betriebe Wegelin & Hübner, Hallesche Maschinenfabrik, Eberhardt und Tietz** treffen sich am Mittwoch nach Arbeitsschluß zu einer wichtigen Besprechung im Lokal Köhler, Dieskauer Straße. Alle Parteigenossen müssen unbedingt erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0009

# Merseburg-Leuna-Querfurt

## An alle Arbeiterfamilien, die Kinder streikender Metallarbeiter aufgenommen haben

**Zahlreiche Anfragen veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß in den ersten Wochen nach Ausbruch des Kampfes die Kollegen noch wirtschaftlich schwer zu kämpfen haben. Deshalb ist es notwendig, daß die Kinder noch mindestens in der ersten Märzwoche bei den Pflegeeltern verbleiben. Die Abholung der Kinder erfolgt durch Mitarbeiterinnen der IAH. Es werden die Ortsgruppen noch rechtzeitig davon benachrichtigt.**

**Bund der Freunde der IAH.**
**Landes-Ausschuß Halle-Merseburg.**

## Aus dem Lützener Stadtparlament

**Bürgerliche und SPD.-Mehrheit haben kein Interesse, daß die Stadt in der Wohnungsbaugesellschaft Einfluß hat**

Da die Wohnungsnot auch in unserer Stadt immer größer wird und von unserer Seite von der Stadt verlangt wurde, Wohnungen zu schaffen, sah sich die bürgerliche Mehrheit dazu gezwungen. Unsere Forderung, daß die Stadt Wohnungen in eigener Regie errichten sollte, wurde natürlich von dieser Mehrheit glatt abgelehnt, weil ein Teil Unternehmer, die mit im Stadtparlament sitzen, glaubten, nicht auf ihre Kosten zu kommen. So war man auf den Gedanken gekommen, eine Wohnungsbaugesellschaft m. b. H. zu bilden, woran sich die Stadt mit 50 v. H. Kapital beteiligen sollte. Weil nun die Stadt als Geldgeber bei dieser Wohnungsbaugesellschaft Einfluß haben soll, war schon bei der Gründung von unserer Fraktion verlangt worden, daß die Stadt sich mit mehr als 50 v. H. daran beteiligen sollte, jedoch wurde unser Antrag abgelehnt, mit dem Erfolg, daß die Stadt tatsächlich auch nicht viel zu bestimmen hat. Das dies zutrifft, beweist ja am besten der Austritt unseres Stadtoberhaupts aus dem Aufsichtsrat, weil wohl unser Bürgermeister selbst eingesehen hatte, daß diese Herrschaften nur ihre persönlichen Interessen vertreten.

Die Stadtverordneten sollten nun vorige Woche durch Umlauf beschließen, daß das Stammkapital von 40 000 auf 120 000 Mark erhöht werden sollte. Von diesen 80 000 Mark sollte die Stadt wieder 50 v. H. = 40 000 Mark übernehmen. Unsere Fraktion beantragte zu diesem Zwecke eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung, welche am Dienstag stattfand. In dieser Sitzung wurde einstimmig beschlossen, das Stammkapital von 40 000 auf 120 000 Mark zu erhöhen. Unsere Fraktion stellte dann den Antrag, daß die Stadt 55 v. H. von dieser Erhöhung übernehmen sollte. Nachdem von unserem Genossen Winkler unser Antrag eingehend begründet worden war und die Genossen Albrecht und Rohmann noch feststellten, daß die Stadt in der Wohnungsbaugesellschaft mit 50 v. H. keinen Einfluß hat, wurde unser Antrag dennoch von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt.

Trotzdem erst der SPD.-Vertreter Augusta für unseren Antrag stimmte, stimmte dieser Vertreter dennoch für den Antrag des Magistrats, welcher auf 50 v. H. lautete, nachdem unser Antrag abgelehnt worden war.

Allem Anschein hatte sich die SPD.-Fraktion schon mit der bürgerlichen Fraktion festgelegt, sonst konnten die bürgerlichen Vertreter nicht schon vor der Sitzung erklären, daß die SPD.-Vertreter für die Beteiligung der Stadt von 50 v. H. einverstanden sind.

Es wäre also schon besser gewesen, die SPD.-Vertreter hätten gegen unseren Antrag gestimmt, wenn man sich schon vorher festgelegt hat.

Auch in dieser Sitzung haben die bürgerlichen Herrschaften es wieder verstanden, ihre persönlichen Interessen zu vertreten... Daß die Stadtverordneten Bauer, Dollenz und Wittenberger, die als Unternehmer in der Wohnungsbaugesellschaft mit beteiligt sind, gegen den Einfluß der Stadt sind, kann man diesen Herrschaften nachfühlen. Bei diesen Leuten kommen ja zuerst die persönlichen Vorteile in Betracht. Arbeitervertreter, die es mit der Arbeiterschaft ehrlich meinen, müssen derartige Machenschaften dieser Gesellschaften bekämpfen. Nun, auch die hiesige Arbeiterschaft wird bei der kommenden Stadtverordnetenwahl auf dem Posten sein und wird nur Vertreter wählen, die es mit der Allgemeinheit ehrlich meinen. Es wird die höchste Zeit, daß die gegenwärtige bürgerliche Mehrheit verschwindet. Schon jetzt muß für die kommende Wahl rege Propaganda getrieben werden, damit eine kommunistische Mehrheit in unser Stadtparlament einzieht.

**Genossen und Genossinnen! Werbt neue Parteimitglieder und „Klassenkampf"-Leser, damit der Sieg unser wird. Heran an diese Kleinarbeit.**

## Ein Blick in die Schule zu Klein-Corbetha a. S.

Hier sind 54 Schulkinder in der Schule und dazu zwei Lehrer. Der Hauptlehrer ist Herr Schindler, er wohnt in der Schule, der andere Lehrer ist von Weißenfels.

Die Schulzeit ist vom Oktober bis zum April wie folgt geregelt:
Montags für die großen Kinder von 8 bis 12 Uhr und für die kleinen Kinder von ½1 bis ¾4 Uhr.
Dienstags für die großen Kinder von 8 bis 1 Uhr und für die kleinen Kinder von 1 bis 4 Uhr. Von 4 bis 7 Uhr Fortbildungsschule.
Mittwochs für die großen Kinder von ½8 bis ½11 Uhr und für die kleinen Kinder von ½11 bis ½2 Uhr. Von ½2 bis ¾4 Uhr Handarbeitsstunde.
Donnerstags für die großen Kinder von 8 bis 12 Uhr und für die kleinen Kinder von ½1 bis ¾4 Uhr.
Freitags für die großen Kinder von 8 bis 1 Uhr und für die kleinen Kinder von 1 bis 4 Uhr. Von 4 bis 7 Uhr Fortbildungsschule.
Sonnabends für die großen Kinder von ½8 bis ½10 Uhr und für die kleinen Kinder von ½10 bis ½2 Uhr. Von ½2 bis ¾4 Uhr Handarbeitsstunde.

In diese Schule gehen auch die Kinder von Deglitzsch. Diese haben 25 Minuten Weg. Wenn die Kinder Mittwochs und Sonnabends früh um ½8 Uhr zur Schule gehen, müssen sie im Winter die Laterne mitnehmen, weil sie schon vor 7 Uhr morgens von zu Hause fortgehen müssen. In der Schule wurde die erste Stunde während des Unterrichts Licht gebrannt. Die Mädchen von Deglitzsch, die nachmittags noch Handarbeit haben, nehmen sich Brot mit als Mittagessen oder sie gehen zu Bekannten in Klein-Corbetha, wo sie unter Mittag bleiben können und auch einen Teller warmes Essen bekommen. Wenn nun die Kinder noch etwas langsam nach Hause gehen, dann ist es wieder dunkel, wenn sie zu Hause ankommen.

Wann sollen die Kinder ihre Schularbeiten machen?

Wann sollen sich die Kinder im Freien tummeln?

Die Schule hat nur 117 Quadratmeter Luftinhalt und dabei ist Klein-Corbetha ein Dorf, wo größere Bauern wohnen. Ein Elternbeirat scheint wohl an der Schule gar nicht zu existieren? Herr Schindler macht scheinbar auch Klassenunterschiede im Schreiben der Zeugnisse. Man sagt im allgemeinen von ihm: „Ein armes Kind, mag es noch soviel können, eine schöne Zensur bekommt es nicht. Dagegen bekommen die Bauernsöhnchen, und wenn diese noch so dumm sind, und wenn sie ihre Schularbeiten von den armen Arbeiterkindern machen lassen, immer gute Zeugnisse." Vielleicht ließe sich die ganze Sache einmal nachprüfen und die aufgezeigten Mängel abstellen hinsichtlich des Unterrichts. Es wäre noch zu erwähnen, daß Herr Lehrer Schindler mit den Kindern zu Weihnachten am ersten Feiertag Theateraufführungen macht, dabei müssen die Kinder jedes Jahr andere Kluft haben, die Eltern müssen diese kaufen. So war es auch in diesem Jahre. Es entstand eine Ausgabe von 4 bis 5 Mark für die Eltern. Eingenommen wurden 75 Mark an diesem Abend. Davon hat Herr Schindler 10 Mark für das Nähen von Zwergkutten bezahlt und was mit den übrigen 65 Mark geworden ist, weiß niemand. Konnte man den Eltern nicht etwas vergüten? Hoffentlich tragen die Zeilen dazu bei, daß Abänderungen im Interesse der Kinder getroffen werden.

Frau X.

**Bad Lauchstädt.** Einen Verkehrsspiegel her! An der berüchtigten Ecke Merseburger und Naumburger Straße, die schon so oft der Schauplatz von Unfällen war, ereignete sich am Mittwoch gegen 17 Uhr abermals ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Auto. Zum Glück gelang es durch scharfes Bremsen, den Zusammenprall abzuschwächen, so daß keine Personen zu Schaden kam. An der gefährlichen Stelle muß ein Verkehrsspiegel angebracht werden.

**Lützen.** Ein proletarischer Filmabend. Am Mittwoch, dem 29. Februar, findet in den Luna-Lichtspielen Lützen ein Filmabend statt. Von seiten der Volksfürsorge ist für diesen Abend ein eigener Film zur Verfügung gestellt worden. Außerdem ist es gelungen, den großen Film des genialen Regisseurs „S. M. Eisenstein" — „Streik" laufen zu lassen. Wenn wir es bei allen bisher abgehaltenen Filmabenden der Genossenschaften sowie der IAH. verstanden haben, für ein volles Haus zu sorgen, so dürfte auch bei diesen beiden Filmen jeder Besucher auf seine Kosten kommen, zumal vom Gewerkschaftskartell mit dem Besitzer vereinbart worden ist, die Preise auf 60 und 80 Pf. festzusetzen. Karten im Vorverkauf können schon jetzt in den Konsumfilialen sowie bei allen Gewerkschafts-Kassierern entgegengenommen werden.

**Schkeuditz.** Fahrplanänderungen. Triebwagen 1213 Halle—Leipzig, bisher 18.00 ab Halle, 18.26 ab Schkeuditz, an Leipzig 18.53 und auf allen Zwischenstationen haltend, wird wie folgt verlegt: Halle ab 18.32, Dieskau ab 18.39, Gröbers ab 18.46, Großkugel ab 18.52, Schkeuditz ab 18.58, Lützschena ab 19.05, Wahren ab 19.10, Wiederitzsch ab 19.15, Leipzig an 19.25. Gleichzeitig wird der Werktags-Zug Halle—Schkeuditz, bisher ab Halle 18.25, an Schkeuditz 18.52, wie folgt verlegt: Halle ab 18.08, Dieskau ab 18.15, Gröbers ab 18.23, Großkugel ab 18.29, Schkeuditz an 18.36.

# Nordhausen

## Er möchte freundliche Worte zu Euch sprechen

**Pfaffenspiegel!**

Die Seelenhirten kriegen spitz, daß die Schulentlassenen immer noch konfirmiert werden, infolge ihrer Ausbeutungshandlung rechtzeitig schnell die Hohlheit des christlichen Glaubens kennen. Um sie nun als brave Schäfchen weiter bei der Herde zu haben, versuchen die Seelenhirten, die Verbindung wieder aufrechtzuerhalten. Folgendes Schreiben bestätigt das drastisch:

Dr. Benkenstein
Pfarrer
Nordhausen am Harz

Nordhausen, den 13. Februar 19[illegible]

An diesem Sonntage, 19. Februar, hält der Herr Superintendent Kirchenvisitation in unserer Kirche. 9½ Uhr ist Gottesdienst.

Der Herr Superintendent möchte unsere früheren Konfirmanden persönlich kennenlernen und freundliche Worte zu ihnen sprechen!!

Dazu lade ich meine früheren Konfirmanden hiermit ein. Es wäre doch schön, wenn wir alle möglichst vollzählig zur Konfirmationstage uns einmal wiedersehen könnten.

Herzlichen Gruß!
Euer alter Freund und Seelsorger
Dr. Benkenstein

Man sieht also, die Pfaffen lassen nichts unversucht, um ihr schwindenden Einfluß zu retten. (Konfirmanden persönlich kennenlernen. — ach, hat der Superintendent Interesse an Fastnachtsball — Freundliche Worte sprechen — wie nett von dem Herrn!) Arbeitereltern und die Jugendlichen sollten sich durch diese Machenschaften nicht einfeinen lassen, sie sollten im Gegenteil die unchristlichen Machinationen erkennen und der Kirche den Rücken kehren.

## Aus dem Saalkreis

**Dölau.** Neue Mitkämpfer! Die glänzend durchgeführte Hilfsaktion für die Metallarbeiter hat der IAH. zahlreiche Einzel- und Korporationsmitglieder gebracht. Auch der Bund der Arbeiter-Radfahrervereine „Solidarität" hat seinen Beitritt bekundet. Wir empfehlen allen proletarischen Organisationen, das gleiche zu tun, um bei neuen wirtschaftlichen Kämpfen noch mehr als bisher leisten zu können.

**Ober-Raschwitz.** Mißglückter Bauernfang. Donnerstag eröffnete die Deutsche Volkspartei in unserem Ort den Wahlkampf mit einem Referat des Studienrats Frank. Daß sie im wahrsten Sinne des Wortes auf den Bauernfang gehen wollten, bewies, daß sie sich gleichzeitig einen Kinoapparat mit dem Film der „Deutsche Rhein" gebracht hatten, um mit dem Film der „Deutsche Rhein" vielleicht die Gehirn zu verkleistern. Der Redner ging in seinen Ausführungen besonders auf die Erfolge der DVP und des Führers Stresemann ein, welcher in der Nachkriegszeit sich so wunderbare Erfolge erzielt habe. Innerpolitisch und wirtschaftlich bedeutet er, daß die Arbeiter und Kriegsinvaliden erbärmliches Dasein führen müssen. Einen Ausweg wisse er auch nicht. Prolete, merkst Du was? Es gibt Mehrheitsstimme wird gebraucht! Zu Beginn der Versammlung kam Trupp Mötzlicher Kommunisten in den Saal und das Gesicht des Referenten wurde lang, sehr lang, lange, als den Genossen Heinrich unter ihnen erkannte. Denn zum ersten Male standen sich beide gegenüber. Genosse Heinrich nahm der Diskussion das Wort und brandmarkte die DVP und ihrem Führer als das, was sie sind, als Vertreter der Schwerindustrie und Großagrarier. Er zeigte den erschienenen Bauern und Landarbeitern, wie es kommt, daß für die Bauern nicht mehr übrigbleibt, und empfahl im übrigen den Bauern von der DVP., erst selbst ein paar Wochen Landarbeit zu verrichten, damit sie einmal fühlen, wie es einem Proleten zumute ist. Dem Ruf: **„Bei den kommenden Wahlen nur die Liste der kommunistischen Partei zu wählen"**, schloß Genosse Heinrich unter anhaltendem Beifall belohnten Ausführungen, während die Ausführungen des Referenten mit eisigem Schweigen begegnet worden war. Unter dem Gesang der „Internationale" verließen die Genossen den Saal und ließen die Herren hübsch unter sich bei dem Filmvortrag. **Proletkleinbauer, aufgewacht, denkt daran, daß allergrößten Kälber wählen ihre Mörder selber.**

**Könnern.** Schlimmste Ausbeutung. Der Gärtnereibesitzer mehrfache Hausbesitzer Albert Konrad in der Friedrichstraße scheint mit Frau und Töchter eine sehr nette und sparsame Rentenfamilie zu bilden. Ganze 20 Pf. bezahlt er seiner Tochter ohne jede Sonderleistung, im Gegenteil, wenn die Beschenkte etwas kaufen, bekommen diese die mindermertige Ware und zu vollen Ladenpreis bezahlen. Geleistet wird niemals genug, so haben die Töchter etwas los, die besuchen aber eine Fortbildungsschule. Ablaß und Einkommen sind gut, und trotzdem Konrads Häuser in einem trostlosen Zustand. Es ist langen von der Baupolizei, sich hier mal etwas zu bemühen, da die zuständige Stelle für die Lichtbesorgung findet hier ein dankbares Betätigungsfeld. Wir hoffen, daß diese Zeilen genügen, hier abzuhelfen. Wenn nicht, müssen wir die Lupe ganz groß setzen. Den Mietern und den Arbeitern rufen wir zu: Meidet Bibelstunden, denn sie verklisteren Euch Kopf und Gehirn. Euch Euren Arbeitsbrüdern in den freien Gewerkschaften werden Euch unterstützen werden und Euch den Weg zeigen, der zur Befreiung der unterdrückten Arbeiterklasse führt.

# Für unsere Kinder

## Kommt zu uns!

Arbeiterkinder, Ihr kennt die Schmach der Väter!
Wollt Ihr es auch so haben später?
Wenn nicht, dann müßt Ihr kämpfen.
Den Mut der Herrscher dämpfen.
Doch allein kann es niemand,
Wir müssen stehen Hand in Hand.
Drum, von dieser Stund
Trete ein in den Jung-Spartakus-Bund!

## Was hallische Arbeiterkinder schreiben:

### Pionierberichte ziehen —

In der weltlichen Schule „Süd" ist es schon öfters vorgekommen, daß von den Lehrern geschlagen wurde. So z. B. einmal in der Naturkundestunde bei Herrn Kubitz. Er gebrauchte einige Fremdworte, die schon früher gesagt worden waren, die wir aber wieder vergessen hatten. Darauf gab es Rippen- und Magenstöße. Das ließen wir uns aber nicht gefallen und schrieben einen Bericht an den „Klassenkampf". Derselbe wurde auch gebracht. Große Aufregung war nun unter den Lehrern. Herr Schulleiter Bernhardt kam in die erste Klasse, die es hineinziehen ließ, und sagte, daß wir in Zukunft das unter uns abmachen könnten, daß wir nicht gleich an den „Klassenkampf" schreiben sollten. Wir sehen also, daß unsere Berichte ziehen.

—r. 1. Kn.-Kl.

### Wann kommen bessere Zeiten für uns Arbeiterkinder

Der Wecker klingelt. Vater muß aufstehen, denn er muß auf Arbeit! Mutter ist krank, und ich muß das Brot schneiden. Sowie mein Vater weg ist, heißt es schnell noch Kohlen hacholen. Dann geht es zur Schule. Weil mein Vater wenig verdient, habe ich keine guten Sachen. Meine Schuhe sind in sehr schlechtem Zustand. Auf meinem Frühstücksbrot habe ich öfters gar nichts drauf. Geht es denn allen Kindern so?

Weil ich Pionier im „Jung-Spartakus-Bund" bin, denke ich darüber nach. Es gibt da zweerlei Kinder. Die Proletarierkinder, die zur Volksschule gehen müssen, und die Kinder der reichen Leute, die in höhere Schulen gehen können. Den Arbeiterkindern geht es oft so wie mir.

Wie leben nun die Kinder der reichen Leute?

Wenn sie früh geweckt werden, brauchen sie nicht für ihren Vater zu sorgen. Sie bekommen gute Sachen anzuziehen und gutes Frühstück. Meine Mutter hat eine Waschstelle, da werden die Kinder sogar mit dem Auto von der Schule abgeholt. Warum geht es uns Arbeiterkindern so schlecht, und den Reichen so gut? Weil die Reichen unsere Väter ausbeuten und ihnen wenig Geld geben. Hinweg mit den Kapitalisten, dann kommen für uns bessere Zeiten.

—s. Glauchaschule, 2. M.-Kl.

### „Bessere" Messerhelden

Vergangene Woche las ich im „Klassenkampf", daß 13jährige Mittelschüler ein Mädchen mit dem Taschenmesser gestochen haben. Pfui Teufel! So eine rohe und gemeine Tat. Arbeiterkinder dürfen das nicht machen. Sie müssen untereinander wie Bruder und Schwester, Genosse und Genossin sein.

—ai. 2. Kl. Weltl. Nord.

### Vom lieben Gott!

Ich gehe in die Weingärtenschule. Mein Vetter auch. Er geht zu Frl. Löhr. Eines Tages sagte er freudestrahlend: „Du, Willy, es gibt einen lieben Gott". Nun sagte ich: „Wo wohnt der denn?" „Frl. Löhr hat gesagt, der wohnt im Himmel", antwortete mein Vetter. Darauf sagte ich: „Glaubst Du daran?" „Ja", antwortete er. Da habe ich ihm dann gelehrt, daß es keinen lieben Gott gibt, denn gesehen hat ihn bis jetzt noch keiner.

—i. Weing.-Sch.

### Etwas über die Fahrmarken für die Straßenbahn

In der Sammelschule Süd ist die Fahrmarkenausgabe sehr gering. Erst wurde uns versprochen, wir bekämen im Winter jeden Tag zwei Stück. Wie sieht es nun mit diesem Versprechen aus? Jede Woche werden uns zwei Fahrmarken in die Hand gedrückt. Daß manche Klassen zwei- bis dreimal Nachmittagsunterricht haben, wird gar nicht berücksichtigt. Viele Kinder haben einmals bis eine Stunde Weg. Wenn diese einmal eine extra haben wollen, bekommen sie keine. Wir brauchen bald alle sechs Wochen neue Schuhsohlen. Bei vielen Kindern ist der Vater arbeitslos oder krank. Wo soll da das Geld herkommen? Eine Wochenkarte zu 50 Pfennig können sie nur wenige kaufen. Ein Teil Schulgenossen wären lieber auf die alten Schulen geblieben. Das frühere Versprechen muß endlich erfüllt werden. Wir fordern mehr Fahrmarken.

—r. 12 Jahre

### Rußland und Deutschland

Herr Lehrer Oswald kam mal darauf zu sprechen, was Sowjet-Rußland in den Schulen ausstehe. Er sagte, daß er einen Mann kenne, der in Rußland gewesen sei. Dieser habe erzählt, die Lehrer und Schüler Genosse zu sich sagen. Auch gemeinschaftlicher. Ob das in den kapitalistischen Schulen ist? Niemals. Noch nicht einmal in den weltlichen.

Weltl. „Süd".

## Arbeiterkinder, auf zum Jugendtag nach Chemnitz

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre zu Ostern der Jugendtag des Kommunistischen Jugendverbandes statt. Er findet in diesem Jahr in einem Bezirk statt, wo das Elend der Arbeiterkinder besonders groß ist. Man stelle sich vor, ein Familienvater mit vier bis fünf Kindern erhält bei 13- bis 14stündiger Arbeitszeit einen Lohn von 13,75 Mark in der Woche. Die Frau dagegen hat bei 10stündiger Arbeitszeit nur 8 bis 10 Mark. Da die Eltern bei dieser Lage sind, ihre Kinder so zu ernähren und zu kleiden, wie es gern möchten, sind sie gezwungen, ihre Kinder mit zu arbeiten lassen. Im Erzgebirge, wo die Spielwarenindustrie zu Hause ist, müssen die Kinder vom sechsten Lebensjahre an bei dieser Arbeit helfen, um nur ein paar Pfennige mit zu verdienen, damit das Einkommen der Arbeiterfamilien nicht allzugroß ist.

Deshalb ist es in diesem Jahre doppelt notwendig, daß die Arbeiterkinder zu Ostern mit nach Chemnitz fahren, um hier zusammen mit der erwachsenen und jugendlichen Arbeiterschaft zu demonstrieren. Dort müssen wir den Kapitalisten in die Ohren pfeifen, daß wir, die Kinderarbeit, geht unseren Eltern so viel Profit, daß sie immer mehr gezwungen sind, uns mit arbeiten zu lassen. Deshalb ist es Pflicht eines jeden Arbeiterkindes, mit dem Jung-Spartakus-Bund gemeinsam in Chemnitz zu demonstrieren, damit auch der Kapitalist sehen, daß die Arbeiterkinder gewillt sind, für ihre Befreiung zu kämpfen.

**Auf nach Chemnitz!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0010

# Generalabrechnung mit Naumburgs Behörden

## Paßfälschern und Monarchistengesindel

Die hier am Freitagabend im „Schützenhaus" von der KPD. einberufene öffentliche Volksversammlung wurde, wie nicht anders zu erwarten war, zu einem Volkstribunal. Lange vor Beginn der Versammlung, die Punkt 8 Uhr ihren Anfang nahm, war der Saal im „Schützenhaus" sowie die Galerie überfüllt. Viele konnten, da kein Einlaß mehr gewährt werden konnte, umkehren. Nach kurzen Einleitungsworten nahm Genosse Max Lademann das Wort, um den Massen vor aller Oeffentlichkeit den Zusammenhang der Naumburger Polizei und Justiz mit den faschistischen Mordbanden und Paßfälschern aufzuzeigen. Atemlos lauschte die Versammlung den Ausführungen des Genossen Lademann, um ihm auch zu häufiger Beifall zu spenden, als er die einzelnen „faschistischen" unter die Lupe nahm.

Genosse Lademann zeigte an Hand von Beispielen, wie die Polizei verkommen und innerlich verfault die heutige Gesellschaftsordnung ist, wie Offiziere, die heute existenzlos geworden, zum Büttel aufschwingen, dank der famosen demokratischen Verfassung und mit dem Gelde der Republik ihren finsteren Plänen frönen, indem sie sich zu den wilhelminischen Fleischtöpfen zurücksehnend, versuchen, die Monarchie wieder aufzurichten. Zu diesem Zwecke scheut diese Gesellschaft vor keiner noch so gemeinen Handlung zurück. Es sind jene Elemente, die schon im Mutterleibe Gift und Galle umgeschnallt hatten, die nur an blindes Gehorchen gewöhnt sind, aber dennoch sich gegenseitig belauern und betrügen, wie es einige dieser Elemente mit Abscheu sich von ihren ehemaligen Kameraden gewendet und nunmehr das Material dem Genossen Lademann zur Verfügung gestellt haben.

Es ist zunächst als erster der Paßfälscher und der bewußte Helfer Bommerdert, Pechler.

**Daß bei die Rathenau-Mörder mit falschen Pässen versehen wurden, daß noch heute mit Wissen seiner vorgesetzten Behörde und der hohen Naumburger Justiz mit verbotenen Organisationen in Verbindung.**

Weiter Helfer dieser faschistischen Ungeziefersbrut ist der famose Kriminalkommissar Kaspar zu nennen. Dieser saubere Beamte steht mit zur Clique der Verdunkelungsmänner der Mörder Rathenaus. Ja noch mehr. Dieser famose Beamte einer Mordbande nimmt noch nicht einmal die Anzeige wegen Paßfälschungen von den Fälscher Pechler auf.

**Oberbürgermeister Dietrich ist über alles unterrichtet gewesen.**

Hakenkreuzhändler Nowotnick ist im Hauptberuf Spion. Sein Decknamen ist „Käptus". Nowotnick hatte

**Waffen und Munition auf seinem Boden.**

**Naumburger Polizei hat diese Waffen und Munition nachts weg und an anderer Stelle untergebracht.** Nowotnick, Naumburg, Große Neustraße 42, ist außerdem als der Spitzel entlarvt, der seine anrüchige Tätigkeit gegen die revolutionäre Naumburger Arbeiterschaft richtet. Nowotnicks Verbindungen gehen bis zum Reichswehrministerium, und zwar zum Kapitän Canaris.

Dieser moralisch und sittlich verwahrloste Fischhändler und Spion Nowotnick ist noch heute Leiter der verbotenen Organisation „Consul", „Siegfried" usw.

Ihm zur Seite stehen die Kaiser, Löwe der Stahlhelmanwalt, Dr. Stein, der Heifershelfer Mt Rathenau-Mörder, usw.

Da ist die „Devoli", die schwarze Reichswehr heranbildete durch „Filmvorträge" und Massenszenerie von 15 000 Mann. Diese „Devoli", die ihre Automobile vom Amerikaner „Ford" aus Detroit (durch Vermittlung des Abenteurers und Schnorrers en gros Graf Luckner) erhalten hat.

Allgemeine Anerkennung fand der Genosse Lademann, als er die SPD. als die Mitschuldige bezeichnete, daß die Arbeiterklasse noch heute von dieser Drohnen- und Mordbrut ausgebeutet und mißhandelt wird. Nicht vergessen wollen wir, zu erwähnen, daß auch der sich links in Bad Kösen gebärdende Kommissar Schneider ebenfalls zu dieser Verbrecherbande gehört. Nicht endenwollender Beifall wurde dem Genossen Max Lademann gezollt, als er der Versammlung mitteilte, daß nicht er bis jetzt der Angeklagte sei, sondern daß er gegen die Naumburger Beamten Pechler, Kaspar und Oberstaatsanwalt von Drigalsky usw. usw. Strafantrag wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und wegen Uebertretung des Beamtengesetzes gestellt hat. Das ausgerechnet Naumburg-Kappstadt der Schauplatz, der Tummelplatz reaktionärer Mordgesellen ist, nimmt nicht Wunder, da die SPD. bauernd versucht. Trotz Grützner, Hörling usw. fühlten und fühlen sich das Mordgesindel sauwohl in Naumburg. Wer sich mutzt, kommt von Links ins Kittchen. Aber genug, ihr Herren. Einst kommt der Tag, an dem sich Karl Marx Worte erfüllen, vom unterblichen Lenin schon in die Tat umgesetzt: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein.

NB. Trotz Einladung war weder von der Justiz noch vom Magistrat ein Vertreter erschienen. Wie hier verlautet, sollen die „hohen Herrschaften" sämtlich an „Fischvergiftung", die sie sich an der Nowotnick gekauften Fischen zugezogen haben sollen, erkrankt sein. Sie sind also etwa nicht aus Feigheit geknifflen, sondern wegen Maladidät der Versammlung ferngeblieben.

**Rößuln.** Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Alle Arbeitereltern melden ihre Kinder vom Religionsunterricht ab und melden die Kinder, die zu Ostern die Schule verlassen, zur Jugendweihe an und schicken sie zu dem am Sonntag, dem 11. und 18. März, vormittags 10 Uhr, im Lokal Blättner in Rößuln stattfindenden Vorbereitungsunterricht. Anmeldungen werden noch bis zum 10. März entgegengenommen von: Ernst Pfeiffer, Körgsen; Albert Fuchs, Rößuln; Paul Dornblut, Wählitz; Emil Sachse, Webau und Albert Rödiger, Granschütz. Gleichzeitig weisen wir auf die am Sonnabend, dem 10. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Weidner in Webau stattfindende öffentliche Versammlung hin, in der Genosse Theer aus Leipzig über das Thema: „Kirche und Arbeiterschaft" spricht.

# Mansfeld-Sangerhausen

## Aus der Schraplauer Freidenkerbewegung

Bei der Märzaktion 1921 war die hiesige Arbeiterbewegung ganz besonders die Ortsgruppe der KPD. niedergeschlagen. Ganz einen Teil der besten Führer im Kaltofen erschossen, ganz verhaftet und durch Urteile der Klassenjustiz jahrelang ausgeschaltet. Die damaligen Vorgänge hatten die Arbeiterschaft in große Verwirrung gebracht, so daß es den heimlich, wie den anwesenden Genossen unbeschreiblich schwer gemacht, die Kräfte wieder zu sammeln und vor allen Dingen die Ortsgruppe wieder stabil zu machen. Trotz alledem versuchte die Genossen durch geheime und später durch öffentliche Versammlungen wieder Fuß zu fassen. Sie faßten geschickt im Arbeiter- und Sportverein, im Arbeiter-Radfahrerverein, im Gesangsverein und in der Genossenschaft Fuß. Auf gleichem Boden bauten sie auch eine

### Freidenker-Ortsgruppe

auf, die ebenfalls nach langem Kampf ins Leben gerufen wurde. In einer öffentlichen Freidenker-Versammlung traten neun Mann der Freidenkerorganisation bei. Durch aktives Arbeiten kam recht bald diesen und jenen Arbeiter von den Zwängen der Kirche befreit. So ging es aufwärts. Selbst die Mitglieder des Feuerbestattungsvereins verließen ihre versuchte Organisation und verzichteten auf ihre geleisteten Beiträge und kamen zu uns. Die bürgerliche Gesellschaft und vor allem die Herren Pfarrer erkannten sehr bald die Gefahr, die ihnen durch uns drohte. Auf hiesige „Hütte" hielt eifrig Versammlungen ab und versuchte „Gottesdienst" am Orte predigen. Er kaufte sogar den Saal und ließ damit alle Sonntage hiebefrhaft seine Gottesdienstkampelen. Aber alles hat nichts genützt! Die Ortsgruppe nahm zu. Sie hat heute eine Mitgliederzahl von 150 Mann! (Vor kurzer Zeit zählte die Ortsgruppe ca. 30 Genossinnen und Genossen gehörten zu Siedten, die eigene Ortsgruppe haben.)

Gewaltsam versuchten Freidenker hatten es sich seit ihrem Bestehen zur Aufgabe gemacht, allzärtlich eine Jugendfeier abzuhalten unter Mitwirkung sämtlicher Arbeiter-Organisationen. Die KPD. hatte es übernahmen den Vorbereitungsunterricht und die Jugendfeier wurde die Bühne stets durch die Bilder von Liebknecht und Luxemburg geschmückt. Weiter wurden die Vertreter sämtlicher Arbeiter-Organisationen im Saale anwesend. Es gelang die Feier in revolutionärem Sinne. Im Jahre findet die Jugendfeier am 25. März, 13 Uhr, „Ausgetreten" statt. Arbeitereltern, schickt Eure Kinder zu Euch! Beweist Eure proletarische Erkenntnis. Die Freidenkerorganisation, die die Feuerbestattung stets als einen Kulturfortschritt betrachtete und diese ihren Mitgliedern kostenlos gewährte, auch den Antrag, hier einen Urnenhain auf Kosten der Gemeinde zu errichten. Im Stadtparlament wurde der Antrag abgelehnt, im die Tat umgesetzt. Man hat diesen schön anfangen lassen der Spießbürger

### Kommunistenfriedhof

Nein, wir lassen ihnen ihre Dummheit. Wir wissen, daß die Freidenkerbewegung hier stark ist, keiner mehr zur Kirche geht. Die Spießer wissen das auch. Sie behaupten, wenn der Gottloser stirbt, sie wollen doch gern mal sehen, ob auf dem Kommunistenfriedhof beigesetzt wird! Immer wieder läuten, ruft man verzweifelt aus: „Wieder kein

Begräbnis!" Es steht jetzt die Gewinnung der Kinder vor uns. „Laßt die Jugend hat, der hat die Zukunft!", ist tief in uns eingegraben. Wir wandten uns kürzlich an die Arbeiterschaft und zirkulierten durch vorgedruckte Zettel, daß 80 Kinder Religionsunterricht abgemeldet wurden. Die Kinder verließen die Schule. Das rief unter den andern Kindern Verwirrung hervor, denn Freiheit zieht bekanntlich Neugierde nach sich. Das bemerkten natürlich auch die Herren Pastor, der zwar mal zu einem Genossen erklärte, daß er nicht die Pfarrer in der Schule sehen wolle, daß er auf unserer Seite den Kampf gegen die vollständige Bolschewisierung führe, denn die Kirche sei doch der Stützpunkt der Reaktion. Er hatte sich wohl versprochen, denn nach unserer Ansicht ist die Kirche der Hauptpfeiler der kapitalistischen Gesellschaft.

Kampf um die Gewinnung der Kinder von unseren Genossen weiter durchgeführt wurde, trat der Rektor an einen unserer Genossen heran mit der Bitte, den Kampf um die Beseitigung der Religion aus der Schule nur auf die zwei unteren Klassen zu erstrecken! Unseren Genossen lachte das Herz im Leibe, als sie erkannten, daß der Schlag gesessen hatte. Nun versuchten sie gegen die Freidenkerbewegung zu arbeiten. Der Herr Pfarrer kam aus Verzweiflung auf den Gedanken, im Arbeiterlokal eine Versammlung abzuhalten, zu der er nur Freidenker schriftlich einlud. Wir beschlossen einstimmig, die Versammlung zu besuchen. Die Schäfchen der Kirche hatten ihren Hirten vollständig sitzen lassen. Der Hirte machte die größten Anstrengungen, ohne Beifall zu erzielen. Unsere Genossen widerlegten ihm alles sachlich. Als Resultat hatten wir sechs Aufnahmen zu verzeichnen! Der Hirte machte große Augen. Ob er so weiter versucht, die Freidenker zu bekehren?

**Pastor, kehre um, unser Wissen ist Macht und Dein Glaube Opium.**

Nur eins noch, Freidenker-Genossinnen und -Genossen, ist notwendig: Werdet Mitglieder der KPD., denn nur in engster Verbundenheit mit der Partei werden wir uns nicht nur von der Kirche, sondern vom Kapitalismus befreien können. —t.

## Die letzte Fahrt unseres Kameraden Georgi

Am Montag, dem 22. Februar, nachmittags 3½ Uhr, fand hier in Eisleben die Beerdigung unseres Kameraden Georgi statt. Wer um 3 Uhr die obere Hohelohstraße und Rudolstadtstraße passierte, konnte schon an den Menschenansammlungen merken, daß etwas Außergewöhnliches im Gange war. 3.45 Uhr kam der Leichenzug in Sicht. In seiner einfachen Schlichtheit doch imposant wirkend. Der Sarg wurde von sechs Kameraden des RFB. getragen und war mit einer roten Fahne bedeckt. Schallmeienkapelle und Spielmannszug an der Spitze. Den Schluß bildete der RFMVB. Die Beteiligung war groß. Tiefergriffen und erschüttert standen die Proleten und starrten dem Leichenzuge nach. Die Grabrede hielt einer unserer Kameraden. Er verstand es, die Gefühle aller um das Grab Versammelten in Worte zu kleiden. Die Kranzniederlegungen bildeten den Schluß der eindrucksvollen Feier. Mit einem Rot Front und dem Gelöbnis, unter der roten Fahne weiterzukämpfen, schieden wir von unserem toten Kameraden.

## Wieder vier Milchpanscher von Bennstedt freigesprochen

Am 17. Februar hatte sich Gutsbesitzer Oskar Sasse, Frau Anna Sasse geb. Böge und Genossen, sämtlich aus Bennstedt, wieder einmal bei der Strafkammer „Preußenring 16" in Halle wegen Milchpanscherei zu verantworten.

Oskar Sasse wurde schon 1921 zu 500 Mark wegen Milchpanscherei verurteilt. Nun kam 1926 ein gewiefter Schweizer zu ihm, der die Sache sehr gut beobachtete. Im Mai mußte S. sein Haus in Ordnung bringen lassen und mußte den Milchkühler in den Kuhstall schaffen, wo er sein Treiben genau so weitermachte wie in der Waschküche. Anna Sasse verstand es natürlich besser als Oskar Sasse. Auch konnte sie ein Dienstmädchen dazu anlernen. Weil der Schweizer nun so viel gesehen und ihm das vorgehalten hatte, wurde er entlassen. Aber den Grund für seine Entlassung wußte der Schweizer nicht. Er zeigte S. beim Schweizer-Bund an wegen der fristlosen Entlassung. Sasse wurde auch verurteilt und mußte dem Schweizer 220 20 Mark auszahlen.

Dann ging der Schweizer zum Landjäger und zeigte die Sassens am 7. März 1927 wegen Milchpanscherei an.

Im Oktober 1927 hatten sich nun dieselben vor Gericht zu verantworten. Sie geständen die Sache auch ein und wurden verurteilt: Oskar Sasse zu 300 Mark, Anna Sasse zu 100 Mark, Renade Sasse zu 20 Mark und Marie Köhler zu 20 Mark Geldstrafe. Dem Amtsanwalt kam die Strafe zu gering vor und er legte Berufung ein. Sie wurden für schuldig befunden. Das Oberhaupt Oskar Sasse sollte zu 500 Mark, Anna Sasse zu 300 Mark, Renade Sasse zu 20 Mark und Marie Köhler zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt werden. Nach einer kurzen Beratung des Gerichtshofes wurden die Angeklagten freigesprochen, denn die Sache war verjährt. Nun kommt aber noch ein neues Verfahren vom 17. Juli 1927. Na, Oskar, da halte die Ohren steif, vielleicht kommen die 800 Mark gleich mit dazu.

## Der Bezirk Mansfeld des Arbeiter-Sängerbundes gegen den Verrat des Bundesvorstandes

Am 19. Februar hielt der Bezirk Mansfeld seinen 19. Bezirkstag in Eisleben ab. Derselbe war von 19 Vereinen durch Delegierte beschickt. Die Verhandlungen waren getragen von einem Mißtrauen gegen die Bundesleitung. Der Gauvertreter Löffler, Halle, sowie das Bezirksvorstandsmitglied Kohl, Eisleben, versuchten, die Handlungsweise des Bundesvorstandes als richtig hinzustellen und die schäbige Handlungsweise des Bundesvorstandes noch als eine Leistung zu bezeichnen.

Die Delegierten rissen ihnen die Maske vom Gesicht. Folgender Protest wurde vom Arbeiter-Sängerchor „Vorwärts" Hettstedt vorgeschlagen und nach heftiger Debatte gegen vier Stimmen angenommen:

„Der Bezirk Mansfeld des Arbeiter-Sängerbundes protestiert auf seinem Bezirkstag am 19. Februar gegen die Maßnahmen des Bundesvorstandes und ist gegen jede Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sängerbunde. Er spricht der Bundesleitung das Recht ab, gegen den Willen der Mitglieder Arbeitsgemeinschaften mit gegnerischen Organisationen zu bilden. Mit betrachten den Deutschen Sängerbund als unseren schärfsten Gegner, so in jeder Form zu bekämpfen ist. Ein Zusammenarbeiten mit diesen würde den Ruin unseres Arbeiter-Sängerbundes bedeuten.

## Warum die große Wohnungsnot in Zappendorf?

In Zappendorf, hoch oben von herrlichem Idyll umgeben, liegt die einstmalige Gewerkschaft Salzmünde. Wer kenn wohl nicht jene Löcher, in denen so mancher Arbeiter seinen Schweiß vergossen hat, nur um sein karges Leben zu fristen und um die Kapitalisten den Geldeutel zu füllen. Aber jetzt schon seit Jahren liegt dieses Kalkwerk still. Teilweise wurden die Arbeiter entlassen, teilweise nach dem Schwesterwerk Krügershall geschickt. Auf dem stillgelegten Werk begann nun eine rührige Bautätigkeit, alle vorhandenen Räume wurden zu Wohnungen ausgebaut.

Das Schwesterwerk Krügershall holt nun Arbeiter aus ganz Deutschland zusammen und verspricht ihnen die glänzendsten Arbeitsbedingungen und besten Wohngelegenheiten. Aber o Schreck, die Arbeiter sind kaum einige Tage da, da haben sie die Nase voll von der ungewohnten schweren Arbeit, die von ihnen verlangt wird, sie hauen ab und das Ende vom Lied, sie werden aus ihren Wohnungen rausbugsiert und kommen nach Zappendorf (Schachtkolonie) in eine Notwohnung. Wenn nun manche Arbeiter annehmen, daß die örtlichen Instanzen hierbei etwas machen können, ist das falsch. Amtsvorsteher sowie Gemeindevertretung Zappendorf sind schuldlos an diesen Machinationen. Die Gemeinde Zappendorf hat hierbei sogar schon viele Unkosten gehabt.

Aber dem Landratsamt Eisleben sowie Herrn Grützner in Merseburg, diesen Instanzen möchten wir empfehlen, sich einmal die menschenunwürdigen Wohnungen anzusehen und hier Abhilfe schaffen.

**Amsdorf.** Aus dem Dörfchen. In einem Teile von Amsdorf konnten von zwei Genossen am Sonntag bei der Sammlung für die streikenden Metallarbeiter 54,25 Mark hereingeholt werden. Das ist ein erfreuliches Zeichen. Die bekannte „SPD.-Blüte" von Amsdorf hatte allerdings nichts übrig, obwohl wir feststellen müssen und er selbst zugegeben hat, daß ihm Brot und Butter von der IAH. beim Bergarbeiterstreik gut geschmeckt haben. Weiter möchten wir die Arbeiterschaft darauf aufmerksam machen, daß Schw. ebenfalls nichts gegeben hat. Denke ein jeder daran, wenn er seine Wäsche zum Plätten fortträgt. Für solche Leute darf auch die Arbeiterschaft nichts übrig haben. — Vor kurzem wollte die SPD. mit ihrem Reklamepferd Barth auch hier Stimmung machen. Leider war man verurteilt, den ganzen Abend Skat zu spielen, denn die Schächen blieben aus. **Nicht mal die SPD.-Anhänger waren erschienen!** Ob auch diese langsam zur Einsicht kommen? Wie uns noch mitgeteilt wird, soll Barth beim Kartenspielen immer „Rote Spiele" erhalten haben, so daß er schließlich selbst einen roten Kopf erhielt, da er immer an die bösen Kommunisten erinnert wurde, die ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht hatten.

**Wansleben.** Krampf bei der SPD. Die Blamage, die sich Barth auch hier geholt hat, versucht man wieder auszuwetzen. Man hat angefangen an den Kumpels die „Mansfelder Volkszeitung" eine Zeitlang kostenlos ins Haus zu tragen. Aber auch hier wird man einen Reinfall erleben, denn die Arbeiterschaft von Wansleben kennt zur Genüge die üble Rolle, die die SPD. bisher gespielt hat. Uns soll es recht sein, wenn die paar Männchens von Wansleben endlich einmal Farbe bekennen würden, wo sie stehen, desto leichter wird unser Sieg sein. Hinein in die KPD., heißt es für jeden klassenbewußten Arbeiter.

## 12. Quittung

**der für die ausgesperrten Metallarbeiter bisher abgelieferten Beträge**

Liste 3044 der KPD. 19,30 Mk. Liste 3046 der KPD. 21,30 Mk. Liste 3045 der KPD. 22,90 Mk. Auf Listen gesammelt (KPD.) 121,80 Mk. Beigängen des Vereins „Niedermeisy" durch Michatel 6,80 Mk. Bauhütte Berliner Straße, Butterstraße 62,90 Mk. Aus Open 322,12 Mk. In Holzweißig gesammelt 45,— Mk. Aus Bitterfeld durch KPD.-Liste 22 13,— Mk. Liste 27 Bitterfeld durch KPD. 6,80 Mk. Liste 29 Bitterfeld durch KPD. 4,80 Mk. Sammlungen Reichsbahnbetriebswerkstätte Bitterfeld 11,50 Mk. Bauhütte Schorp 12,50 Mk. Montagearbeiter Grohmann und Tischler Bindo von der Heide 8,65 Mk. Mansfeldsche Arb.-Turn- und Sportverein Dölau 17,— Mk. Durch Gen. Arndt, Diemitz, gesammelt 63,20 Mk. Arbeiter-Turnverein Queis bei Reuken 5,50 Mk. Reparaturwerkstätten vom Radfahrer-Verein „Solidarität" Kolpin bei Landsberg 8,20 Mk. Reichsbahnbetriebsamt Steinbruch 20,10 Mk. Tongrube Zorn 7,— Mk. Tongrube Silbersitz, Merl 20,10 Mk. Bachbesitzer bei Heim, Helfta 4,20 Mk. Ortsgruppe Grippin 19,50 Mk. Belegschaft „Kruppbütte", Eisleben 7,50 Mk. Hausiermänner Eisleben durch Gen. Sebastian 54,05 Mk. Gef. durch IAH. Weißenfels 48,60 Mk. Durch Gen. Geißler, Siedten, gef. 8,50 Mk. Durch Ortsgruppe Grippin bei Bitterfeld durch Gen. Glittner 8,— Mk. Gef. beim Vorgängen des Hilfs- und Unterstützungsvereins Schönau 7,— Mk. Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität" Lochau 19,64 Mk. Durch Ortsgruppe der KPD. Bad Dauchstädt durch Gen. Rosenfranz 82,15 Mk. Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität" Gehsen 31,50 Mk. Ortsgruppe der IAH. Wittenberg 134,90 Mk. Genossen Berta, Grippin 23,80 Mk. Oskar Molla, Bitterfeld 8,90 Mk. Belegschaft Wandplattenfabrik Bitterfeld 6,85 Mk. Ortsgruppe der IAH. Gräfenhainichen 30,50 Mk. Ortsgruppe der KPD. Niederschlesien 17,50 Mk. Durch Gen. Stellmann, Aschersleben 41,50 Mk. Friedrich Sinig, Kein 10,— Mk. Arbeiter-Gesang-Verein „Eintracht" Belleben 5,— Mk. Durch Ortsgruppe der IAH. in Wiesenrix 268,64 Mk. Durch Ortsgruppe der IAH. in Ammendorf 190,— Mk. Durch Genossen Jungbans, Grippin 20,88 Mk. Durch IAH. Landesverband Thüringen 200,— Mk. Durch IAH. Hohenmölsen 5,85 Mk. Durch Gen. Roberstdorf, Kötzlitz 38,12 Mk. Gef. Eisenbahner in Köthlitz 88,— Mk. Durch Gen. John, Eisleben 10,55 Mk. Durch Gen. Schrapler 32,— Mk. Arb.-Radfahrer-Bund Ammendorf-Radewell 9,20 Mk. Konsum-Verein in Köthlitz 16,20 Mk. KPD. Ortsgruppe Grippin 43,50 Mk. Belangverein „Frei Luft" Brehna 24,15 Mk. Durch Rosa Hauter, Altrandstädt 20,50 Mk. Landesverband der IAH. Hannover 30,70 Mk. KPD. Burgstädt Zettelstedt 32,— Mk. Revolutionäre Organisationen in Artern 11,76 Mk. Durch Gen. Müller, Klein-Crositz 34,— Mk. Durch Gen. Fickert, Zschornewitz 22,05 Mk. Durch Gen. Lieber, Freyburg 18,— Mk. Schwester-Betriebsrat in Belleben durch Gen. Henkel 1,20 Mk. Ortsgruppe der IAH. Wittenberg 35,— Mk. Belegschaft Stickstoffwerke Wittenberg, Werteil KT 39,50 Mk. Belegschaft Stickstoffwerke Wittenberg, Werteil KT 39,50 Mk. Mansfeldsche Kupferschiefer Eisen" Klein-Wittenberg 17,50 Mk. Kreis Schwabenbrücken 31 Mk. Ortsgruppe Wittenberg 10,— Mk. Ortsgruppe der KPD. Riestedt 19,55 Mk. Durch Gen. Hempel in Emsdorf 21,75 Mk. Durch Gen. Stolze in Amsdorf 32,50 Mk. Durch Gen. Lüsch, Aschersdorf 16,50 Mk. Durch Gen. Langbein, Petras bei Landsberg, auf Liste 1846 20,20 Mk. Ortsgruppe der KPD. Schönlin 31,10 Mk. Durch Genossen Marx in Sandersdorf 22,30 Mk. Uebertrag von der 11. Quittung 21 733,07 Mk. Insgesamt 24 452,49 Mk.

**An Lebensmitteln wurden an die IAH. abgeliefert:**

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität" Gehsen 1 Ztr. Kartoffeln, 15 Pfund Erbsen und Bohnen, eine halbe Seite Speck, 4 Brotwürste, Fleischermeister Spieß, Mortizwinger, 6 Pfund Wurst. Fleischermeister Kaiser, Seebener Straße, 2. Lieferung, 10 Pfund Schweinefett, 5 Pfund ausgel. Talg. Fleischermeister Kaiser, Gr. Brunnenstraße 7, 2. Lieferung, 12 Pfund Talg, 5 Pfund Wurst. Fleischermeister Hand, Bertramstraße 17, 2. Lieferung, 5 Pfund Wurst. Laufmann Mennicke, Trotha, Mühlicher Straße 9, 6 Pfund Kot- und Schwartenwurst. Bäckermeister Reichner, Bernhardstraße 83, 4 Brote. Fleischermeister Fuss, Röberberg 2, 10 Pfund Fett, 12½ Pfund Speck.

**Berichtigung.** In der 7. Quittung muß es heißen KPD. Bettin nicht 21,80, sondern 81,80 Mk. In Nr. 37 und 39 des „Kl." vom 13. bzw. 18. Februar darf es nicht heißen Arbeiterradfahrer-Bund „Solidarität" Halle, sondern Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts" Halle (20,— Mk.).

**Trotz Arbeitswiederaufnahme muß die IAH. die Unterstützungsaktion fortsetzen. Am Mittwoch nächster Woche verteilt sie wiederum für 6000 Mark Lebensmittel. Werktätige! Hilft zur ersten Lebenshaltung dürfen die Familien der Metallarbeiter nicht hungern.**

**Es wird darum weitergesammelt!**

**Bund der Freunde der IAH., Landesvorstand Halle-Merseburg.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0011

# Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

## Eine Familientragödie in Eilenburg verhindert

### Selbstmordversuch eines Vaters mit drei Kindern

**Eine Verzweiflungstat beging am Sonntagmorgen gegen ½6 Uhr der hier in der Leipziger Straße 17 wohnende Uhrmacher Emil Lange. Schwere wirtschaftliche Sorgen und die Krankheit seiner Frau, die seit Monaten im Krankenhaus darniederliegt, trieben ihn dazu, einen Vergiftungsversuch an sich und seinen drei Kindern vorzunehmen. Die Tat wurde jedoch noch im letzten Moment von Hausbewohnern durch den Gasgeruch festgestellt. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, doch dürfte bei den Kindern eine Lungenentzündung zurückbleiben. Vater und Kinder wurden ins Krankenhaus übergeführt.**

Diese Meldung illustriert wieder einmal treffend das fluchbeladene kapitalistische Wirtschaftssystem. In recht nüchternen Worten wird in der Meldung von schweren wirtschaftlichen Sorgen gesprochen, die den Uhrmacher zu diesem Schritt getrieben haben. Wenn es ein Familienvater fertig bringt, sich selbst und seine drei Kinder zu töten, so läßt das erkennen, wie drückend die wirtschaftlichen Sorgen gewesen sein müssen.

Das ist aber in der heutigen Zeit des grenzenlos tiefstehenden Lebensniveaus breitester Bevölkerungsschichten nichts Neues. Täglich schwirren ähnliche Nachrichten durch die Presse. Die Zahl der aus Not zum Selbstmord Getriebenen mehrt sich immer mehr. Trotzdem sind die bürgerlichen Parteien drauf und dran, die soziale Fürsorge, die schon heute den an sie gestellten Anforderungen in keiner Weise gerecht werden kann, noch mehr abzubauen. Die Folgen würden neue Familientragödien, neues unerhörtes Anwachsen der Selbstmordziffern sein.

**Die werktätige Bevölkerung muß diesen Dingen endlich Einhalt gebieten. Bei den kommenden Parlamentswahlen bietet sich hierzu die erste Gelegenheit. Wählt nur überall kommunistische Vertreter, die als einzige den rücksichtslosen und schärfsten Kampf gegen dieses fluchbeladene Mordsystem führen.**

## Was man in Torgau unter Recht versteht

### Arbeitslosen wird die Unterstützung entzogen.

Das Torgauer Arbeitsamt hatte kürzlich 20 Arbeitslose zur Arbeitsannahme an die „Bubiag" vermittelt. Wer diese Ausbeuterquelle kennt, weiß, was die Arbeiter dort zu leiden haben, und ganz besonders trifft das auf die Arbeiter zu, die auswärts ihren Wohnsitz haben. Man kann sich also denken, daß die erwähnten Erwerbslosen mit recht gemischten Gefühlen der Aufforderung, sich bei der „Bubiag" zu melden, nachkamen.

Die zwanzig Arbeiter — dem Zwang gehorchend — zogen also zur „Bubiag", und zwar im geschlossenen Zuge, unter Vorantritt einer roten Fahne und unter Absingen revolutionärer Lieder. Den Werksgewaltigen und ihren Fronvögten scheint darob der Schreck in die Glieder gefahren zu sein, denn sie ließen sich gar nicht lange auf Verhandlungen ein, lehnten nicht nur die Einstellung „dieser" Arbeiter ab, sondern weigerten sich auch, den hergelockten Proleten die Kosten für die Rückfahrt nach Torgau zu erstatten. Auch die Nebenstelle des Arbeitsamtes in Bockwitz, an die die Arbeitslosen betreffs ihrer Rückfahrtkosten verwiesen wurden, verweigerte jede Auszahlung, und darüber hinaus entzog das Arbeitsamt in Torgau sämtlichen beteiligten Arbeitslosen auch noch auf eine gewisse Zeit die Unterstützung. Die eingereichten Beschwerden hatten einen negativen Erfolg. Es bleibt dabei,

**den Arbeitern wird auf volle 4 Wochen die Erwerbslosenunterstützung entzogen.**

Man begründete diese unerhörte Maßnahme damit, daß sich die Arbeiter durch ihr Verhalten die Arbeitsmöglichkeit scheinbar bewußt verscherzt hätten.

Dieses typische Provinzsprüchlein ist eine unerhörte Rechtsbeugung. Man bedenke: Zwanzig Arbeiter werden gezwungen, außerhalb ihres Wohnsitzes um Arbeit nachzufragen. Hätten sie von vornherein sich geweigert, sich überhaupt bei der „Bubiag" zu melden, wäre ihnen ebenfalls die Unterstützung entzogen. Sie ziehen also gemeinsam los, da sie ja alle aus Torgau waren. Auf ihrem Hinmarsch singen sie Lieder, die ihrer Weltanschauung entsprechen, und außerdem tragen sie eine rote Fahne mit. Das alles soll nun Grund sein, den Arbeitern die Unterstützung zu entziehen?! Glaubt denn die Werksleitung der „Bubiag", heute noch eine größere Anzahl Arbeiter zu finden, die nicht revolutionär eingestellt und Feinde der Ausbeuter sind? Wenn diese Arbeiter noch einen Schritt weiter gingen und ihre Gesinnung auch äußerlich zum Ausdruck brachten, so mag das für die „Bubiag" vielleicht ein Grund sein, „diese" Arbeiter nicht einzustellen. Das Arbeitsamt Torgau hat aber keine rechtliche Handhabe, nur auf Grund dieser Tatsachen den Arbeitern die Unterstützung zu entziehen.

Nehmen wir den Fall umgekehrt und denken wir uns, daß zwanzig arbeitslose Stahlhelmer mit dem Deutschland-Lied und einer schwarzweißroten Fahne bei der „Bubiag" anmarschiert wären. Hätte man diese „Arbeiter" abgewiesen und ihnen gegebenenfalls die Unterstützung entzogen? Kein denkender Mensch wird daran glauben, und gerade daraus erhellt sich die Einseitigkeit des Torgauer Arbeitsamtes mit seinem Spruchausschuß. Es dürfte bisher der erste Spruch sein, daß Arbeiter ganz offen wegen ihrer Gesinnung mit Entziehung der Unterstützung bestraft wurden.

**Die Torgauer Erwerbslosen müssen gegen diese unerhörte Maßnahme des Arbeitsamtes Sturm laufen und mit allen Mitteln ihr Recht verlangen. In keinem Teil des Erwerbslosenfürsorgegesetzes ist eine Bestimmung enthalten, daß Arbeitslose nicht singen oder keine rote Fahne tragen dürfen. Werden sie wegen solcher Dinge von irgendeiner Werksleitung abgewiesen, so ist dies Sache der jeweiligen Werksleitung, niemals aber hat das Arbeitsamt das Recht, überzeugungstreue Arbeiter ihrer Gesinnung wegen in Strafe zu nehmen.**

### Arbeitslose, wehrt Euch!

**Eilenburg.** Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde in den Verkaufsstand der Witwe D. an der Leipziger Brücke eingebrochen. Die Diebe entwendeten Zigarren und Zigaretten im Gesamtwerte von 40 Mk. Die Waren waren zur Ansicht ausgestellt. Die Läden des Standes sind erbrochen und eine Fensterscheibe zertrümmert worden. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

**Eilenburg.** Der Zweck heiligt die Mittel. In der Pianofortefabrik Zimmermann sind bisher insgesamt 130 Personen wieder eingestellt worden.

**Gleisen.** Die Arbeitsänger gegen reformistischen Burgfrieden. Der Arbeitergesangverein „Einigkeit", Gleisen und Umgegend, nahm in seiner Monatsversammlung Stellung zu den reaktionären Schritten des Bundesvorstandes. Man nahm folgende Entschließung an, die an den Bezirks- bzw. Bundesvorstand abgeschickt werden soll: „Wir erheben hiermit schärfsten Protest gegen die Zusammenarbeit des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes mit dem Deutschen Sängerbund. Ein solches Zusammenarbeiten ist für den Bund schädlich und kann für uns Arbeitersänger nicht von Vorteil sein. Wir sind nicht gewillt, uns von Bürgerlichen ins Schlepptau nehmen zu lassen, um nach und nach im Fahrwasser dieser Organisation zu segeln. Wir verlangen sofort vom Bundesvorstand, daß er diesen Schritt rückgängig macht. Oder ist die Bundesleitung so schwach, ein Stück von der modernen Arbeiterbewegung weiter vorwärtsmarschieren ohne ins bürgerliche Fahrwasser zu geraten? Dann bitte schön, um jenen Platz zu machen, die Kapital und Arbeit unterscheiden können!" — Das ist eine deutliche, aber berechtigte Forderung.

**Thiemendorf.** Trostlose Wege. Wir sehen uns genötigt, über die Beschaffenheit der Straßen zu berichten. Schon jahrelang ist der Fahrweg in Thiemendorf in einem derartigen Zustande, es, besonders in diesem Jahre, den kleinen Hausbesitzern und Mieter unmöglich ist, irgendwie mit einem Wagen bis an ihr Grundstück heranzukommen. Hier hat bis jetzt die Stadtverwaltung nichts getan, sagt. Man hat es bis dato vorgezogen, die Straßen außerhalb der Stadt zu pflastern, um somit vor allen Dingen der Landwirtschaft gute Zufahrtswege zu ihren Feldern zu schaffen. Dieses wäre es gewesen, ehe man außerhalb der Stadt Pflasterungen ausführte, erst einmal innerhalb der Stadt die Straßen in Ordnung zu bringen. Das ist nicht geschehen. Die Interessen der Landwirte wurden restlos vertreten, dagegen sind dort, wo man wohnen, die schlechtesten Wege. Darum ist es notwendig, den kommenden Wahlen alles aufzubieten, um eine Arbeitermehrheit zu schaffen, die sich mit aller Entschiedenheit für die Interessen der Bevölkerung, einschließlich der kleinen Siedler und Landwirte, einsetzt.

**Elsterwerda.** Auch ein Geschäft. Zu dem von uns gemeldeten Brande des hiesigen Kaufhauses Bauer ist noch zu erzählen, daß der Besitzer desselben noch am Tage des Brandes unter dringenden Verdachts der Brandstiftung und Verdunkelungsgefahr in Haft genommen wurde. Am Nachmittag war ein Vertreter der Staatsanwaltschaft aus Torgau hier anwesend. Die Untersuchung der Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.

**Merzdorf-Seifertsmühl.** Endlich wird Abhilfe geschaffen. Laut amtlicher Bekanntmachung ist ab 20. Februar der Kommunikationsweg Raden—Merzdorf (hier genannt Bahn oder Weg) bis auf weiteres wegen Beschotterung gesperrt. Wie bisher der verkehrsreiche Weg von hier bis zur sächsischen Grenze, der seit einer Reihe von Jahren gesperrt war, bildete der Zugang zur sächsischen Flur ein reines Schlammloch. Bei schlechtem Wetter war dieses Stück Weg für Fußgänger sowie Radfahrer nicht passierbar, und selbst für die Zugtiere bildete dieser Weg eine gefährliche Schinderei. Der Fuhrwerksverkehr ist bis auf weiteres über den Ort Wainsdorf verwiesen.

# Bitterfeld-Wittenberg

## Bauernpartei — der neue Landbundbetrug

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes gibt in der Presse bekannt, daß er zu der neugebildeten „Christlich-nationalen Bauernpartei" Stellung genommen und „nach wie vor jeden Anschluß an eine bestimmte politische Partei" ablehne. Für die kommenden Wahlen gebe er den einzelnen Landbünden „das technische Vorgehen frei", sie sollen „die nach Lage der einzelnen Gebiete stärksten Mittel ergreifen". Mit anderen Worten heißt das, daß dort, wo die Unterstützung der deutschnationalen Liste auf Widerstände bei den Bauern stößt, sollen solche Bauernsonderparteien wie die „christlich-nationale" in den Vordergrund geschoben werden. Es ist bezeichnend für die Stimmung der Bauern, daß der Landbund zu solchen Betrugsmanövern gezwungen ist.

Die bis jetzt genannten führenden Personen der christlich-nationalen Landbundpartei lassen bereits erkennen, in welchen Gebieten der Landbund sein Betrugsmanöver bis jetzt vorgesehen hat, es sind zunächst jene Gebiete, in denen er schon bisher unter falscher Firma auftrat — Hessen und Thüringen. Der zur neuen Landbundpartei abkommandierte Landwirt Wilhelm Dorsch, M. d. R., hat in Hessen den „Bauernbund" mit begründet, der dem Reichslandbund angeschlossen ist. Die Stimmverluste der Deutschnationalen bei den letzten Landeswahlen in Hessen, das Vordringen der Kommunisten auf dem Lande, das Auftreten von bäuerlichen Landbundmitgliedern bei Landbundversammlungen für die Stimmabgabe für Kommunisten, läßt es den Bauernbetrügern geraten erscheinen, unter neuer Firma aufzutreten.

Aehnlich liegen die Verhältnisse in Thüringen. Auch dort firmierte sich der Landbund als Bauernbund. Der zur neuen Partei abkommandierte Landwirt Friedrich Döbrich, M. d. R., aus Buchenhof b. Hildburghausen, und Franz Haense, M. d. R., aus Birkhausen sollen in Thüringen den Bauern Sand in die Augen streuen.

Des weiteren hat der Landbund im Wahlkreise Südhannover-Braunschweig das Auftreten seiner neuen Partei vorgesehen. Im dortigen Gebiet ist eine großenteils demokratisch eingestellte Bauernschaft. Es ist das Hauptgebiet des ehemaligen Deutschen Bauernbundes, der dort voraussichtlich mit der ebenfalls neugegründeten „Deutschen Bauernpartei" in Erscheinung treten wird. Der bisher völkische Abgeordnete, Gutspächter und Hofbesitzer Weidenhöfer soll in diesem Gebiete das Rennen für die Landbund-Betrugspartei machen.

Es wird damit zu rechnen sein, daß das Betrugsmanöver auch in Sachsen versucht wird, da der dortige „Bauernbund" (ebenfalls Landbund) stark an Mitgliederschwund leidet und die auf dem Boden des Bündnisses mit der Arbeiterschaft stehende „Arbeitsgemeinschaft sächsischer Bauernverbände" in immer stärkerem Maße die werktätigen Bauern um sich schart.

Hinzugefügt sei noch, daß der Landbund in Württemberg unter dem Namen „Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund" auch schon in früheren Wahlen als Partei auftrat. Es wird viel von der Aufklärungsarbeit der Kommunisten abhängen, ob das Manöver des Landbundes gelingt oder dazu beiträgt, das betrügerische Spiel des Landbundes noch mehr zu entlarven.

**Bitterfeld.** Die Astoria-Lichtspiele bringen im nächsten Spielplan „Schinderhannes", genannt der Rebell vom Rhein, Feind und Nachfolger der damaligen dortigen Ausbeuter, Menschenschinder, und der Freund der Armen und Unterdrückten und somit auch unser Freund. Diesmal ein Film, der lehrreich und empfohlen werden kann, zumal dieser Film neu ist und überall beifällig aufgenommen wurde. Im großen Halle ist er würdigerweise der Film bis heute nicht gezeigt worden. Im Verlauf noch ein reichhaltiges, zum Teil sehr lustiges Beiprogramm.

**Wolfen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Kürzlich ist hier ein fast neues Herrenfahrrad: Marke „Diürkopp", Rahmennummer 997 450, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, nach hinten gebogene Lenkstange, Sattel: „Wittkop" mit starken Federn, Vorderrad geht das Schutzblech über die Hardrenbremse, Klingel mit Firmenaufschrift: Albert Petersen (oder Petersen) gestohlen worden.

**Kemberg.** „Namenlose Helden". Dieser Film, der Verbrechen des Imperialismus zeigt, kommt am Mittwoch, den 28. Februar im „Schützenhaus" zur Aufführung. Der Reinertrag ist für proletarische Hilfszwecke bestimmt. Alle Werktätigen sind dazu eingeladen.

**Wittenberg.** Die Rache der Stiefmutter. Ihr wegen gerichtsgefängnis wurde wegen Vergehens gegen § 173 RSTGB. Arbeiter aus Piesteritz zugeführt. Die Stiefmutter des Mädchens wurde seinerzeit in einer Erziehungsanstalt untergebracht, sollte B. veranlaßt haben. Als Revanche dafür ist die Stiefmutter mit ihrer Tochter in der Erziehungsanstalt Straftaten des B. erzählt und langjährigen Beziehungen zueinander angezeigt.

**Rothemark.** Grauenhafter Tod eines Kindes. Dienstag fiel das dreijährige Töchterchen der Familie Kuhn in eine mit kochendem Wasser gefüllte Wanne. Die Brandwunden waren so schwer, daß das Kind nach einigen Stunden starb.

### Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweilig neblig, sonst trocken und heiter. Nachts leichter Frost, am Tage wieder etwas milde.

Für das übrige Deutschland: Im Osten viel neblig, sonst bis trocken und heiter. Nachts Frost, tagsdauernd, in den Tagesstunden milder.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S. für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. W.: Wilhelm Barnsch, Halle a. d. S.

## Werbt für den „Klassenkampf"


# K·P·D

**Bezirksleitung für Halle-Merseburg**
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001
Artur Sömisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftsstelle: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

**Halle, Stadtteil Westen.** Montag, 27. Februar, 20 Uhr, in der Produktip Sitzung der Stadtteilleitung mit Zellengruppenleitungen.
**Halle, Stadtteil Zentrum.** Alle Kassierer, die bei der Genossin G. abrechnen, wollen sich am Montag in der Zeit von 5 bis 7 Uhr zur Abrechnung bei ihr einfinden.
**Halle.** Stadtteil Süden. Achtung, Unterkassierer, die am gestrigen Sonntag ihre Mitglieder zu der am 1. März in „Koetzs Hof" stattfindenden Mitgliederversammlung noch nicht eingeladen haben, müssen dies unbedingt sofort tun. Sämtliche Einladungen sind den Kassierern zugegangen. Stadtteilleitung.
**Halle.** Flugplatz-Zelle. Die für Dienstag angesetzte Mitgliederversammlung findet nicht statt. Die Genossen nehmen dafür an der Stadtteil-Mitgliederversammlung Süden teil. Näherer Termin wird noch bekanntgegeben.

**Unterbezirk Halle-Saalkreis**

**Wörmlitz-Bölberg.** Mittwoch, 29. Februar, 20 Uhr, bei Rauschenbach Mitgliederversammlung. Referent Genosse Baumgärtel.
**Lammendorf.** Mittwoch, 29. Februar, 20 Uhr, im „Burgschlößchen" große Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Referent Genosse Wellmann.
**Hollendorf.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.
**Diesdorf.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, bei Zieger Mitgliederversammlung. Referent Gen. Steinmetz.

**Unterbezirk Merseburg-Querfurt**

**Großgrunna.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Versammlung. Referent ist anwesend.
**Schkeuditz.** Mittwoch, 29. Februar, bei Silber Mitgliederversammlung (Bezirksparteitag).
**Querfurt.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, im „Schützenhaus" wichtige Mitgliederversammlung.

**Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz**

**Weißenfels.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, in „Stadt Merseburg" Mitgliederversammlung der Zellengruppe 2. Restloses Erscheinen ist erwünscht.
**Weißenfels.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, im Gasthaus „Zur Weste" Mitgliederversammlung der Zellengruppe 4. Referent Gen. Schippa.
**Droyßig.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, im „Adler" allgemeine Mitgliederversammlung. Referent Gen. Koch.
**Droßdorf.** Dienstag, 28. Februar, 19 Uhr, bei Kühnau Mitgliederversammlung. Referent Genosse Pechstädt.

**Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg**

**Bitterfeld.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Sitzung aller in der Chemie beschäftigten Parteigenossen von Bitterfeld und Umgegend.

**Unterbezirk Torgau-Liebenwerda**

**Mühlenberg.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, bei Roloff kombinierte Versammlung aller Zellen und Gruppen des Landbundes. Referent Gen. Lademann.

**Unterbezirk Delitzsch**

**Eilenburg.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, in der „Rose" Stadtleitungssitzung.
**Eilenburg.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, in der „Rose" Mitgliederversammlung.

## „Roter Frontkämpfer-Bund"

**Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Arth Brückner, Leipzig Nr. 14 971. Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Siegel, Halle, Gr. Klausstraße 10.**

**Untergau Halle-Saalkreis**

**Werbebezirk Dölau.** Mittwoch, 29. Februar, 20 Uhr, in Kietzkens Werbebezirksversammlung. Regelung der Fahrt nach Schraplau. Funktionäre eine halbe Stunde früher. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

**Jungfront**

**Halle.** Heute 20 Uhr in der „Reichskrone" (Saalberg) Sitzung. Alle Abteilungsführer müssen erscheinen. Monatsberichte mitbringen. Abteilung 1 und 3 die Abrechnung der Mettiner Fahrt.
**Halle.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, im „Volkspark" Sprechchorprobe. Alle Kameraden müssen erscheinen.

**Untergau Merseburg**

**Braunsdorf.** Jeden Dienstag und Donnerstag im Gasthof Dörge, Uebungsstunde des Spielmannszuges.

**Untergau Weißenfels**

**Weißenfels.** Mittwoch, den 28. Februar, 20 Uhr, große Funktionärsitzung im Gewerkschaftshaus.
**Weißenfels.** Mittwoch, 29. Februar, Vollversammlung. Antreten 7½ Uhr am Rosalistweg. Gruppenführer haben ein.

**Untergau Bitterfeld**

**Bitterfeld.** Alle RFB.- und RJD-Genossen sowie Sympathisierende, welche mit nach Schraplau fahren wollen, müssen sich spätestens bis zum 1. März bei den Unterkassierern melden.

**Untergau Zeitz**

**Zeitz.** Dienstag, 28. Februar, Funktionärsitzung. Alle Funktionäre sowie alle Kameraden der Roten Jungfront haben unbedingt zu erscheinen. Referent der Gauführung anwesend.
**Theißen.** Dienstag, 28. Februar, Funktionärsitzung. Alle Funktionäre sowie alle Kameraden der Roten Jungfront haben unbedingt zu erscheinen. Referent der Gauführung anwesend.

**Jungfront**

**Zeitz.** Mittwoch, 29. Februar, Jungfront-Vortrag „Was will die Rote Jungfront".

## Kommunist. Jugendverband Deutschlands

**Bezirk Halle-Merseburg**
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

**Halle.** Genossen, nehmt sofort von den Gruppen-Kassierern Sammellisten für Chemnitz in Empfang.
**Halle. Dienstag große Verbandsarbeiterlitzung. Politische Information: Genosse Baumgärtel. Organisatorisches: Genosse Kurt usw. pünktlich 20 Uhr in der „Goldenen Kette". Auch alle in der Roten Jungfront tätigen Genossen sind zur Pflicht, anwesend zu sein. Mitgliedsbücher mitbringen.**

**Aufnahmescheine** für den KJVD. muß jedes Mitglied besitzen, zu haben bei Orts-Leitern.
**Halle.** Montag 19 Uhr Produktiv-Genossenschaft Materialausgabe für alle Schüler, welche selbiges noch nicht abgeholt haben.
**Halle.** Mittwoch 20 Uhr Musikübungsstunde in der „Reichskrone" (Saalberg).
**Ammendorf.** Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, außerordentl. Mitgliederversammlung.

**Arbeitsgebiet Schkeuditz**

**Schkeuditz.** Mittwoch, 29. Februar, Mitgliederversammlung im Sein.
**Gleisen.** Mittwoch 20 Uhr im Lokal Raue Gruppenabend.

**Unterbezirk Merseburg**

**Zeitz.** Dienstag, 28. Februar, Mitgliederversammlung.

**Unterbezirk Mansfeld**

**Nordhausen.** Mittwoch 20 Uhr Gruppenabend im Vereinshaus.

**Unterbezirk Leipzig**

**Eilenburg.** Mittwoch, 28. Februar, im Jugendheim Gruppenabend. Referent gaben in den Gewerkschaften. Referent von der KPD.

## Jung-Spartakus-Bund

**Bezirksleitung 1. Halle-Merseburg**
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

**Halle.** Montag 18 Uhr im „Volkspark" Versammlung der Zellengruppe Süd.
Liedkreis.
**Ammendorf.** Dienstag, 28. Februar, 16 Uhr, Versammlung in der „Rose".

## Roter Frauen- und Mädchen-Bund

**Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags in der Lerchenfeldstraße 14 (Zimmer 5).**
**Reumark.** Mittwoch, 29. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent erscheinen. Bericht von der Reichskonferenz. Referentin anwesend.

## Bund der Freunde der Sowjetunion

E.-V. Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon
Postscheckkonto: Leipzig 163,73 Zob. Bank

**Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 5 bis 7 Uhr.**
**Halle.** Dienstag, 28. Februar, 19 Uhr, im Bureau Landesvorstandssitzung.
**Halle.** Dienstag, 28. Februar, 17 Uhr, im Kaufmann Versammlung.
**Halle.** Mittwoch, 29. Februar, 20 Uhr, bei Polzin, Torstraße, Mitgliederversammlung des Stadtteils Westen.
mittel an die Familien der Metallarbeiter.
**Merseburg.** Mitgliederversammlung Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, in der Gaststube, An der weißen Mauer (ehemalige Volksküche).
**Bernburg.** Mitgliederversammlung Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Bahnhofstr.
**Kemberg.** Mittwoch, 29. Februar, 20 Uhr, im „Schützenhaus" Film „Namenlose Helden."


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280227-12/fragment/page=0012